Studien zu den Beinamen der abendländischen Könige und Fürsten bis zum Ende des 12. Jahrhunderts

---

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
der Hohen Philosophischen Fakultät
der Philipps-Universität zu Marburg

vorgelegt von

Andreas Wrackmeyer

aus Helmstedt

MARBURG 1936

BUCHDRUCKEREI JOH. HAMEL, MARBURG a. d. LAHN

Als Dissertation angenommen am 6. März 1934
Berichterstatter: Professor Dr. Stengel
Tag der mündlichen Prüfung: 10. März 1934

Gedruckt mit Genehmigung der Fakultät.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Inhaltsverzeichnis.

Quellen und Literatur 5
Einleitung 7

Kapitel I.
Literarische Beinamen.

1. Ehrenprädikate 12
   a) Magnus 13
      α) Als Name antiker Herrscher 41
      β) Karl der Große 17
      γ) Spätere Karolinger und deutsche Könige 22
      δ) Die ersten Kapetinger 24
      ε) Herzöge und Grafen in West- und Nordeuropa seit dem 11. und 12. Jahrhundert. 28
   b) Pius 31
      α) Im Namen römischer Kaiser 31
      β) Bei den Karolingern 31
      γ) Anwendung bis zum Ende des 12. Jahrhunderts in Deutschland, Frankreich und den nordischen Ländern 34
   c) Largus 38
2. Tadelnde Beinamen 38
   a) Simplex 38
   b) Tyrannus 42
   c) Saevus, Tricator 45
3. Heldische Beinamen 48
4. Rufus und Barbatus 52
5. Beinamen nach körperlichen Gebrechen 58
6. Beinamen nach Ländern und Völkern . . 61
7. Beinamen nach Kleidungsstücken . . . 63
8. Die Ordinalzahl als Ersatz des Beinamens 67

Kapitel II.
Volkstümliche Beinamen.

1. Römer und Germanen: Beeinflussung des Namensystems 68
2. Der nordische Kreis 71
a) Beinamen in Runeninschriften 71
b) Die nordischen Beinamen 71
3. Normannische und andere Beinamen unter nordischem Einfluß 79
a) Die Eisen-Namen 79
b) Andere volkstümliche Beinamen 84
4. Deutschland 91
5. Zusammenfassung 99

Anhang.

Verzeichnis von Beinamen abendländischer Herrscher. 101

Quellen und Literatur.*)

Adams, G. B.: The History of England from the Norman conquest to the death of John (1066—1216). London 1905.

Bibliothèque de l'Ecole des Hautes Etudes = (BEHE):

Eckel, Aug.: Charles le Simple, BEHE CXXIV. 1899.

Lauer, Ph.: Le règne de Louis IV d'Outremer, BEHE. CXXVII. 1900.

Lot, F.: Etudes sur le règne de Hugues Capet.. BEHE. CXLVII. Paris 1903.

Borgnet, A.: Etudes sur le règne de Charles le Simple. (Mémoires de l'Académie roy. de Belges. XVII). Bruxelles 1843.

Bouquet: Recueil des Historiens des Gaules et de la France. I.—XII. = (Bouqu.) 1738 ff.

Chalandon, F.: Histoire de la domination normande en Italie et en Sicile — 1194. Paris 1907.

Collection de Textes pour servir à l'étude et l'enseignement de l'histoire. Paris 1884 ff.

Chavanon: Adémar de Chabannes. 1897.

Lauer: Les annales de Flodoard. 1906.

Merlet: Chronique de Nantes. 1896.

Molinier: Vie de Louis le Gros par Suger. 1887.

Prou: Raoul Glaber. 1886.

Giry, A.: Manuel de diplomatique. Paris 1894.

Gottschald, M.: Deutsche Namenskunde. 1932.

Halphen, L.: Le comté d'Anjou au XIe siècle. Paris 1906.

Halphen, L.: Chronique des comtes d'Anjou. Paris 1913.

Hodgkin: The history of England from the earliest times to the Norman conquest. London 1906.

Huber, A.: Geschichte Oesterreichs. I. 1885.

Jahrbücher der Deutschen Geschichte:

Bonnel: Die Anfänge des karolingischen Hauses. 1866.

H. Breysig: Karl Martell. 1869.

J. Hahn: 741—52. 1863.

Oelsner: König Pippin. 1871.

Abel-Simson: Karl der Große. I.2. Aufl. 1888. II. 1883.

Simson: Ludwig der Fromme. 1874.

Dümmler: Geschichte des Ostfränkischen Reiches. I. 2. Aufl. 1878.

G. Waitz: Heinrich I. 3. Aufl. 1885.

Köpke-Dümmler: Otto der Große. 1876.

Uhlirz: Otto II. 1902.

Hirsch-Bresslau: Heinrich II. 3 Bde. 1875.

Bresslau: Konrad II. 2 Bde. 1884.

Steindorff: Heinrich III. 2 Bde. 1881.

*) Nur mehrfach angeführte Werke werden hier aufgenommen. Die Quellen sind im allgemeinen mit der bei A. Potthast, Bibliotheca historica medii aevi, 2. Aufl. (1896), gegebenen Bezeichnung angeführt.

Meyer v. Knonau: Heinrich IV. und V. 7 Bde. 1890/09.
Bernhardi: Lothar von Supplinburg. 1879.
Bernhardi: Konrad III. 1883.
Simonsfeld: Friedrich I. Bd. I. 1908.
Toeche: Heinrich VI. 1876.
Jonssen, F.: Agrip af Noregs konunga sögum. 1929 (Altnordische Sagabibliothek XVIII.).
Jorgenson, E.: Annales Danici med. aevi. Kopenhagen. 1920.
Juritsch: Geschichte der Babenberger und ihrer Lande bis 1246. 1894.
Kalckstein, C. v.: Geschichte des französischen Königtums unter den ersten Capetingern. 1877.
Larson, L. N.: Canute the Great 995—1035 and the rise of Danish imperialism. New York 1912.
Lehmann: Mittelalterliche Beinamen und Ehrentitel. Historisches Jahrbuch II. 1929.
Liebermann: Anglonormannische Geschichtsquellen. 1879.
Lorenz, O.: Lehrbuch der Genealogie. 1898.
Lot, F.: Les derniers Carolingiens. (954—91). Paris 1891.
Marx, J.: Guillaume de Jumièges, Gesta Normanorum. Paris 1914.
Monumenta Germaniae Historica Scriptores (= SS.) I—XX, XXVI—XXX. Poet. Lat. med. aevi I—IV. Scriptores rerum Longobardicarum (= SS. rer. Long.). Scriptores rerum Merovingicarum I—VII. (= SS. rer. Merov.). Neubearbeitungen der Scriptores in den Scriptores rer. Germ. in us. schol. (= SS. rer. Germ.).
Michel, F.: Bénoit, Chronique des ducs de Normandie. Paris 1836/44.
Migne: Patrologia, Series Latina CXLI—CL.
Molinier, A.: Les sources de l'histoire de France. I—III. Paris 1901.
Philippson, M.: Heinrich der Löwe. 2. Aufl. 1918.
Plummer, Ch.: Anglo Saxon Chronicle I. II. Oxford 1892/99.
Poupardin, R.: Le royaume de Bourgogne —1038. Paris 1907.
Riezler, S.: Geschichte Bayerns. I. 2. Aufl. 1927.
Scriptores rerum Britannicarum (= SS. rer. Brit.).
Scriptores rerum Danicarum I—V. (= SS. rer. Dan.).
Scriptores rerum Italicarum V. VII. (= Muratori).
Storm, G.: Monumenta Historica Norwegiae. Kristiania 1890.
Vogel, W.: Die Normannen und das fränkische Reich (Heidelberger Abhandlungen XIV. 1906).
Wattenbach, W.: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. I. 7. Aufl. 1913. II. 6. Aufl. 1894.

Einleitung

Im römischen Namensystem herrscht im Gegensatz zum griechischen, in dem man nur Einnamigkeit kannte und den Familiennamen nicht erwähnte, Dreinamigkeit vor[1]). In früher Zeit war sie bei den vornehmeren Familien allgemein Gebrauch geworden, wie Grab- und Ehreninschriften sicher dartun, bis sie zur Zeit Sullas auch in die offiziellen Senatsbeschlüsse aufgenommen wurde[2]). Infolge der geringen Auswahl an Namen war man dazu übergegangen, zum Pränomen und Nomen das Cognomen zuzusetzen, das sich gewöhnlich auf den ältesten Sohn der Familie vererbte[3]). Neben diesem Cognomen, das einst auch individuelle Zugehörigkeit besessen hatte, konnten, da eine rechtliche Schranke für die Zahl der Cognomina nicht bestanden hat, noch andere persönliche Bei- oder Ehrennamen, z. B. infolge einer namhaften Kriegstat, treten[4]). Diese individuellen Beinamen, die sich nicht vererbten, nannte man später Agnomina. Der Gebrauch dieses Wortes ist erst bei den Grammatikern des 4. Jahrhunderts belegt[5]). Als ein weiterer Bestandteil des römischen Namens taucht mit dem Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. das Signum auf. Es bedeutet eingeschlechtige Namen von Vereinen und Gesellschaften, die auf Substantiva, Götter-, Heroen- oder Ortsnamen zurückgehen. Im Laufe der Zeit sinken auch diese Signa zu einfachen Agnomina herab[6]).

In der Übergangszeit der Völkerwanderung, in der Zeit der Berührung der Germanen mit den Römern, treffen wir germanische Fürsten an, die, wenn sie das römische Bürgerrecht empfingen, römische Namen annahmen, ihren einheimischen Namen aber zu-

1) Bei dem Versuch, das von mir betrachtete Problem auch an die Antike anzuknüpfen, hat mir Herr Professor A. v. Premerstein mit Rat und Tat zur Seite gestanden.
2) Mommsen, Römische Forschungen I. (1864) 42, 46 f.
3) Cagnat, Cours d'Epigraphie latine (1914) 68/69.
4) Marquardt, Das Privatleben der Römer (im Handbuch der Römischen Altertümer) VII. (1886) 16 (cognom. ex virtute).
5) Nau, "Agnomen", Pauly-Wiss. RE. I. (1894) 832.
6) C. L. Diehl, Rhein. Mus. LXII. (1907) 390 ff., bes. 392 und 408 ff.

weilen als Cognomen beibehielten. Wir begegnen einem "rex Germanorum Septimius Aistomodius", dessen Brüder Septimius Philippus und Septimius Heliodorus heißen. Der Name wird unter dem Kaiser Septimius Severus vergeben worden sein[7]).

Der Einfluß des römischen Brauches macht sich sogar soweit geltend, daß wir zwei germanische Namen nebeneinander finden. Der große König Theoderich heißt: "Theodoricus cognomento Valamer" [8]). Hier hat Theoderich den Namen eines seiner Verwandten als Cognomen angenommen. Ansätze zur Doppelnamigkeit unter römischen Einfluß finden wir auch bei den Langobarden[9]).

Im übrigen herrscht bei den germanischen Völkern Einnamigkeit vor. Persönlichkeiten sucht man durch individuelle Bezeichnungen von anderen gleichnamigen zu distanzieren. Diese individuellen Beinamen von Fürsten wollen wir bis zum Ende des 12. Jahrhunderts in ihren Überlieferungen verfolgen, da zu dieser Frage noch keine Stellung genommen ist.[10])

Beinamen lassen sich leicht nach Sachgruppen aufteilen; sie bezeichnen die Größe oder Bedeutungslosigkeit, die Frömmigkeit oder Gottlosigkeit, die Tapferkeit oder Feigheit eines Mannes. Sie nehmen Bezug auf seine äußere Erscheinung, auf seine Gebrechen, auf seine Haar- oder Gesichtsfarbe und seine Kleidung; oder sie sprechen von seiner Herkunft.

In den folgenden Abschnitten wollen wir jedoch die Beinamen unter dem allgemeinen Gesichtspunkt, der nach ihrem Ursprung fragt, zusammenstellen. Die literarischen Beinamen werden denen volkstümlichen Ursprungs gegenüberstehen. Bei den ersteren, die wir nach Gruppen einteilen, können wir in der Gruppe derer, die sich von Ehrenprädikaten herleiten, den Weg ihres Entstehens verfolgen oder zum wenigsten eine Parallele ziehen, soweit diese Beinamen als Ehrenprädikate in den Urkunden der Herrscher auftreten. Die volkstümlichen Beinamen betrachten wir nach Räumen, unter denen der nordische Raum eine besondere Stellung einnimmt. Die Abschnitte lassen sich freilich nicht scharf voneinander trennen; sie berühren sich und überschneiden sich in manchen Fällen. Beinamen volkstümlicher Herkunft sind zuweilen aus sachlichen Gründen zu den Gruppen des literarischen Teiles gezogen. An den in Frage kommenden Stellen wird hierauf aufmerksam gemacht.

---

7) Socin, Mittelhochd. Namenbuch (1903) 226.

8) Marcellinus Comes (Auct. Ant. XI. 92) bis 534). Ähnlich: "Totila qui Baduila" bei Jordanes (Auct. Ant. V. 50).

9) Bruckner, Die Sprache der Langobarden (1895) 13 f.

10) Vgl. Hirzel, Der Name, ein Beitrag zu seiner Geschichte im Altertum und besonders bei den Griechen. (Abh. d. Sächs. Ges. d. Wiss. phil. hist. Kl. XXXVI (1918). Mit Literaturzusammenstellung.

Grundsätzlich ist jeder Beiname ein Mittel zur Differenzierung gleichnamiger Zeitgenossen oder Gleichnamiger innerhalb eines Geschlechts. Viele tragen zur Charakteristik der Persönlichkeit bei; andere bleiben reine Unterscheidungsnamen. Die ersteren sind nicht allein ein Mittel zur Persönlichkeitsschilderung, sondern sie zeugen auch von der Stellung des Fürsten innerhalb seiner Umgebung und von der Urteilsfähigkeit seiner Mit- oder Nachwelt. Aber die Frage nach dem Ursprung wird in den seltensten Fällen beantwortet. Man kann ihn höchstens vermuten. Aus der sinnfälligen eigenartigen Form vieler Beinamen darf man auf das Volk als Namengeber schließen.

Für die ausgesprochen volkstümlichen Namen können wir, wenn wir das ganze christliche Abendland betrachten, eine regionale Feststellung machen. Diese Beinamen finden sich vorwiegend im hohen Norden bei Königen, in den normannischen und in den angrenzenden Gebieten bei Herzögen und Grafen. Volkstümlichen Beinamen begegnen wir in Deutschland erst mit dem Eindringen der Volkssage in die Geschichtsschreibung: mit dem Aufblühen der weltlichen Dichtung verschafft sich die Volkssprache auch einen Platz in der historischen Darstellung; und die Chronisten beleben durch Volkssagen ihre nüchterne und trockene Berichterstattung der Ereignisse.

Damit haben wir schon den zweiten großen Fragenkomplex, und zwar den, der nach der Art der Überlieferung der Beinamen fragt, berührt. Da wir die Namen der Fürsten nur im Rahmen der zeitgenössischen Quellen und der Überlieferung bis zum Ende des 12. Jahrhunderts sehen wollen, fallen viele Beinamen fort, die aus spätmittelalterlichen Legenden erwachsen oder ein Urteil jüngerer Geschichtsbetrachtung sind. Von wem und auf welche Weise werden uns die Namen der Fürsten nahegebracht? Am allerwenigsten sind es die Urkunden, die uns solche Namen liefern, und wenn sie es tun, so sind sie meist gerade hier in jüngerer Zeit interpoliert oder ganz gefälscht. Eher finden wir Beinamen von einfachen Männern, denen kein Titel zur Unterscheidung von Mitlebenden gleichen Namens eigen ist. In ganz verschiedener Weise überliefern Chroniken, Heiligenleben und Annalenwerke die Namen. Deren Aufkommen können wir in den seltensten Fällen verfolgen, da hier zumeist die Unterlagen fehlen. Oft erwähnt, ohne irgend eine Erklärung, ein dem Fürsten mehr oder weniger nahestehender Chronist den Namen zum ersten Mal. Aus der schnelleren oder langsamen Verbreitung können wir auf seine Geläufigkeit schließen, ohne daß uns aber seine ursprüngliche Beziehung und Bedeutung klar wird. Späteren Geschichtsschreibern ergeht es ähnlich, und sie sind nicht müßig, eine Deutung zu finden und als wahr zu unterstellen. Oft stehen sich mehrere Erklärungen eines

Beinamens gegenüber, die uns die Erkenntnis der wahren Bedeutung sehr erschweren.

Bei der Wiedergabe eines Beinamens spielt aber noch ein kirchlicher Gesichtspunkt eine Rolle. Durch die Bindung der mittelalterlichen Historiographie an die Kirche wird mehrfach der wirkliche Sinngehalt eines Beinamens verdunkelt, da die Kirche nicht unterläßt, die Persönlichkeiten so zu schildern, wie sie sie sieht: entweder in einen frommen christlichen Mantel gehüllt oder als Verderber und Tyrannen. Daher kommt es, daß manche Fürsten Beinamen wie „der Große" oder „der Fromme", andere Namen wie „der Böse" oder „der Tyrann" führen, obwohl diese wie jene dem Wesenskern ihres Charakters nicht entsprechen. Einige Chronisten, in Frankreich schon im 11. Jahrhundert, stehen nicht an, in ihrer unkritischen Betrachtungsweise uns Sagen und Fabeln von Beinamen zu berichten. Weil dem so ist, müssen wir immer, wenn uns einmal die Veranlassung oder der Urheber eines Beinamens genannt wird, zu Zweifeln geneigt sein.

Durch diese Untersuchung kommen wir einmal der Frage nach der mittelalterlichen Persönlichkeitsschilderung etwas näher, die im Verhältnis zu anderen Ländern in Deutschland nicht besonders stark ausgeprägt war. Und weiterhin liefern wir einen kleinen Beitrag zu dem umfangreichen Gebiet der mittelalterlichen Historiographie. Mit der Namenforschung berühren wir uns bei der Betrachtung einiger Beinamen, die ihre eigentliche individuelle Prägung einbüßen und sich zu Familiennamen wandeln.

Kapitel I.

Literarische Beinamen.

Solche Namen wollen wir als literarisch bezeichnen, die nicht durch ihre volkssprachliche Überlieferung und andere Momente ohne weiteres den Anschein einer Volkstümlichkeit erwecken. Sie sind zum großen Teil Erfindungen von Chronisten, werden von anderen übernommen, finden Verbreitung und werden mehr oder weniger allgemein gebräuchlich. Hierbei spielt aber ein Moment eine sehr wichtige Rolle, das bei aller Beinamengebung nicht ohne Bedeutung ist. Bei der Schilderung eines Herrscherhauses, bei der Erwähnung gleichnamiger Fürsten, bei der Aufzählung der Generationen mehrerer Grafengeschlechter ist der Beiname ein leichtes und einfaches Unterscheidungsmittel.

Darum ist nicht gesagt, daß der Beiname zum Charakter oder der Gestalt des Genannten irgendeine Beziehung hat. Aus der Sucht nach Differenzierung entstehen jene Halbheiten und schiefen Benennungen, die den inneren Gehalt der Beinamengebung überhaupt so stark beeinträchtigen. Wir müssen natürlich berücksichtigen, daß kein Beiname den ganzen Charakter eines Mannes umreißen kann. Das Wesen des Beinamenträgers wird durch die ausgesprochenen Differenzierungsnamen meistens nicht berührt, so daß sehr oft nicht die Eigenart seines Charakters sondern eine Auffassung seiner Handlungen zur Sprache kommt. Die Chronisten geben mit solchen Beinamen nur der Meinung einer Gruppe von Menschen, einer Zeitepoche, der Auffassung ihres Auftraggebers, der Tradition ihres Klosters oder ihrer eigenen Anschauung Ausdruck. Hierzu gehören jene Beinamen, die ein abfälliges Urteil über einen Herrscher darstellen, und auch die, die vielleicht denselben Fürsten als groß, fromm oder tapfer charakterisieren. Gerade das Frömmigkeitsmotiv hat eine sehr verbreitete Anwendung gefunden. Hinzu gesellt sich noch eine kleine Reihe von Namen, die auf Grund der Verbreitung erfundener Ereignisse entstanden sind. Im Ganzen sind es Beinamen, die aus einer gewissen politischen oder kirchlichen Tendenz heraus bestimmt sind.

Demgegenüber stehen die farblosen Differenzierungsnamen, die sich mit einfacheren, wenig besagenden Mitteln—wie es rufus,

albus und niger oder barbatus und cum barba sind — begnügen. Oder die Namen leiten sich von körperlichen Gebrechen her; sie gehen zum großen Teil auf zeitgenössische Erwähnungen zurück, bleiben im übrigen ohne jede nennenswerte Bedeutung. Die Namengebung greift auch auf die Abstammung des Königs oder Grafen zurück.

1. Ehrenprädikate.

Fürstenbeinamen werden in Urkunden nicht wiedergegeben, da ihr individueller Charakter der Form amtlicher Schriftstücke widerspricht. Wenn einmal Beinamen in Urkunden aufgenommen werden, so geschieht es deshalb, weil sie ihre ursprüngliche Bedeutung verloren hatten und als zum Eigennamen zugehörig aufgefaßt wurden. Eine Ausnahme bilden die Beinamen, die aus Unterscheidungsgründen schon zu Lebzeiten der Fürsten in ihren Diplomen verzeichnet sind, wie wir es bei einigen französischen Grafen beobachten können[1]).

Wir wollen uns weniger mit fertigen Beinamen als mit den ehrenden Prädikaten in den Titulaturen der Urkunden beschäftigen, die zum späteren Beinamen der Fürsten beigetragen haben. Diese schmückenden Beiworte, wie magnus, pius und largus, liefern uns einen kleinen Beitrag für die Entwicklung der Beinamen, die in den meisten Fällen zu erkennen nicht möglich ist.

Die ersten Frankenkönige führen in ihrer Titulatur das der spätrömischen Hofsprache entstammende Prädikat "vir inluster"[2]). Aber auch auf die Großen des Reiches wird diese Formel angewendet, die so auch die arnulfingischen Hausmeier geführt haben, um sie dann noch kurze Zeit als Könige beizubehalten[3]). Den Ehrennamen "inluster" erhält später noch einmal Ludwig II. vom St. Gallener Mönch[4]). Später ist dieses Wort von Königen kaum mehr gebraucht worden. Mit dem Zusatz "inluster" — das Wort vir war schon gefallen — wurde dann aber gelegentlich ein bedeutender Graf von anderen distanziert, so in einer St. Gallener Urkunde von 889[5]), der Graf Adalbert, dessen Enkel Burkhard die Herzogswürde in Alemannien errang.

1) Vgl. L. Halphen, Le comté d'Anjou, Catalogue d'actes.
2) Vgl. Erben, Handbuch der Urkundenlehre I. (1907) 309 und Mühlbacher, Regesten der Karolinger I. (1908) LXXXIV.
3) Vgl. Schröder-Künssberg, Lehrbuch der Rechtsgeschichte, 7. Aufl. (1932) 119 und Anm. 36. — Bernstein, Archiv f. Urkf. X. (1928) 159.
4) Gesta Karoli (SS. II. 731): "patris vestri Hludovici cognomento illustris et religiosissimi avi nostri Hludowici agnomine pii."
5) H. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei Sankt Gallen II. (1866). Nr. 673.

Heute nennt man auch den Vater des Königs Heinrichs I., Otto, „den Erlauchten“[6]; aber die Quellen bis ins 12. Jahrhundert rühmen ihn vielmehr als “Saxonum potentissimus dux“ [7]) oder “magnificus Saxonum dux“ [8]).

Unter Karl dem Großen tritt eine Veränderung in der Titelführung mit dem Jahr 774 ein[9]). Als ehrende Bezeichnung, die namentlich bei der Unterschrift der Könige gesetzt wurde, wurde seit Pippin gloriosissimus gebraucht[10]). In der Signumzeile karolingischer Urkunden tauchen in der Kaiserzeit auch die Superlative “piissimus“ und “serenissimus“ auf. Unter den späteren Karolingern tritt noch “invictissimus“ hinzu[11]).

Diese ehrenden Beiwörter haben die Kanzleien der Ottonen und Salier beibehalten[12]). Die Abwechslung in ihrem Gebrauch hängt im wesentlichen von den Personen der Notare ab. Gegen Ende der Regierungszeit Ottos III. ist “invictissimus“ im Vordringen[13]), wenn auch Abweichungen immer vorgekommen sind. Vereinzelt tritt auch “sanctissimus“ auf[14]). In einigen Urkunden Heinrichs IV. wird als Zeichen hoher Demut “humillimus“ verwendet[15]).

Im folgenden wollen wir von ihnen magnus, pius und largus näher betrachten und einen Blick auf die Ehrennamen in Urkunden werfen.

a) Magnus.

Mit dem Beinamen Magnus ist die Geschichte sehr sparsam umgegangen. Nur wenigen genialen Persönlichkeiten ist dieser Name verblieben. Wenn man aber genauer zusieht, so gewinnt man bald die Überzeugung, daß zu allen Zeiten in Chroniken und anderen Überlieferungen immer wieder versucht wird, einzelnen Männern diesen ehrenden Namen zu verleihen, ohne daß eine allgemeine Übung daraus geworden ist.

6) G. Waitz, Jahrbücher des deutschen Reiches unter König Heinrich I., 3. Aufl. (1885) 10.
7) Liutprand von Cremona 1. c. 24 (SS. rer. Germ. 21).
8) Annalista Saxo (SS. VI. 593).
9) Vgl. Erben 310. Der Titel lautet: “rex Francorum et Langobardorum ac patricius Romanorum.“ S. auch Mühlbacher in der Einleitung LXXXIV.
10) Ebda. LXXXV.
11) Ebda.
12) Vgl. Waitz, Deutsche Vfgesch. VI. 2. Aufl. (1896) 153.
13) Erben 317. — Waitz nimmt die Zunahme erst unter Heinrich II. an.
14) Vgl. Waitz 155 Anm. 5.
15) Ebda. 156 Anm. 3 (Mon. Boic. XXIXa. 184. 186. 188).

α) Als Name antiker Herrscher.

Für unsere spätere Betrachtung ist es angebracht, eine Parallele zur Verwendung des magnus oder Μέγας im Altertum zu ziehen und damit im Zusammenhang auf den Mann zu sprechen zu kommen, der für alle Zeiten als der Große gilt.

Im orientalischen Kult führen die Götter, besonders die der Ägypter, das schmückende Beiwort Μέγας[16]). Unter Alexander wurden diese Götter mit den griechischen identifiziert, wobei das Wort Μέγας beibehalten wurde. Alexander selbst erscheint auf Münzen mit den Attributen des Jupiter Ammon[17]). Da er nach seinem Tode zum Gott erhoben wurde, liegt die Annahme nicht fern, daß auch Alexander als Gott das Beiwort „der Große" erhalten hat[18]). Alexander hatte schon zu seinen Lebzeiten göttliche Verehrung von den Griechen verlangt; später ging man zu einem offiziellen dynastischen Kult über[19]). Dieser Kult schuf gottähnliche Beinamen wie Σωτήρ und Επιφανής[20]), die zur Unterscheidung gleichnamiger Könige beibehalten wurden. Diese Namen gingen später, als ihre volle Bedeutung verblaßt war, in den offiziellen Gebrauch zu Lebzeiten der Herrscher über[21]). Die überragende Gestalt Alexanders wird der Nachwelt inmitten des Verfalls und der Zersplitterung des großen Reiches deutlich zum Bewußtsein gekommen sein. Die Erkenntnis seiner Leistung und Größe wird zum anderen der Ursprung seines Namens sein; denn die Herleitung seines Ehrennamens „Magnus" aus kultischer Verehrung kann nur einen Teil der Erklärung geben. Die späteren hellenistischen Machthaber führen als Götter auch das Beiwort „Μέγας"[22]). Die früheste Erwähnung Alexanders mit dem Beinamen

16) Kazarow-Kroll, „Μέγας" in Pauly-Wiss. RE. XV. 1, 221, die sich auf die Diss. Br. Müller „Μέγας θεός" (Halle 1913) stützen.

17) Vgl. Schwarz, Alexanders Feldzüge in Turkestan 2. Aufl. (1906) 100. Hier wird noch der Beiname "Dul Karnen" oder "der Zweihörnige" erwähnt, der Alexander von den heutigen Eingeborenen Turkestans beigelegt wird.

18) Ulrich Wilcken, Alexander der Große (1931) 257 behauptet, daß erst die Römer Alexander den weltgeschichtlichen Beinamen des Großen gegeben haben.

19) A. Gercke-Norden, Einleitung in die Altertumswissenschaft III. 2. (1932) 76.

20) M. L. Strack, Die Dynastie der Ptolemaier (1897) 110. Nach ihm hängen Kult und Beinamen nicht unlöslich miteinander zusammen. Vgl. auch Ev. Breccia, Il diritto dinastico nelle monarchie dei successori d'Alessandro Magno (Studi di storia antica publ. da G. Beloch fasc. IV.) (Roma 1903) 94 ff.

21) Strack 121 und nr. 71 im Anhang; in einer Inschrift heißt es: Μεγάλου Ευχαριστίου; ebenso nr. 73.

22) Pauly-Wiss. RE. XV. 1. 225.

Magnus in der römischen Literatur finden wir bei Plautus[23]). Zur Zeit Senecas, in der auch das Werk des Q. Curtius Rufus: "Historia Alexandri Magni regis Macedonum" entstand[24]), hatte sich die Auffassung über die Person Alexanders wesentlich gewandelt[25]). Die Größe des glücklichen Eroberers suchte man herabzusetzen, und der böse Leumund hing ihm das verächtliche Prädikat "felix temeritas" an[26]).

In der hellenistischen Zeitepoche führen nur einige wenige Könige, meist im Zusammenhang mit βασιλεύς[27]) oder einem Kultnamen, das „Μέγας" offiziell als Beinamen. Diese Fürsten nehmen den Ehrennamen nach orientalischer Auffassung mit voller Berechtigung infolge ihrer Leistungen und Handlungen an. Zu ihnen gehören Antiochus III. von Syrien, Tigranes II. und Mithridates[28]).

Aus der Zeit der Republik überliefert uns Plutarch eine ehrenvolle Verwendung des Namens Magnus. Sulla wollte dem vielfachen Sieger Gn. Pompejus keinen Triumph in Rom gestatten; er suchte ihn daher auf eine andere Art zu ehren. In Begleitung des Senats ging er Pompejus entgegen und ließ ihn als „Magnus" begrüßen[29]). Dies ist ohne Zweifel in Anlehnung an den Ehrennamen Alexanders geschehen, weil Gn. Pompejus ein großer Verehrer dieses Herrschers war und von seiner Umgebung unverhohlen im Scherz Alexander genannt wurde[30]).

---

23) Mostellaria III. 2, 73: "Alexandrum magnum atque Agathoclem aiunt maxumas / Duo res gessisse . . . 3 (Goetz u. Schoell V (1913) 42). — Dieses Zitat verdanke ich Herrn Professor A. v. Premerstein.

24) Vgl. Schwartz, Pauly-Wiss. RE. IV. 2. (1901) 1871 ff.

25) Hoffmann, das Literarische Porträt. (1907) 55: Auch das Sophisma Senecas ist bezeichnend, mit dem der Beiname "der Große" als nicht erwiesen hingestellt wird: Ep. 91. 17: Alex. hat erfahren "quam pusilla terra esset, ex qua minimum occupaverat" daher führt er ein falsches cognomen: "Quis enim esse magnus in pusillo potest?"

26) Seneca de benef. I. 13, 3 VII. 3, 1. und Curtius Rufus IV, 9, 22, 23. — Anders Plutarch Vitae Aemil. Paulus c. 23 und Pelopidas c. 34 (Th. Doehner [1877], 320 und 354).

27) Βασ[ιλεὺς μέγας Ἀντίοχος θε]ὸς Δίκαιος Ἐπιφανὴ[ς. . . . auf den Inschriften des Königs Antiochus I. von Kommagene (Wilhelm: Wiener Studien XLVII (1929) 128 f.).

28) A. v. Gutschmid, Kleine Schriften IV. (1893) 118. Vgl. Ev. Breccia 114: Antiochus III. hat seinen B. nach seinen Siegen angenommen (il quale lo prese nel suo ingresso a Babilonia dopo le vittorie riportate nelle regione orientali). Er nennt auch noch einige Ptolemäer, die in Inschriften „Μέγας" heißen.

29) Plutarchus, Vitae III 2, Pompej. c. 13: καὶ πάντας ἀνθρώπους αἰσθανόμενος δέχεσθαι καὶ παραπέμπειν τὸν Πομπήϊον ὡρμημένους μετ' εὐνοίας, ἔσπευδεν ὑπερβαλέσθαι· καὶ προελθὼν ἀπήντησεν αὐτῷ, καὶ δεξιωσάμενος ὡς ἐνῆν ποοθυμότατα μεγάλῃ φωνῇ Μάγνον ἠσπάσατο, καὶ τοὺς παρόντας οὕτως ἐκέλευσε προσαγορεῦσαι.

30) Ebda. c. 2: "sed quidam per jocium eum palam Alexandrum nominarint."

Magnus, bei Pompejus noch eine Ehrung, finden wir in verblaßter Bedeutung als offizielles Cognomen unter den römischen Konsularnamen wieder[31]). Ebenso bedeutungslos ist der Beiname Herodes I.[32]). Andrerseits bedienen sich die späteren römischen Kaiser, die immer stärker den hellenistisch-orientalischen Kult nachahmen, des Magnus in ihren Titeln. Der Kaiser M. Aurelius Antonius, den wir gewöhnlich kurz Caracalla nennen, führt auf Inschriften aus den Jahren 213 und 214 neben Pius und Felix den Beinamen Magnus[33]). Auch er sah wie Gn. Pompejus in Alexander ein nachzuahmendes Vorbild[34]). Nach seinem Tode wird er offiziell "divus Magnus Antonius" genannt, während die Erwähnung des Magnus zu seinen Lebzeiten sich auf einige Inschriften beschränkt[35]). Aber er ist nicht der einzige Herrscher, der das Cognomen Magnus führte, ohne daß die Nachwelt weiter davon Kenntnis nahm[36]).

Aus dem dritten und vierten Jahrhundert sind uns noch mehrere Inschriften überliefert, in denen das Beiwort Magnus als Ehrenbezeichnung für Kaiser vorkommt[37]). Zwei altrömischen Kaisern hat die Nachwelt noch den Beinamen der „Große" belassen. Von Zeitgenossen scheint aber weder Konstantin[38]) noch Theodosius[39])

---

31) Liebenam, Fasti Consulares (1909). Im Index cognominum der Konsuln werden 8 Konsuln mit dem Cognomen magnus aufgezählt.

32) Von Josephus gebraucht, höchstwahrscheinlich nur aus praktischen Gründen, um die Unterscheidung in den genealogischen Ausführungen zu erleichtern. Μέγας soll hier nach hebräischer Sprachweise einfach den Älteren bezeichnen, hat also nichts mit dem Charakter noch mit dem Titel: μέγας βασιλεύς etwas zu tun. Vgl. W. Otto, Herodes. Beiträge zur Geschichte des letzten Königshauses (1913) 149 f.

33) CIL. V. nr. 28, X. nr. 5802, (hier ist magnus ergänzt worden), X. 5826 (hier begegnen wir wohl zum ersten Mal dem Titel "Magno et invicto ac fortissimo principi", der später auf Inschriften noch häufiger angewandt wird), VI nr. 1067. III Suppl. nr. 8705.

34) Pauly-Wiss. RE. II. 2. 2437.

35) Dessau, ILS. I. nr. 469—71, 472 hat "divus Antonius Magnus." 475 und 483 ist Antonius Magnus zerstört. I. 452 heißt es "magno et invicto . . . imp. Caes . . . ."

36) Über seinen Beinamen "Caracalla" vgl. Kap. I. § 7.

37) Dessau ILS. I, 542, 547 (a. 266), 619 (a. 293/6), 695 (a. 315) bringt in der Titulatur: "magno et invicto". 579 magno Augusto (a. 274). — Im 4. Jahrhundert führen noch zwei Kaiser Magnus offiziell im Namen; vgl. Liebenam, Fasti Cons. Imp. 121, wo "Flavius Magnus Magnentius" (+ 353) und 122, wo "Magnus Maximus" (+ 388) erwähnt werden. Ebenso Dessau, ILS. I. 743. 744 (a. 350) und 745, 747 (a. 351/53).

38) Zuerst vom Abt Joh. v. Biclaro, einem Goten, der seine Erziehung in Konstantinopel genossen hatte, um 590 (Auct. Ant. XI. 219, v. 12). Vgl. O. Seeck, Gesch. des Untergangs der antiken Welt I. 4. Aufl. (1921) 46.

39) Zuerst vom Oströmer Marcellinus Comes um 534 (Auct. Ant. XI. 60).

in dieser Form geehrt worden zu sein. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß bei ihrer Ehrung die Kirche ihre Hand mit im Spiele hat, die damit beiden Herrschern ihren Dank zum Ausdruck gebracht haben kann[40]).

Auch in Ostrom, das die Tradition des Westreiches nach dessen Untergang fortsetzte[41]), finden wir in den Titulaturen der Kaiser „Μέγας" wieder. Um 630 war hier der alte Σεβαστός-Titel vom unrömischen Βασιλεύς verdrängt worden[42]). Unter Konstantin IV. ist noch eine langatmige Titulatur, in der auch „μέγας βασιλεύς" vorkommt, in Gebrauch[43]). Auf diesen oströmischen Kaisertitel werden wir zurückzukommen haben.

β) Karl der Große.

Mit dem Vordringen der Germanen nach Süden und ihrer Eroberung des weströmischen Reiches ist auch ihren bedeutenden Führern dieses ehrende Beiwort nicht vorenthalten worden. Von Ennodius von Pavia wird Theoderich als "regnum maximus" gepriesen[44]), und Jordanis unterscheidet Alarich, dessen Beinamen wir an anderer Stelle zitieren[45]), von seinen zahlreichen Nachfolgern gleichen Namens durch den Zusatz Magnus[46]). Er nennt noch einen anderen Gotenfürsten Gadarich "Magnus"[47]). Zu Anfang des 8. Jahrhunderts wird der Merowingerkönig Guntram "rex magnus" geheißen[48]). Aber solchen Stellen begegnen wir nur gelegentlich; sie haben ihren Grund in Schmeichelsucht, oder Magnus bildet ein reines Unterscheidungsmittel. Mit Ausnahme von Theoderich hat die Nachwelt keinem der eben Genannten den Beinamen Magnus belassen.

Zu Ende des achten Jahrhunderts tritt Magnus immer häufiger in Zusammenhang mit dem Namen des späteren Kaisers Karl auf. Gerade das Vorkommen dieses Wortes im Titel Karls, das bis vor kurzem nicht genügend beachtet worden ist, lohnt erwähnt zu werden. Lehmann hebt in seiner Darstellung hervor, daß auf dem

40) Diesen Gedanken äußert Cartellieri, Weltgesch. I. (1928) 5.
41) Vgl. Kornemann, Doppelprinzipat und Reichsteilung (1930) 154 Anm. 3 und Bréhier, L'Origine des titres imperiaux à Byzance. (Byzant. Zschr. XV, (1906) 74 ff.).
42) Kornemann a.a.O. 156: der gewöhnliche Titel lautet „πιστὸς ἐν Χριστῷ βασιλεύς".
43) Ebda. 170 Anm. 7. Es handelt sich um die Datierung sämtlicher Sitzungen des VI. ökumenischen Konzils (680). — 173 erwähnt er, daß die Mitkaiser oft „μικρὸς βασιλεύς" gegenüber dem „μέγας βασιλεύς" genannt werden.
44) Auct. Ant. VII. 203.
45) Vgl. Kap. II. § 1 zu A. 3.
46) Getica c. 47 (Auct. Ant. V. 121, 7).
47) c. 24 (ebda. 89).
48) Liber Hist. Franc. um 727 (SS. rer. Merov. II. 306).

Magnus bei seiner Verwendung in der karolingischen Kanzlei ein besonderer Ton gelegen haben muß[49]). Die offizielle Titulatur nach 800 lautet mit wenigen Abweichungen: "Karolus serenissimus augustus a deo coronatus magnus pacificus imperator Romanum gubernans imperium . . . "[50]). Daß die späteren Herrscher bis auf Otto I. mit vereinzelten Ausnahmen sich nicht des Magnus in ihren verkürzten Titulaturen bedienen, läßt die Festlegung des Beiwortes auf den Kaiser Karl deutlich zu Tage treten. Lehmann führt noch aus einigen Privaturkunden von Freising[51]) und St. Gallen[52]) Datierungen an, in denen auch "magnus rex" und "magnus imperator" vorkommt. Diese Urkunden sind in den Jahren kurz vor oder nach der Kaiserkrönung ausgestellt worden.

Die Acclamationsformel bei dieser Feier steht mit älteren römischen Litaneien in Zusammenhang[53]). Nach anderer Auffassung hat die Liturgieangleichung dazu mitgeholfen, den Kaisergedanken bekannt und die Erneuerung des Kaisertums im Jahr 800 verständlich zu machen[54]). Soviel steht fest, daß die ganze Kaisertitulatur

49) P. Lehmann, Mittelalterl. Beinamen und Ehrentitel (Hist. Jahrb. XXXXIX 1929, 218. Die Diplome Ludwig des Frommen bedienen sich nur in vereinzelten Fällen (Mühlbacher Reg. 652 u. 655) der Bezeichnung des Magnus Imperator für Karl.

50) DD. Karol. I. 265 nr. 197; Bologna 801 Mai 29 (nr. 199 und 200 haben magnus et pacif. aber sind Kopien; sonst bis 813 "magnus pacif.", vgl. Waitz, Deutsche Vfgesch. III. 2. Aufl. (1883) 240 ff.).

51) ebda. 218.

52) ebda. 218. — Die Urkunden Fuldas haben bis 808 Sept. 14: "domn. Karol. gloriosiss. rex Francorum" Magnus kommt in der Signumzeile nicht vor. — Dronke, Codex Diplom. Fuldens. (1850). — In den Lorscher Urkunden 305, 312, 313, Codex Lauresham. (1768) scheint es sich um einen Zusatz zu handeln. — Vgl. Anm. 63. — Jetzt Glöckner, Cod. Laur. I. (1929) Einl. § 26 ff. und Reg. nr. 441 und 771.

53) K. Heldmann, Kaisertum Karls des Großen (1928) 31 ff.

54) H. Hirsch, Der mittelalterl. Kaisergedanke in den liturgischen Gebeten (MÖIG XLIV. [1930] 8). Er hebt aus Heldmann noch einmal hervor: "daß er uns die Acclamation vom 25. XII. 800 als rechtskonstitutiven Akt erfassen gelehrt habe". Die Bedeutung des Meßbuches auch für die Zeit Ottos I. betont er besonders S. 14. — C. Erdmann, Der Heidenkrieg in der Liturgie und die Kaiserkrönung Ottos I. (MÖIG XLVI. (1932) 131) zeigt dagegen, daß die Bedeutung der Litaneien für Otto nicht beträchtlich ist, da die Fürbitte für den Herrscher allgemein üblich ist. Er hebt hervor, daß liturgische Heidenkriegsgebete im 10. Jahrhundert als Neubildungen auftreten. Aber man dürfe in der Verbindung Heidenkrieg und Kaiser nicht soweit gehen und behaupten, daß der Heidenkrieg als christliche Aufgabe dem Kaiser in höherem Maße zukomme als einem anderen König. Die Möglichkeiten der historischen Auswertung der Liturgie sieht er als beschränkt an. — Brackmann, Slavenmission und Renovatio Imperii, (Sitzber. der preuß. Akad. d. Wiss. phil.-hist. Kl. IX. (1931) sieht den Grund, warum sich Karl der päpstlichen Initiative am Weihnachtstage des Jahres 800 fügte, in den kirchlichen Anschauungen des karolingischen Kreises. Besonders glaubt er feststellen zu können, daß der Bund

nach römisch-byzantinischem Muster hergestellt ist[55]). Um 767 heißt es in einer Urkunde zu Ravenna: "piissimus princeps Augustus Constantinus a Deo coronatus magnus imperator . . . . " [56]). Der Gleichklang ist deutlich, wie wir nur an das „μέγας βασιλεύς" Ostroms zu erinnern brauchen[57]). Einige hellenistische Herrscher der früheren Periode führten „μέγας" ohne „βασιλεύς" als richtigen Beinamen[58]). In Rom und Byzanz ist es also üblich, den Titel imperator mit dem ehrenden Beiwort magnus zu versehen.

Dieser Gebrauch wird von der karolingischen Kanzlei übernommen, findet aber nur auf Karl, den ersten Kaiser, seine Anwendung. Hieraus müssen wir schließen, daß in der fränkischen Kanzlei der wahre Sinngehalt des Wortes berücksichtigt worden ist. Lehmann sieht schon in einem Gedicht, das Papst Hadrian für Karl hatte verfassen lassen, in dem es heißt: "Dominus excellentissimus filius Carolus magnus rex", "ein Übertragen römisch-byzantinischer Sitten auf den jungen Frankenherrscher" [59]). Sei es nun, wie es sei, jedenfalls können wir mit Lehmann festhalten, daß die Würdenbezeichnung in den offiziellen Urkunden einen Teil der Erklärung des späteren Beinamens gibt, daß also der Beiname in einem losen Zusammenhang zur Titulatur steht, da durch eine Vereinfachung des Titels unter Fortlassen des rex oder imperator die Form Carolus Magnus entstehen konnte[60]).

Noch auf eine andere Erscheinung, die den stereotypen Ausdruck Carolus Magnus, wie wir sagen "Karl der Große", hat so fest werden lassen, möchte ich noch hinweisen. Im Westfrankenreich verwachsen die beiden Worte in eins; man sagt Charlemagne. Schon im Rolandslied heißt es: "Carlemagne" [61]). Eine gefälschte Urkunde aus dem Ende des 11. Jahrhunderts beginnt: "Ego Karlo Magnus . . . " und die Signumzeile lautet: "Signum Karoli Magni gloriosissimi regis". Diese ist einer der Urkunden Karlmanns ent-

Karls mit Rom für ihn in erster Linie wegen der großen Missionsaufgaben im Osten von Bedeutung war. Die Beobachtungen, die über Erwähnung des Frankenkönigs in den liturgischen Gebeten jener Jahre jüngst gemacht sind, bedürfen seines Erachtens noch der Vertiefung. — G. Tellenbach, Römischer und christlicher Reichsgedanke in der Liturgie des frühen Mittelalters (1934) 29 ff. hat das Problem weiter gefördert.

55) Th. Sickel, Lehre von den Urkunden der ersten Karolinger (1867) 262 ff.; Erben I. 310; auch Heldmann 260 ff.

56) Heldmann 278 Anm. 4; vgl. Monumenti Ravennati de'secoli di mezzo . . . II. Venez. (1802) nr. 1,1. — Ebenso 115 Anm. 3: " . . . domn. piissim. Aug. Constantin. a Deo coron. magn. imp.". Vgl. Kehr, Regg. pontif., Ital. pont. II Latium, (1907) 60. n. 3.

57) A. v. Gutschmid, Über die Beinamen. Kleine Schr. IV. 119 und Ev. Breccia 114.

58) S. o. S. 15.

59) Lehmann 219.

60) Ebda. 220.

61) Eugen Lerch, Das Rolandslied. Deutsche Romanische Bücherei I. (1923).

lehnt, dessen Namen auch noch im Carlo Magnus spukt[62]). Ohne Zweifel macht sich im Abstand der Jahrhunderte eine Wirkung des Namens Karlmann auf Karolus Magnus bemerkbar, der vielleicht auch an der französischen Bildung des Charlemagne mitgewirkt hat.

Unbedingt muß man in diesem Zusammenhang einen Blick auf die Verwendung von Magnus für Karl in den Chroniken werfen. Waitz hat die Bezeichnungen in den ältesten Annalen und anderen zeitgenössischen Quellen schon zusammengestellt[63]). Wir wollen hier nur auf Nuancen in den von Waitz genannten Zeugnissen aufmerksam machen. In den Annalen Petavienses wird "Karolus magnus rex" dem "dux Taxilo" gegenübergestellt, dessen regnum Bavaricum in die Hände Karls kommt[64]). In den Lorscher Annalen heißt es: "domnus Carolus, filius magni regis Karoli" [65]), ebenso in der Chronik von Moissac: "Karolus rex, filius magni imperatoris" [66]), wie in den älteren Annalen von Metz, die Waitz noch nicht kennt: "Carolum filium magni regis Caroli" [67]). Als einziges Differenzierungsmittel gilt magnus hier nicht, da zu diesem Zwecke auch schon die Angabe des Titels genügt hätte. Bei der von Waitz erwähnten Vita Willibrordi[68]) handelt es sich um die Vita Willelmi ducis et monachi Gellonenis[69]), worauf schon Lehmann hinweist[70]). Noch einmal hervorzuheben ist, daß schon Paulus Diaconus vom "großen König Karl" spricht[71]) und daß im Epitaph Karls bei Einhard das ehrende Beiwort Magnus vorkommt[72]). Über Waitz, der sich darauf beschränkt, nur die ältesten Annalenstellen gesammelt wiederzugeben, geht Lehmann in seiner Untersuchung hinaus, wie wir schon zum Teil gesehen haben. Er vermehrt das Material noch wesentlich aus dichterischen Werken[73]) und Briefen[74]). Als erstes Zeugnis nennt er ein Gedicht aus dem Jahr 774, worin Papst Hadrian König Karl bei seinem ersten Rombesuch begrüßt als den "magnus rex Carolus" [75]). Wir sehen, daß gerade von kirchlicher Seite diese ehrende Bezeichnung gern für Karl gewählt wird. Der Hibernicus exul VIII, dessen erhaltener Codex erst aus dem 9. oder

62) DD. Karol. I. 303 nr. 225.
63) Deutsche Vfgesch. III. 2. Aufl. (1883) 101 Anm. 1.
64) SS. I. 17.
65) Ebda. 166.
66) SS. II. 257.
67) Ann. Mettens. prior. (SS. rer. Germ. 72).
68) c. 4. (Mabillon Acta IV. 1, 73).
69) SS. XV. 212.
70) Lehmann 217.
71) SS. II. 265.
72) V. Karoli c. 31: "magn. atque orthodox. imp." (SS. rer. Germ. 35).
73) Lehmann 217.
74) Lehmann 217 und 218.
75) MG. hist. Poet. lat. I. 90.

10. Jahrhundert stammt[76]), nennt Karl ohne den Zusatz rex oder imperator "Magnus" [77]). Desgleichen ein Gedicht des Bibliothekars Kaiser Ludwigs, des Gerward[78]). Lehmann kommt somit zu dem Schluß, daß den panegyrischen Dichtern am Hofe Karls der Beiname "der Große" schon geläufig war[79]). Dies möchten wir für zu weitgehend halten. In dieser Zeit ist Magnus in seinen Zusammensetzungen nur eine schmeichlerische Ausdrucksform, die die Dichter, erzogen in römischem Geist, zur Ehrung Karls gefunden haben. Ohne Zweifel hat aber die Verwendung des "Magnus" in den Gedichten und Briefen zum späteren Beinamen beigetragen. Alchvin, ein großer Verehrer Alexanders des Großen am Hofe Karls[80]), befleißigt sich nicht nur in der Poesie[81]), sondern auch in seinen Briefen, seinen großen Herren zu rühmen[82]). Aus all den bis jetzt besprochenen Stellen können wir zum wenigsten ersehen, daß den Zeitgenossen, auch ohne daß sie den Ehrennamen "Magnus" offen aussprechen, die Bedeutung der Taten und die Größe Karls bewußt gewesen ist.

Einige Zeit nach seinem Tode wird er von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses "Magnus" genannt; um 835 bezeichnet Ludwig der Fromme seinen Vater in einem Brief an Hilduin als "iure praenomine Magnus"[83]). Und Nithard schreibt von seinem Großvater als "Karolus bonae memoriae et merito Magnus Imperator ab universis nationibus vocatus" [84]). Hiermit können wir die Entwicklung des Beinamen als abgeschlossen betrachten. Er wird allgemein üblich, wie wir es in zahlreichen Chroniken und Gedichten im Laufe des 9. Jahrhunderts[85]) und des 10.[86]) beobachten können. Je größer der Abstand von Karl wird, je unbedeutender die nachfolgenden Karolingerherrscher, desto heller und klarer hebt sich die Figur

76) Vgl. Dümmler NA. IV. (1879) 142.
77) v. 16. (MG. hist. Poet. lat. I. 395).
78) "Einhardum Magni magnificum Karoli" (Ebda. II. 126).
79) Lehmann 217.
80) Lehmann 220.
81) (Lehmann) vor 800: "rex magn." (MG. hist. Poet. lat. I. 226).
82) (Lehmann) 801 an Arn von Salzburg (MG. Epp. IV. 361): "de exaltatione pii principis, triumphatoris, magni et gloriosi imp."
83) (Lehmann) MG. Epp. V. 326.
84) L. 1. c. 1. (SS. rer. Germ. 1).
85) Servatus Lupus. Vita Wigberti abb. Friteslar. (SS. XV. 42) n. 836 — Vita Maximini ep. Trevir. auct. Lupo (SS. rer. Merov. III. 81) 839 — Miracul. S. in Fuldens eccles. transl. auct. Rudolfo (SS. XV. 329) n. 847 — Bibliothec. et psalteriorum versus IV. ad Karolum Calvum (MG. hist. Poet. lat. III. 252) um 840 — Carmina Centul. Miconis Neniae tit. 45 (ebda. 314) — 853 — Sedulii Scotti carmina II. ad Karol. Calv. (ebda. 180).
86) Flodoard, Hist. Rem. eccl. (SS. XIII. 598) um 952 — Liutprand von cremona, Antap. l. 5 c. 30 (SS. rer. Germ. 148). — Richer l. 3. c. 71. (SS. rer. Germ. 111).

Karls heraus. Da der Beiname so schnell Allgemeingut geworden ist, wollen wir nur noch einige Quellen der nächsten beiden Jahrhunderte anführen. Ademar von Chabannes spricht vom "Carolus Magnus" [87]). Die Annalen von St. Germain des Prés berichten zum Jahr 768: "... successit Karolus imperator qui Magnus vocatus est" [88]). Wilhelm von Malmesbury erwähnt Carolus Magnus[89]); und Theoderich von Drontheim umschreibt noch ausführlicher: „Carolus qui postea ob insignes victorias et morum probitates dictus est Magnus . . ." [90]).

γ) Spätere Karolinger und deutsche Könige.

Karl der Große ist Vielen nicht durch seine Leistungen und seine überragende Persönlichkeit, sondern auch durch seinen Beinamen ein leuchtendes Vorbild geworden. Der Beiname ist in der folgenden Zeit durchaus nicht auf ihn beschränkt geblieben, sei es daß nun Magnus in Verbindung mit dem Titel eines Herrschers auftaucht, sei es daß Magnus aus Schmeichelsucht einem Könige verliehen wird. Auch auf andere Karolinger wird der Beiname angewendet; aber wie schon einmal angedeutet wurde, von einer allgemeinen Übertragung des Namens auf diese Fürsten kann nicht die Rede sein. In einem Gedicht des Ermoldus Nigellus wird Karl Martell "Carolus magnus" genannt[91]). Ludwig der Fromme wird in einem Brief mit dem Titel: "magnus imperator" angeredet[92]). Mehrfach wiederfährt Karl dem Kahlen diese Ehrung[93]).

Wenden wir uns nun dem Deutschen Reiche zu. Mit Bezug auf Heinrich I. heißt es einmal, zum Jahre 929: "sub principe magno" [94]). Im Westen des Reiches wird Heinrichs Größe mehrfach rühmend erwähnt. Die Annalen von Köln sagen: "Heinricus magnus obiit" [95]).

Aber dieser Name wird durch die größeren Leistungen seines Sohnes in den Schatten gestellt. Otto nahm die Reichspolitik Karls des Großen wieder auf und suchte diesem in vielen Dingen nach-

87) Chavanon 66.
88) SS. III. 167 um 1061.
89) Gesta reg. Angl. (SS. XIII. 134) 1127.
90) Hist. de antiqu. reg. Norweg. (SS. XXIX. 249). — Hervorzuheben ist noch ein unechtes Diplom aus dem Ende des 10. Jahrh., in dem es heißt: "Imperante domno Karolomagno imperatore". (DD. Karol. I. 402 nr. 272)..
91) "Elegia" 2 (MG. Poet. lat. II. 89/90) um 834.
92) MG. Epp. V. 339 um 836.
93) Epitaph. geminorum filiorum Karoli regis (MG. Poet. lat. III. 678) um 870.
94) Dronke, Codex diplomaticus 313.
95) Ann. Colon. maiores (SS. I. 98). — Constant. Vita Adalberonis II. ep. Mett.: (SS.IV.664): "ex magni Heinrici linea" Ann. Besnens. (SS.II. 249).

zueifern. Das wird auch rein äußerlich dadurch bekundet, daß Otto in die Signumzeile seiner Urkunden das Magnus wiederaufnehmen läßt, was nach Karl dem Großen außer Gebrauch gekommen war. Es heißt jetzt: "Signum domni Ottonis (M.) magni et invictissimi imperatoris augusti", zum ersten Mal 962 in einer in Pavia ausgestellten Urkunde. In den meisten Fällen steht magnus mit invictissimus zusammen, manchmal ist auch dieses noch fortgelassen[96]). Aber dieser Titel bleibt Otto nicht vorbehalten, er vererbt sich. In der Kanzlei sieht man die Söhne als die Fortsetzer der väterlichen Politik an und verwendet in den Urkunden dieselbe Formel. Schon zu Lebzeiten des Vaters heißt es für Otto II.: "Signum domni Ottonis (M.) magni et invictissimi regis" [97]) und ein Jahr später ist der Titel von Vater und Sohn der gleiche[98]). Dieser Gebrauch pflanzt sich fort und auch in der Signumzeile der meisten Urkunden Ottos III. ist magnus enthalten[99]). Aus der Art der Anwendung des Wortes können wir ersehen, daß es in Nachahmung des großen Karls wieder zum einfachen Attribut des Kaisertitels geworden ist.

Die Quellen für den Beinamen Magnus fließen seit dieser Zeit sehr spärlich. Ein Zeitgenosse, Widukind, berichtet von der bedeutenden Machtstellung Ottos, aber von "Magnus" weiß er nichts zu melden[100]). Erst die nächste Generation verleiht der Größe des ersten Ottonen Ausdruck. Der Verfasser des Necrologs des von Otto selbst begründeten Bistums Merseburg scheint zuerst von allen Überlieferungen den Beinamen auszusprechen: "Magnus Oddo imperator" [101]). Odilo im Epitaph Adelheids feiert den Gatten als den größten der Ottonen[102]). Je größer der Abstand, desto höher steigt die Achtung vor dieser Herrscherpersönlichkeit. Magdeburg, eine Stadt, die ihm viel zu danken hat, nennt ihn "opere et agnomine Magnus" [103]). Aber erst mit dem Ende des 10. Jahrhunderts können wir mit einer Ausdehnung des Beinamen

96) DD. I. 358 nr. 250. — Vgl. Erben 314.
97) Brixen, 967 Okt. 15. ((DD. II. 1. 21 nr. 14).
98) Ravenna, 968 Okt. 3 (DD. ebda. 26 nr. 18). Magnus verbleibt im Titel und wird erst in den letzten Jahren der Regierung Ottos seltener.
99) Zuerst 994 Juli 6 Mainz (DD. II. 2. 557 nr. 146). — Vgl. P. E. Schramm, Kaiser, Rom und Renovatio (1929) 83 ff., in Rom Zusatz "Romanorum".
100) L. 3. c. 56: "imperator gloriosus atque famosus" (SS. rer. Germ. 135).
101) Höfer Zschr. f. Archivk., I. (1834) 119: III. Id. Aug. und 113: Nonas Mai ("Otto maior magnus imp.").
102) c. 5 (SS. IV. 639) "primus et maximus Otto."
103) Gesta archiepp. Magd. (SS. XIV. 376). — Um die Jahrtausendwende noch Brun, V. Adalberti c. 4: "rex maximus, primus trium Otto" (SS. IV. 596). — Thietmar I. 1 c. 1, l. 5. c. 25, I. 8 c. 8, 8 c. 6: "tempore maximi Ottonis" (SS. rer. Germ. 38 f., 249, 502 f. — Translatio s. Celsi c. 2 (SS. VIII. 205): "Otto secundus, maximi augusti Ottonis relativus".

für Otto rechnen. Die Gründungsgeschichte des Klosters Brauweiler beschäftigt sich ausführlicher mit ihm; sie sagt: "Sed quod Magnus idem Otto appellatus est, sic eum appellari triplex causa exposcebat sive quod corpore robusto atque eminenti vigebat sive quod ceterorum progenitor Ottonum erat, sive quod Romano imperio quam maxime dilatando maximum suae magnanimitatis studium impendebat" [104]). Dieser Art von Erklärungen eines Beinamen werden wir noch öfter begegnen. Sie fußen nicht auf tatsächlichen Überlieferungen, sondern auf ätiologischen Deutungen, die in den seltensten Fällen den Tatsachen entsprechen. Von einer weiteren Verbreitung dieser Erklärungen kann natürlich nicht die Rede sein.

In Sachsen und im Westen des Reiches ist der Ehrenname für Otto im Laufe des 12. Jahrhunderts üblich geworden[105]). Aber ihm kommt noch nicht die Bedeutung zu, die wir heute gewohnt sind. Auch noch andere deutsche Herrscher werden zu dieser Zeit mit dem schmückenden Beiwort Magnus ausgezeichnet. Neben Heinrich I. ist es noch Heinrich II., der besonders im Westen des Reiches[106]) und in Italien als der "große König" gepriesen wird[107]). Hugo von Flavigny ehrt in gleicher Weise Heinrich I., Otto I. und Heinrich II.[108]) mit dem Namen Magnus. Auch den Saliern ist der Beiname Magnus nicht vorenthalten worden[109]). Es ist ganz augenscheinlich, daß Magnus weniger die bedeutende Persönlichkeit als in schmeichelhafter Weise den Fürsten bezeichnet.

δ) Die ersten Kapetinger.

Wie wenig bei der Ehrung durch Magnus wahre Größe Voraussetzung ist, können wir noch besser in Frankreich verfolgen. Dort ist "Otto Magnus" Ende des 10. Jahrhunderts noch nicht ge-

104) SS. XIV. 126.

105) Um nur einige herauszugreifen: Hugo v. Flavigny, Chron. Virdun. (SS. VIII. 367). — Gesta epp. Tullens. (ebda. 641). — Ann. Besnen. (bei Dijon) (SS. II. 249). — Geneal. Welf. (SS. XIII. 704).

106) Gesta epp. Camer. l. 3. c. 18: (SS. VII. 470): "magn. imp. Heinricus." — Gesta epp. Virdunens. (SS. IV. 48): "cum imp. Heinrico Magno". — Vita Odilonis l. 2. c. 6 (SS. XV. 815): "ille magnus Hein."

107) Chron. Mont. Casinens. auct. Leonis l. 3 (SS. VII. 838): "Magnus Heinr." — (Bonizo ep. Sutr., Liber ad amicum 4 (Libelli de lite I. 580): Heinrici magni Saxonum et Francorum regis fuit filius" meint Heinrich I. Ann. Benev. (SS. III. 177): "Heinric. magnus rex."

108) "H. primus successit magn. imp." (SS. VIII. 357). — für Otto s. Anm. 105. — 1024: "H. magnus imp. obiit" (ebda. 286).

109) Donizo II. 13 v. 926 (Vita Mathildis) (SS. XII. 397): "magnus moritur Chounradus" (1102) — Sohn Heinrichs IV. ist gemeint. — "regnante Heinrico magni Heinrici imperatoris ... filio. Stimming, Mainzer Urkundenbuch I (1932) nr. 379. (1090, Mainz). Für Heinrich III. vgl. Stumpf nrr. 2428—30 (1052).

läufig, ein Zeichen dafür, daß die Erkenntnis der Bedeutung Ottos noch nicht über die Grenzen nach Westen vorgedrungen war. Den ehrenden Beinamen wendet man aber auf andere Fürsten an. Richer, ein Mönch von St. Remi, nennt den Vater des zu seiner Zeit die Herrschaft des Westfrankenreiches übernehmenden Geschlechts "Hugo cognomento Magnus" [110]). Überhaupt kennt er nur zwei "Große", Karl, den Kaiser, und diesen Grafen Hugo von Paris. Da das Werk Richers in jener Zeit unbenutzt geblieben ist, muß der Beiname auch in anderen Kreisen gebräuchlich gewesen sein, was man noch aus der starken Verbreitung des Namens im 11. Jahrhundert schließen kann[111]). Auch in Hofkreisen ist er üblich: in einem Diplom Roberts II. ist vom "avus noster Hugo Magnus" die Rede[112]); und ein Diplom Philipps I. nennt gar dessen lebenden Bruder "Magnus" [112a]). "Hugo Magnus dux praepontissimus Francorum[113]) erscheint ferner bei dem Normannenchronisten Dudo von St. Quentin, der übrigens auch die Normannenfürsten mit dem ehrenden Beiwort "Magnus" belegt[114]). Auch in den Taten der Bischöfe vom Cambrai wird Hugo "Magnus" genannt[115]). Man könnte diese Zeugnisse noch um viele aus allen Teilen des Abendlandes vermehren.

Herausgehoben seien nur noch zwei Erklärungen des Beinamens Magnus für Hugo. Helgaud, der Biograph König Roberts, schreibt von dessen Vater, der "pro pietate, bonitate, fortitudine Magnus dictus, Monasterium S. Magliorii confessoris Christi in civitate Parisius simul cum filio construens nobiliter, monachos sub regula patris Benedicti vivere paratos ibi collocat et in auro vel argento locum ipsum ditat et ceteris ornamentis, pro salute sua et filii ac futurae posteritatis" [116]). Sehr ausführlich werden seine frommen Werke geschildert. Und an anderer Stelle heißt es von ihm: "qui post probis actibus Magni nomen promeruit" [117]). Wie

110) L. 2. c. 30. (SS. rer. Germ. 54).
111) F. Lot, Etudes sur le règne de Hugues Capet (1903) 317 Anm 4 hat die Quellen für den Beinamen Hugo Magnus zusammengestellt. Hier sollen nur einige herausgehoben und neue hinzugefügt werden. — Hist. Franc. Senonens. um 1034 (SS. IX. 366. Bouqu. IX. 44): "Hugo Magnus factus est dux Francorum". — Oderand M. S. Petri Vivi Senon. Chron. um 1045 (Bouqu. VIII. 236): "Hugo Magnus Franc. dux." — Dazu: Ann. S. Germ. (St. Germ. des Prés) (um 1060): "H. qui Magnus dictus est" (SS. III. 167).
112) Bouqu. X. 579 E. — Ebenso in Diplomen Philipps I. — N. Prou, Recueil des actes de Philippe I. (1908) nrr. 13, 62.
112a) Prou, Recueil nr. 84.
113) SS. IV. 95 (Lot).
114) De gest. Norm. ducum (Migne Patr. lat. CXLI) 705: "Willelmus magnus dux." — 734: "Richardus dux magnus". — ebso. 735.
115) "Hugo qui dicebatur Magnus" (1043) (SS. VII. 486).
116) Bouqu. X. 104 um 1050.
117) Chron. Virdun. des Hugo v. Flavigny (Bouqu. VIII. 288).

man nun auch zu diesen Erklärungen stehen mag, so kommt die erstere der heutigen Auffassung vom Beinamen Hugos nahe, die besagt, daß er der Kirche seiner großzügigen Handlungen wegen diesen Namen verdankt[118]). Unter dem Gesichtspunkt der frommen Werke fällt die mönchische Geschichtsschreibung das Urteil über eine Persönlichkeit. Der Charakter des Grafen Hugo wird mit dem Namen nicht völlig umrissen. Was dieser für Karl und Otto I. bedeutet, steht turmhoch über dem Sinn, den er bei Hugo hat.

Doch kehren wir zurück zu der Anschauung der damaligen Zeiten vom Beinamen Magnus, der vielleicht für Hugo sogar zeitgenössisch war[119]). Wie wir schon sahen, bleibt Magnus dem Grafen Hugo nicht vorbehalten. Schon sehr früh wird sein Sohn, der König Hugo, mit diesem Beiwort geehrt[120]).

Auch der Sohn König Roberts, Hugo, der garnicht zur Regierung gekommen ist, wird von Rodulf Glaber nach dem Vorbild des Großvaters Hugo Magnus genannt mit der Begründung "pro suae juventutis elegantia ac libertate" [121]). Vater und Sohn werden in einem Atemzuge Magnus genannt, wie wir es in der Vita Domni Garnerii lesen können: "Hugo Magnus dux Franciae, Hugonis Magni filius" [122]). Auch im 12. Jahrhundert setzt sich der zwiefache Gebrauch fort[123]). Ordericus Vitalis belegt sogar noch einen vierten Hugo, den Grafen von Vermandois, den Bruder des Königs Philipp, mit dem Ehrennamen Magnus[124]).

Aus der Tatsache, daß Magnus mehreren Männern mit dem Namen Hugo aus der Familie der Capetinger beigelegt wird und daß Hugo, Graf von Vermandois, den Beinamen ohne eine Begründung führt, zieht Ferdinand Lot in seiner Untersuchung fol-

---

118) Vgl. Kalckstein 291 und Lippert, Gesch. des westfr. Reiches unter König Rudolf (1885) 52.

119) Vgl. Lauer, Louis IV. 301/4: "Le surnom de Hugues le Grand est contemporain, quoique Flodoard ne le mentionne pas".

120) Lot 317 ff. hat auch die Quellen für Hugo (Capet) Magnus geordnet. Nach Lauer: In einer Urkunde der spanischen Mark: "anno III. regnante Ugo Magno rege." 987 (Arch. de Vich. Caxon, 6, nr. 789), ebso. Hist. de Languedoc V. 310. Recueil de fac-similés à l'usage de l'école des chartes nr. 34: "regnante Hugo Magno rege . . . "

121) L. 3. c. 9. (Maurice Prou 82). — Vita s. Willelmi abb. S. Benigni Divion. 1050 (Bouqu. X. 371). — Ebso. Chron. Veter. Excerpt. — 1108. (ebda. 215): "Hugo qui cognominatus est Magnus".

122) Ebda. 382 (n. 1050).

123) Hugo Floriac. de Modern. Franc. (SS. IX. 377 u. 385) (um 1125). — Order. Vital. Eccl. Hist. a. 987: "H. Magnus Hugonis Magni filius" (1141) (Bouqu. IX. 11c).

124) Bouqu. IX. 247. — Ebenso die Hist. Reg. Franc. (ebda. 319. 345. 393). — Chron. S. Maxentii (Malleacense): "Hugonem Ducem, Magnum vocatum" (um 1140) (ebda. 220). — Historia Tornac. (n. 1160) (SS. XIV. 339).

genden Schluß: "Il apparaîtra clairement que Magnus et le Grand était le surnom héréditaire accolé à ceux des princes de la maison robertienne qui portaient le nom si répandu de Hugues" [125]). Er stützt seine Ausführungen auf Giry, der vom Erblichwerden der Beinamen im Laufe des 11. Jahrhunderts spricht, was zur Entstehung von Familiennamen geführt hat[126]). Doch Giry führt als Zeugen die Beinamen von Rittern bis zu den Grafen hinauf, aber keine Herzöge an[127]). Weiterhin räumt Lot ein, daß im Gebrauch des Beinamens für den Herzog und den König Hugo Verwechslungen vorgekommen sind[128]), wie Hugo Magnus auch mehrfach Hugo Capet genant wurde[129]).

Im Magnus einen "surnom héréditaire" zu vermuten, geht zu weit. Sehen wir uns die Quellen näher an. Die Translatio von St. Genon ehrt Hugo Capet: "qui etiam Ecclesiae Dei clementissimus defensor fuit" [130]). Hatte nicht aus ähnlichen Gründen der Herzog Hugo von seiten der Kirche seinen Beinamen erhalten? Auch in dieser Translatio scheint der Verfasser einer Ehrung mit dem Beiwort "Magnus" Ausdruck verleihen zu wollen. Nicht viel anders liegt der Fall in der Translatio s. Bertae und der Vita Domni Garnerii. Hugo von Fleury stellt Vater und Sohn als gleichbedeutend gegenüber. Der Normannenchronist Ordericus Vitalis fühlte sich vielleicht dem Grafen von Vermandois irgendwie verpflichtet und legte ihm, seinem Zeitgenossen, den Ehrennamen Magnus bei. Daß hier keine Begründung für den Beinamen gegeben wird, ist durchaus nicht auffällig, wenn wir bedenken, daß sehr häufig bei einem Beinamen eine Erklärung nicht gegeben wird, wie wir es vom Magnus König Hugos und vom Capet beider Hugos sagen können. In der Chronik von St. Etienne de Caen und den Annalen Barcinonenses wird vermutlich eine Verwechslung von Vater und Sohn vorliegen. Halten wir fest, daß wir schon früher auf den vielfachen Gebrauch hinweisen konnten, so können wir auch hier feststellen, daß die Gründe für die mehrfache Anwendung des Magnus bei den ersten Capetingern in Verwechslungen und mehr oder weniger ehrlich gemeinten Lobpreisungen zu suchen sind. Um einen "surnom héréditaire", wie Ferdinand Lot meint, handelt es sich in diesem Falle nicht. Er sagt selbst, daß der zahlreichen Verwechslungen wegen man sich seit der Mitte des 12. Jahrhunderts befleißigt, Magnus für den Herzog und Capet für den

125) Lot 319/20.
126) Manuel de Diplomatique 367 ff.
127) Ebda. 358 ff.
128) Lot 320.
129) S. § 7.
130) SS. XV. 1213.

König zu reservieren[131]). Ein Beiname, der sich vererbt, hätte später zu einem Familiennamen werden müssen.

ε) Herzöge und Grafen in Westeuropa seit dem 11. und 12. Jahrhundert.

Wir hatten schon beobachten können, daß Magnus auf die deutschen Fürsten häufiger im Westen des Reiches zur Anwendung gekommen war[132]). Daß überhaupt Magnus in den westlichen Ländern mehr gebraucht wird, als im Osten, können wir im folgenden noch zur Genüge konstatieren[133]).

Arnulf, der Graf von Flandern, wird etwa 30 Jahre nach seinem Tode als der Große bezeichnet. "Arnulfus marchio magnus", heißt es in der Quelle, "qui dicebatur Contractus" . . . [134]); der Beiname Contractus wird von keiner anderen Quelle wieder erwähnt. Angeblich soll sich Arnulf selbst urkundlich "Ego Arnulfus dictus Magnus, Balduini Calvi genitus" genannt haben[135]). Es handelt sich jedoch um eine Urkunde, die zwar früher ziemlich allgemein für echt gehalten wurde, sich aber seither als eine Fälschung herausgestellt hat. Wann der Fälscher gearbeitet hat, läßt sich noch nicht sagen, aber vor 1100 können wir sein Werk nicht ansetzen, da als Vorlage für einen Teil des Textes eine andere aus dem Jahr 1089 gedient hat. Jedenfalls war "Arnulfus Magnus" dem Fälscher schon ein fester Begriff, und wir können den Beinamen um 1100 in Flandern als gebräuchlich annehmen[136]). Auch die flandrischen Familien- und Klosterchroniken bewahren Arnulf, der einer der bedeutendsten Vorkämpfer für die kirchliche Reformation im Westen war[137]), den Beinamen Magnus[138]). Er hat diesen Namen, wie uns ein Chronist im 11. Jahrhundert berichtet, "pro magna animi corporisque virtute" erhalten[139]), das ist ein Vorklang

131) Lot 320: "Néanmoins à partir du milieu du XIIe s. environ, dans le milieu des clercs s'occupant d'histoire, l'habitude s'est établie de réserver Magnus au duc Hugues (mort en 956) et Capet au roi son fils" (mort en 996).
132) Vgl. o. Anm. 104—107.
133) Gottfried von Löwen als "dux magnus" in den Ann. Parch. 1140 (SS. XVI. 605) und die Chron. Reg. Colon. Cont. IV. a. 1235 (SS. rer. Germ. 267): ". . . nepos magni ducis Henrici"; Heinrich der Löwe ist gemeint.
134) De Arnulfe comite n. 1000 (SS. IX. 304).
135) Urkunde des Grafen Arnulf von 961 (Bouqu. IX. 729).
136) Diese Feststellung verdanke ich einer persönlichen Auskunft, die mir Herr Professor F. L. Ganshof, Brüssel durch Vermittlung von Herrn Professor Stengel gegeben hat, da eine kritische Veröffentlichung dieser Urkunde noch nicht vorhanden, sondern erst in Vorbereitung ist.
137) E. Sackur, Die Cluniacenser I. (1892) 127 ff.
138) Geneal. com. Flandriae Bert. (um 1111) (SS. IX. 305). — Sermo de adv. SS. Wandregisil . . . (SS. XV. 627).
139) Vita Bertulfi Renticens. (SS. XV. 635).

des späteren magnanimus "der Großmütige", (will sagen "der Hochgemute"). Einer seiner Nachfolger, Balduin IV., den wir unter dem Namen "der Bärtige" kennen, gilt in einer Abtgeschichte als "ob magnitudinem virium suarum Magnus" [140]).

Einer der Grafen von Poitou, Wilhelm, wird von Ademar von Chabannes lobend erwähnt und als "consilio magnus" hervorgehoben[141]).

Auch ein Herzog aus dem bretonischen Geschlecht, der einen Verteidigungskampf gegen die Normannen geführt hatte, erhält in der Chronik von Nantes den Beinamen "Magnus" [142]).

Der Graf Theobald von Blois, der einmal "der Gute" genannt wird, heißt in späterer Zeit gewöhnlich "der Große" [143]).

Dudo von St. Quentin, der eine Geschichte der normannischen Grafen schrieb, hatte nicht mit Magnus als Ehrung für seine Herrscher gespart, auch Wilhelm "der Bastard", erst in viel neuerer Zeit "der Eroberer", wird von mehreren Überlieferungen "der Große" genannt[144]). Ebenso wird sein Sohn Heinrich als "magnus Henricus" von Robert de Torigny hingestellt[145]).

Aus dem französischem Königshaus erhält Ludwig VI., dessen Beiname sonst "der Dicke" ist, einmal im 12. Jahrhundert das ehrende Beiwort "Magnus" [146]).

Gegenüber der häufigen Verwendung des Magnus im Westen, finden wir im Osten nur wenige Zeugnisse von seinem Gebrauch für Grafen und Fürsten. Der Markgraf Gero wird seiner Tapferkeit wegen von Widukind und Thietmar "der Große" genannt[147]).

Und wie verhält es sich in den nordischen Ländern und England? Alfred, dem einzigen König Englands, dem die heutige Geschichtsbetrachtung den Ehrennamen zulegt, hat ihn erst im

140) Simonis Gesta abb. S. Bertini Sithiens. 1145 (SS. XIII. 636).
141) Chavanon 163.
142) Merlet 67.
143) Gesta Ambaz. Domin. a. 1152 (Halphen, Chron. 124): "Sub eodem fere tempore Theobaudus bonus comes Blesensium." Vgl. Bouqu. XII. 514 Anm. a. und 293 Anm. 3.
144) Chron. Mauriniac. — 1147 (Bouqu. XII. 71). — Stephan. Rothomag. Iormann. Drac.: "Willelmus magnus" (SS. XXVI. 187) — 1169. — Gaufr. de Bruil. Pr. Vosiens. Chron.: "magnus triumphat. Guillerm." um 1180 (ebda. 199). — Wiliam of Newburgh l. 1. c. 3 (Rer. Brit. SS. LXXXII, II, 26).
145) SS. VI. 507, — 1187.
146) Ann. Nivernen. (im 12. Jahrh.) (SS. XIII. 91).
147) Wid. l. 3. c. 54 (SS. rer. Germ. 134).: "Gero denique . . . iam tamen magnus ac celebris ubique predicabatur eo quod Sclavos qui dicuntur Uchri cum magna gloria cepisset". — Thietm. l. 6. c. 57 (SS. rer. Germ. 344).: "a Gerone dicta marchione, qui magnus fuit (et sic nuncupabatur)". Hinzufügen kann man noch: "Boleslaus Magnus obiit". Anm. Capitul. Posniens. (SS. XXIX. 438), ebso. Ann. Sandivog. (ebda. 425).

späteren Mittelalter erhalten[148]). Im 12. Jahrhundert gilt er als "in servitio Dei vigilantissimus et devotissimus, Angul-Saxonum rex" [149]). Der bedeutendste Herrscher des Nordens, Kanut der Große, führt diesen Namen auch erst später. Ursprünglich heißt er "Kanutus Potens" [150]) oder "Vetus" bei Suen Aggo [151]). In einer Genealogie der dänischen Könige fanden wir seinen Beinamen Magnus. Hier heißt es: "Iste Kanutus cognomento Magnus . . . . Cuius magnificentia atque virtus tanta fuit, ut trium regnorum monarchiam teneret" [152]). In dieser Genealogie, die aus dem Ende des 12. Jahrhunderts stammt, wird noch ein anderer Dänenkönig "Suen Magnus" erwähnt, dessen Beinamen wir schon früher begegnen[153]). Im übrigen ist Magnus seit dem Sohne Olafs "des Heiligen" mit Namen Magnus — 1047 — als Königsname in den nordischen Reichen üblich. Eine Tochter Olafs des Heiligen hatte der Sachsenherzog Ordulf zur Frau. Seinen Sohn ließ er nach seinem Schwager auf den Namen Magnus taufen[154]). Magnus war der letzte Billungerherzog.

In dieser kurzen Betrachtung war es uns möglich, für einige Herrscher infolge größeren Quellenmaterials die Entstehung ihrer Beinamen zu verfolgen. Die Bedeutung, die der Beiname Ottos I. im Brauweiler Kloster, der Hugos bei Helgaud und der Arnulfs in der Vita Bertulfs hat, ist mehr von äußerlichen oder kirchlichen Gesichtspunkten bedingt — vielleicht sogar vom Schreiber erfunden — und entspricht nicht unserem heutigen allgemeinen Sinn des Wortes. Im Ganzen können wir sehen, daß der Ehrenname Magnus in den Chroniken und anderen Überlieferungen viel häufiger zur Anwendung gekommen ist, als in der späteren Geschichtsbetrachtung.

148) Hodgkin, The History of England 314. — Lees, Alfred the Great (1919) 459 Anm. 2 (hiernach zuerst von Baronius, Ann. Eccl. XV. 336 im 16. Jahrh. gebraucht).

149) Florence of Worcester (Engl. Hist. Soc. I. 116). Bei ihm Karl der Große ohne Magnus.

150) Theod. v. Drontheim (SS. rer. Dan. V. 323).

151) Gest. Reg. Dan.: "K. quem et Senem cognominabant" (SS. XXIX. 33).

152) Gen. Reg. Dan. Text. Hafn. Cod. (SS. rer. Dan. II. 156). Saxo Grammaticus bringt Anspielungen auf den Beinamen: L. 10 und L. 11 (Holder 359, 366, 378).

153) Gen. Reg. Dan. (ebda. 159). — Aelnothi Hist. S. Canutis Regis (SS. rer. Dan. III. 332) (um 1120). — Hist. Dan. Roskild. (SS. XXIX. 24; SS. rer. Dan. II. 378).

154) Ann. Saxo 1059 (SS. VI. 692): "O. genuit ex ea filium quem vocavit Magnum quia frater ductricis, rex Danorum ac Nortmannorum, Magnus dicebatur".

b) Pius.

Das Beiwort Pius in den offiziellen Titulaturen der Diplome hat in sehr geringem Maße zur Entstehung der späteren Beinamen beigetragen. Denn Pius — noch häufiger gebraucht als Magnus — ist als Ehrenprädikat jedem Fürsten irgenwo einmal beigegeben worden, wenn er sich nicht gerade an den heiligen Rechten der Kirche vergangen hatte. Auch die Verwendung dieses Beiwortes in den Diplomen der Herrscher ist eine viel größere, als die von Magnus.

In der römischen Kaiserzeit wird Pius unter dem Kaiser Antonin gebräuchlich,besagt aber natürlich noch nicht das, was es unter Kaiser Ludwig zum Ausdruck bringen will. Im Jahr 138 führt Antonin den Beinamen Pius, den ihm der Senat angetragen hatte, zum ersten Mal. Seitdem nannte er sich "Imper. Caes. T. Aelius Hadrianus Antoninus Aug. Pius." Vielerlei Gründe werden in den alten Überlieferungen für diesen Namen angeführt[155]). Unter anderem erhielt er ihn, weil er die Götter mit besonderer Sorgfalt ehrte[156]) und weil er einen milden Charakter besaß[157]). — Das gleiche Prädikat haben dann andere Kaiser, wie Commodus[158]) und Caracalla[159]) mit mehr oder weniger Recht ihrer Titulatur beigefügt. Auch in den Titeln der byzantinischen Kaiser kommt „Εὐσεβής" vor[160]).

Neben anderen Ehrenprädikaten tritt auch Pius in den Urkunden der Karolinger auf. Nach der Kaiserkrönung Karls finden wir das Wort in der Signumzeile seiner Diplome; "Karolus (domnus) piissimus ac serenissimus imp." heißt es hier[161]). Mehrfach wird Karl auch in den Datumzeilen von Privaturkunden und in Gedichten "piissimus" genannt[162]).

---

155) Bei von Rohden, T. Aurelius Fulvus Boionius Arrius Antonius (+ 161) in Pauly-Wiss. RE. II. 2, 2493 ff. und 2498 sind die Begründungen des Namens zusammen angeführt.

156) Paus. Descript. Graeciae VIII. 43,5: „Τοῦτον (Αντωνῖνον) Εὐσεβῆ τὸν βασιλέα ἐκάλεσαν οἱ Ῥωμαῖοι διοτι τῇ ἐς τὸ θεῖον τιμῇ μάλιστα ἐφαίνετο χρώμενος. . . . ." Bei Dessau, ILS. I. 341: "Ant. Aug. Pio. . . . cum summa benignitate iustissimo ob insignem erga caerimonias publicas curam ac religionem.'

157) Eutrop. Breviar. VIII. 8: "Pius propter clementiam dictus est"; andere Quellen s. RE. II. 2. 2498.

158) P. v. Rohden ebda. 2470. Nach ihm fügt Commodus des Antonin berühmten Beinamen Pius zu seinem Namen hinzu, und zwar stellte er ihn hinter Augustus (Münzen und Inschriften).

159) Ebda. 2437b "Pius Felix" zuerst 200 n. Chr. (Dessau ILS. 2186).

160) Vgl. E. Kornemann (1930) 170 Anm. 7.

161) Mühlbacher, Reg. (1908) Einl. LXXXV.

162) S. Dronke, Cod. Diplom. Fuldens. 48, 60 usw. — Angilb. Carmin. VI: "Karolus Magnus et Leo papa". (MG. Poet. lat. I. 379). — Im Epitaphium Berthae (ebda. IV. 1008). — Auch Einhard V. Karoli c. 33 (SS. rer. Germ. 37): "gloriosissimus ac piissimus."

Der Gebrauch von Pius in der Signumzeile verstärkt sich in den Urkunden Ludwigs des Frommen. Von seiner Kanzlei wird piissimus fast regelmäßig abwechselnd mit serenissimus verwendet[163]). Ebenso wird in Privat- und Papsturkunden von Hludowicus pius gesprochen[164]). Wir dürfen natürlich nicht so weit gehen, in der Verwendung dieses Wortes in den Urkunden schon einen Anlaß für den späteren Beinamen Ludwigs zu sehen. Allerdings können wir die Feststellung machen, daß piissimus unter den Nachfolgern Ludwigs immer seltener gebraucht wird[165]). Aber so ausschließlich wie Magnus auf Karl bleibt Pius nicht auf Ludwig beschränkt. Ludwig der Fromme wird auch mit dem weisen Salomon verglichen[166]). Aber auch in Gedichten heißt er "rex pius" oder "Caesar pius et benignus" [167]) und in einem Brief des Abtes Hilduin an Ludwig um 835 lesen wir: "Domino benignitate amabili et auctoritatis reverentia honorabili, Chludovico Pio semper Augusto Hilduinus . . . " [168]). An dieser Stelle hat Pius schon den Charakter eines Beinamen, der bereits zu Lebzeiten des Königs seine Anwendung findet.

Im Laufe des 9. Jahrhunderts wird er allmählich in den verschiedensten Gegenden Pius genannt: der Mönch von St. Gallen spricht vom "Hludowicus agnomine pius" [169]), die Vita s. Faronis, von Bischof Hildegar von Meaux verfaßt, vom "Ludovicus imperator cognomento pius" [170]) und an anderem Ort sagt man noch ausführlicher: "Hic adeo omni bonitatis luce refulsit, ut iure proprium sibi Pii nomen adsciverat, cuius prudentissimis consiliis assidue intererant sacerdotes sanctissimi . . . " [171]). Diese Behauptung

163) Mühlbacher LXXXV. und Erben 316. (Bouqu. VI. 491/632).
164) Bitterauf, nr. 334, 337, 338. Auch Dronke, nr. 436 ff. (824). Kehr, Regg. pontif., Ital. pontif. II. Latium (1907) 60 nr. 6 und 7.
165) Mühlbacher, S. LXXXV. Auch MG. DD. regum Germaniae ex stirpe Karolinorum I. (1932).
166) Versus cuiusdam ad Ludovicum Pium (MG. Poet. lat. IV. 924). — Ebda. 916, heißt es: "Hl. rex qui est pius atque humilis" (Versus Angilberti). — Ähnlich wie Karl der Große in seiner gelehrten Umgebung den biblischen Namen David führte; Alchvin hatte diese Sitte eingeführt: jedes Mitglied der gelehrten Tafelrunde Karls hatte seinen Beinamen — so Alchvin: Flaccus, Angilbert: Homer und andere — und wurde von den Genossen nur mit diesem genannt. (Mühlbacher, Deutsche Gesch. unter den Karolingern (1896) 243 und 246). Auch in Briefen Alchvins wird Kaiser Karl als David angesprochen (vgl. MG. Epp. IV (1895) 620).
167) Ad Ludov. reg. in pers. cuiusdam presbyt., Ermold. Nigellus Carm. (MG. Poet. lat. II. 410 und 4). — Carmen de adventu Ludovici Augusti (ebda. I. 529) um 814.
168) MG. hist. Epp. V. 328.
169) Um 883 l. 2 c. 61 (SS. II. 758).
170) Bouqu. VI. 293 um 875.
171) Liber de diversis casibus Dervensis coenobii (Kl. Montiérender)

steht unter allen anderen Überlieferungen des Beinamens ohne irgendeine Begründung ganz allein. Eine andere Deutung des Ehrennamens finden wir in einem Epitaph, in dem von der Popularität des Namens die Rede ist, wenn es heißt: "Rex Ludowicus pietatis tantus amicus, Quod Pius a populo dicitur et titulo" [172]). Es ist durchaus nicht unmöglich, daß dieser Beiname volkstümlich gewesen ist; aber die Annahme kann sich nur auf diese eine Aussage stützen. Der Beiname Pius für Kaiser Ludwig hat in der nächsten Zeit eine starke und allgemeine Verbreitung erfahren[173]). Aber ein Vorbild für eine anderweitige Verwendung — wie es der Ehrenname Pius des Kaisers Antonin und der ehrende Name Magnus Karls des Großen wurde — ist der Beiname Ludwigs des Frommen nicht geworden. Dafür war sein Gebrauch schon zu stark angewachsen und demzufolge sein Wesensinhalt zu sehr verblaßt. Außer ihm wird von den Karolingern noch Karl der Große als "bonus" [174]) und "prudens" [175]), Karl der Kahle[176]) und Karl der Einfältige[177]) als "pius" und "sanctus" hervorgehoben. Nebenbei wird Ludwig in einem Briefe der Mönche von Inden (Cornelimünster) als "Monachus" angeredet[178]) und gilt in Monte Casino als "weise" [179]).

Ludwig der Deutsche wird in den Annales Alamannici "pius rex Germaniae" genannt[180]). Arnulf führt in der Signumzeile seiner Urkunden das Beiwort "piissimus" [181]).

(Bouqu. VI. 332) um 880; DD. Caroli Calvi an. 849: "Ludovici cognomine et actu Pio" (Bouqu. VIII. 501. n. 84).

172) Epitaphium Ludov. Pii. Imp. (Bouqu. VI. 267).

173) Um nur einige Stellen herauszuheben: Benedicti Chron. de St. Andreae (SS. III. 712) um 968: "Lud. Pii bonae memoriae". — Ann. Quedl. (SS. III. 41) 1010. — Mirac. S. Bavon. (SS. XV. 592). — Hist. Franc. Senon. (SS. IX. 364/5) 11. Jahrh. — Wilh. Malmesb. Gesta Reg. Angl. (SS. XIII 454) 1127. — In den Ann. S. Vinc. Mett. ist "pius" nachgetragen (SS. III. 156).

174) Ann. brev. Fuld. a. 814 (SS. I. 95, ed. Kurze 138).

175) Smaragd. v. St. Mihiel Com. (Mabillon vet. analecta 358).

176) Fragment. Hist. Franc. (Bouqu. VI. 231) u. H. v. Fleury (SS. IX. 364).

177) Fragment. hist. de destruct. eccl. Corbeiens. (Duchesne, Hist. Franc. SS. II. 589), vgl. c. 3,7.

178) Ardonis V. Bened. abb. Anian. et Ind. (SS. XV. 219). Versus libris adiecti (MG. Poet. lat. IV. 1065). — Nicol. I. papae Epp. nr. 111. 863 (MG. Epp. VI. 627).

179) Erchempert. Hist. Langob. (SS. rer. Long. 239) um 885. Ebenso Chron. mon. s. Vincent. Vulturn. (Murat. SS. I b 508).

180) SS. I. 51 um 880. — In seinen Urkunden findet sich Pius nur in der Signumzeile von nr. 68 I. fasc. 1, sonst nur in unechten Diplomen s. Anm. 158.

181) Mon. Boic. XXVIII a 81, 84, 109 (in den Jahren 888—895). — Auch König Konrad, MG. DD. reg. Germ. I 1 ff. (914/16). Vgl. Waitz, Verfgesch. VI. 2. Aufl., 155 und Anm.

Von den Ottonen gilt der erste als "fromm" in der zeitgenössischen Familienüberlieferung[182]), sein Vater Heinrich I. heißt einmal "humilis" [183]). Fast zu Lebzeiten wird der dritte Otto als ein "Wunder der Welt" angesprochen[184]). In Magdeburg wird er als "die Gerechtigkeit der Welt" bezeichnet[185]). Der spätere Heinrich II., der Fromme oder Heilige, nennt sich in seinen Diplomen nicht pius sondern "per Christum invictissimus"[186]). Seine angebliche Absicht, Mönch zu werden, hat zu dem Beinamen "pater monachorum" geführt[187]). Auch seine Ehe mit Kunigunde hat zu vielerlei Legenden Anlaß gegeben[188]).

Wipo begnügt sich nicht damit, Heinrich III. "pius" zu nennen, sondern er fügt noch "pacificus" und "linea iustistiae" hinzu[189]). Damit mündet die Bedeutung des Pius-Prädikats ein in den breiten Strom des Grundthemas der politischen Gedankenwelt des frühen Mittelalters. Iustitia ist ihr Lieblingswort, das sie dem Kirchenvater Augustin verdankt. Der rex iustus ist der Friedensfürst, der das goldene Zeitalter heraufführen soll. Er steht dem Tyrannus, dem Antichristen, gegenüber. In diese beiden Kategorien werden die mittelalterlichen Herrscher eingeordnet[190]). Wem "tyrannus" zum Beinamen wurde, werden wir noch sehen. Dazu stellen wir noch zwei Beispiele des "rex iustus". Hugo von Flavigny nennt den Merovingerkönig Childebert "iustus" [191]), und von Richard von der Bourgogne sagt er, daß er "ab executione iustitiae cognomen acceperat[192]).

Im Westfrankenreich wird im 11. Jahrhundert zum ersten Mal Pippin in Ademars von Chabannes Chronik "der Fromme" ge-

182) Bruno V. Adalberti c. 9 (SS. IV. 598). Odilo Epitaph. Adelh. (SS. IV. 637). — Auch im hohen Norden nennt ihn Theoderich von Drontheim (SS. XXIX. 248): "Pius".
183) Chron. ep. Mers. (SS. X. 166): "humilis H. rex".
184) Catal. reg. et imp. saec. XI. (SS. X. 316). Vgl. A. Hofmeister: Histor. V.jahresschr. XIX (1919) 392, nach dem hieraus Otto v. Freising geschöpft hat. — Vgl. Schramm 185 Anm. 1 und 2.
185) Gesta archiep. Magdeb. (SS. XIV. 389): "pietate, pulchritudine et omni morum venustate praecipuum ut dicebatur iustitiam mundi, Ottonem III."
186) MG. DD. Heinr. II. nr. 39, 42—44 usw., vgl. Erben 317, Anm. 1.
187) Chron. Laurish. (SS. XXI. 402): "tanto religionis amore ducebatur, ut Monachorum pater adpellaretur".
188) Vgl. Bresslau/Hirsch, Heinrich II. Bd. III. Excurs XI. 395 ff. über die Sagen von H.
189) Gesta Chuonradi cap. 1 (SS. rer. Germ. 12).
190) Vgl. E. Bernheim, Mittelalterliche Zeitanschauungen in ihrem Einfluß auf Politik und Geschichtsschreibung I. (1918) 32 ff. und 46 f., 57 f. und 101.
191) Chronicon (SS. VIII. 339).
192) Ebda. 357. Diese Stelle schöpft er aus der Chronik von St. Bénigne in Dijon. (Analecta Divionensia V. 123).

nannt[193]). Auch in der Capetingerfamilie finden wir seitdem ähnliche Bezeichnungen. Angefangen mit Hugo Capet, der zu Foigny als "pius" bekannt ist[194]), über Robert, der heute noch "der Fromme" genannt wird, zu Ludwig VII.[195]) und Philipp II.[196]). Robert II. erhält den Beinamen schon von seiner Mitwelt. In seinen Urkunden wird auch pius in der Signumzeile gebraucht[197]). Der Zeitgenosse Ademar rühmt ihn seiner Frömmigkeit wegen und schreibt von ihm: ("Robertus) ornamentum clericorum, nutritor monachorum, pater pauperum, assiduus vere Dei cultor, rex non tantum populorum sed etiam morum suorum" [198]). Im 11. Jahrhundert wird er noch mehrfach als frommer oder frommster König erwähnt[199]). In den Grafengeschlechtern ist immer einer, der in der heimatlichen Tradition als "pius" verehrt wird, der sich um das Gedeihen der heimischen Kirchen und des Klosterbesitzes verdient gemacht hat[200]). Auch mehrere Flanderngrafen gelten in den heimischen Genealogien als fromm[201]). Und Robert von der Normandie — in viel späterer Überlieferung "der Teufel" — ist für Wilhelm von Jumièges ein "invictus dux, pius et Deo amabilis" [202]). Schon der Vater des Robert, Richard II., wird als "Christi cultor . . . . assiduus, adeo monachorum atque clericorum iure vocatur pater piissimus et pauperum sustentator indefessus" [203]) geschildert.

Ebenso liegen die Verhältnisse in England. Eadward, der später "der Bekenner" genannt wurde, wird als "pacificus" von

193) L. 2.: "Hic Pipinus Pius fuit domni Caroli imp. Magni pater" (Chavanon 66).
194) Geneal. Fusniacens. (SS. XIII. 252) n. 1160.
195) Chronicon Will. Godelfi Mon. S. Mart. Lemov. (Bouqu. XIII. 675).
196) Vgl. die Zusammenstellung von Cartellieri, Philipp II. August IV. (1922) 584 f.
197) Vgl. Ch. Pfister, Etude sur le règne de Robert le Pieux (1885) 385 Anm. 4, danach heißt er auch "rex humilis", in einer Urkunde des Grafen Hugo von Le Mans: "regnante Roberto humili rege" (Luchaire, II. 209 nr. 3). Dieser Titel steht in Zusammenhang mit den Zielen der Cluniacenser Bewegung; vgl. P. E Schramm 143.
198) Hist. L. 3 (Chavanon 154/55).
199) Adalbero Ep. Laudun. (Bouqu. X. 65). — Continuatio Chron. Oder. Mon. s. Petri Vivi Senon.: "R. regum piissimus rex". (Bouqu. X. 165) um 1040. — Rodulf. Glaber Hist. L. 3 (Maurice Prou 75). 1050. — Wilhelm von Jumièges Hist. Norm. L. 4: "rex piissimus" (Bouqu. X. 184).
200) Anjou: "Fulco Pius". Gesta com. Andeg. (Halphen 37). Als Fulco Bonus in den Geneal. im 11. Jahrh. (ebda. 247). — Poitou: "Wilh. Pius", Rich. Pict. Chron. (SS. XXVI. 77). — Blois: "Theobaudus Pius", Gesta Ambas. Domin. (Halphen 124).
201) Balduin V., der sonst "Insulanus" heißt, in Gen. com. Flandriae Notae Parisienses (SS. XIII. 257).: "Balduinus Pius" und "Karolus Bonus" in Gesta ep. Nich. Camerac. (SS. XIV. 243).
202) L. 7. c. 12 (Marx 114).
203) L. 5. c. 17 (ebda. 96).

Florenz von Worcester gerühmt[204]). Heinrich von Huntingdon kennt schon den älteren Eadward († 978) als den "Heiligen"[205]). Im ganzen christlichen Abendland können wir dieselbe Erscheinung beobachten. Nicht anders steht es im hohen Norden, in den Ländern, die uns eine so große Fülle volkstümlicher Beinamen liefern[206]). Nachdem auch hier das Christentum nach der Jahrtausendwende immer weiter um sich gegriffen hatte, kann man auch hier eine merkliche Veränderung der Königsbeinamen feststellen. Ericus Lamb (Agnus) heißt ein Dänenkönig[207]). In diesen Rahmen gehört noch der Name Kanuts IV. "des Heiligen", des Vaters Karls des Guten von Flandern[208]). Adam von Bremen überliefert uns den Norweger Olaf II. als "rex et martyr"[209]) dessen Sohn Magnus nach Saxo Grammaticus "Bonus" genannt wird[210]).

Der Einfluß der Kirche auf die Beinamengebung ist keineswegs unbedeutend, wie wir noch mehrfach Gelegenheit haben, hervorzuheben. Die mittelalterliche Historiographie ist eine klösterliche und unter diesem Gesichtswinkel werden alle Persönlichkeiten betrachtet. Die Darstellung der Frömmigkeit und der frommen Werke der Fürsten spielt eine hervorragende Rolle. Nach dem Interesse der Kirche werden Personen und Verhältnisse beurteilt. In den zahlreichen Heiligenleben und Translationsgeschichten werden historische Ereignisse verwirrt dargestellt, ja sogar Unwahres erzählt und der Charakter historischer Persönlichkeiten durch religiöse Beweggründe verwischt. Aber nicht nur in ihnen sondern auch in den Chroniken und Annalenwerken herrschen die kirchlichen Gesichtspunkte vor, die selbst in die weltliche Politik hinüberspielten. Aus politischer Berechnung wurden Handlungen vorgenommen, die einerseits der Kirche dienten, andrerseits dem Staate zum Vorteil gereichten. So sah Widukind in seinem Sachsensinn die Kriege Karls gegen seine Heimat nicht als Eroberungskriege sondern als eine heilige Aufgabe, seine Stammesgenossen zum rechten Glauben zu bekehren, an[211]). Er rechtfertigt mit diesem kirchlichem Zweck, daß sein Stamm unterworfen

---

204) Edit. B. Thorpe I. 224.
205) Hist. Angl. L. 5. c. 27 (Rer. Brit. SS. LXXIV. 166).
206) S. Kap. II. § 2.
207) S. Kap. II. § 2 A. 49.
208) Passio s. Kanutis et mart.: "Beatus Kan. Martyr" (SS. rer. Dan. III. 317).
209) L. 2. c. 61 (59) (SS. rer. Germ. 121). — Anonym. Roskild. chron.: "sanctus Olaf" (SS. rer. Dan. I. 377).
210) L. 10 (Holder 364).
211) L. 1 c. 15 (SS. rer. Germ. 21).—Vgl. M. Wevers, Einhards Vita Kar. Magn. in der mittelalterlichen Geschichtsschreibung und Heldens. (Diss. Mbg. 1929) 26, die besonders das Stammesbewußtsein Widukinds hervorhebt.

wurde. Karls Person wurde immer mehr zur heiligen Figur umgewandelt; bis man ihn unter Friedrich I. heilig sprach; diese Heiligsprechung hatte auch ihre politischen Gründe[212]). Ähnlich erging es der Person Heinrichs II. Sein im Grunde frommer Charakter wurde von der Nachwelt immer mehr herausgestellt und er selbst zum Idealbild eines Mönches erhoben, ja zum Heiligen gestaltet. Anlaß dieser in Bamberg geschaffenen Auffassung war die Gründung Bambergs[213]). In diesem Sinne war der leitende Zweck der Geschichtsschreibung, "das Gedächtnis des Geschehenen zu erhalten zur Verherrlichung Gottes und der Kirche" [214]). Sie verwertete das Geschehene nur, sofern es als Anschauungsmaterial für die kirchlichen Glaubensgrundsätze zweckdienlich sein konnte.

Dies mußte zum Verständnis des Pius-Namen in der mittelalterlichen Historiographie hervorgehoben werden. Heute kennen wir noch Kaiser Ludwig als "den Frommen" und noch einen oder den anderen Fürsten mit diesem Namen, den er als einfaches Unterscheidungsmerkmal beibehalten hat. Wenn wir uns aber die Erwähnungen von pius, bonus und sanctus als Beinamen zusammenstellen, wie wir eben kurz getan haben, können wir überspitzt sagen: es gibt keinen abendländischen Fürsten, der nicht irgendwo und irgendwann einmal als ein guter oder frommer Mann gezeichnet wird. Aber diese zahlreichen Stellen können für den Charakter des Einzelnen nicht sehr viel sagen. Alle diese Ehrungen geschehen aus kirchlichen Rücksichten und Absichten heraus, die das geschichtliche Bild mancher Gestalt verdunkeln und verändern. Man versteigt sich sogar soweit, jemand in der Überlieferung als Magnus zu bezeichnen, obwohl er es seinem Charakter nach nicht verdient[215]).

Das Ergebnis ist deutlich. Wir haben auf einem Rundgang durch die abendländische Historiographie bis zum 12. Jahrhundert die überhäufige Anwendung dieses Wortes festgestellt. Seine Bedeutungslosigkeit als Maßstab, um über die Persönlichkeit zu

---

212) Vgl. H. Hoffmann, Karl d. Gr. im Bild der Geschichtsschr. des frühen MA. (Ebering Hist. Stud. 137) 143: Am 25. XII. 1165 erfolgte die Kanonisation. — G. Rauschen, Die Legenden Karls d. Gr. im 11. und 12. Jahrh. (1890). Auch M. Kneer, Ein Diktator aus der Kanzlei Friedrichs I. und die Urkunde über die Heiligsprechung Karls d. Gr. vom 8. 1. 1166 (Diss. Erl. 1930) bes. 50 ff.

213) Vgl. J. Feind, Die Persönlichkeit Kaiser Heinrichs II. Zeitgenössische Quellen (Diss. Greifsw. 1914).

214) H. v. Eicken, Geschichte und System der mittelalterlichen Weltanschauung (Neudruck 1913) 663.

215) Ich denke hier an Hugo Magnus. Vgl. dazu Lippert, Geschichte des westfränkischen Reiches unter König Rudolf (Diss. Leipzig 1885) 52 und Kalckstein 291. — S. o. § 1a.

urteilen, ist danach augenscheinlich, womit freilich nicht gesagt werden soll, daß nicht in einzelnen Fällen Pius eine wirklich charakteristische Bezeichnung gewesen sein kann. Um so bedeutungsvoller erscheint es als typischer Ausdruck des Idealbildes, das die frühmittelalterliche Weltanschauung unter dem Einfluß der Lehre Augustins sich vom Wesen des Herrschers gemacht hat.

c) Largus

Nur kurz wollen wir ein drittes Ehrenprädikat berühren. Im 11. Jahrhundert wird Kaiser Arnulf zu Regensburg in einer Translatio s. Dionysii Areopagitae "Arnulfus augustus cognomento Largus" genannt[216]). Dieser Beiname, der sonst nirgends wieder erwähnt wird, steht in einer gewissen Parallele zu einem in der Signumzeile einer Urkunde Arnulfs, die zu Forchheim ausgestellt ist, vorkommenden "largissimus". Das Prädikat wird in den Urkunden Arnulfs sonst nicht verwandt[217]).

Einer der salischen Kaiser, Heinrich III., wird in der nordischen Geschichtsschreibung einmal als "Largus" bezeichnet. Ein Beiname, der für diesen Herrscher sonst nicht wieder auftaucht[218]). Sonst ist Largus als Beiname bei den Chronisten bis zum Ende des 12. Jahrhunderts nicht üblich.

2. Tadelnde Beinamen.

a) Simplex.

Betrachten wir von den tendenziösen Namen zuerst die, die einen tadelnden Charakter haben! Sie sind, wie schon gesagt, einseitig in ihrem Urteil über die Persönlichkeit. Der Namengeber, der leider nicht erwähnt wird und nur in einigen Fällen vermutet werden kann, spielt eine große Rolle. Da gewöhnlich die zeitgenössische Überlieferung den Beinamen noch nicht offen ausspricht, so darf man in der späteren Benennung eine bestimmte Absicht, die auf Herabsetzung zielt, vermuten.

Das gilt etwa von dem Beinamen des Karolingerkönigs Karl des Einfältigen, der in der modernen Forschung eine Controverse veranlaßt hat, die stark von politischer Animosität bestimmt war.

216) SS. XI. 359. In Otlohs von L. v. Heinemann herausgegebener älterer Translationsgeschichte wird "Largus" als Beiname Arnulfs, der die Translatio der Legende nach vornahm, nicht erwähnt (NA. XV. (1890) 331).
217) Mon. Boic. XXVIIIa. 89 (Mühlbacher 1819) nr. 66.
218) Hist. reg. Dan. dicta Knytlingas. 1187 (SS. XXIX. 275).

Wir werden erst klar sehen, wenn wir die Quellen, die von anderer Seite mehrfach zusammengestellt sind[1]), objektiv zu Rate ziehen. Schon eine Generation nach seinem Tode wird der König vom Fortsetzer der Chronik des Regino, Adalbert, als "vir hebetis ingenii et minus aptus utilitatibus regni" geschildert. Der Chronist stützt sich auf Aussagen, die vielleicht sogar von Zeitgenossen stammen[2]). Ungefähr gleichzeitig mit Richer wird von Karl in Adsos(?) Wundertaten des heiligen Aper für das Kloster St. Evre bei Toul berichtet: "Carolus iunior, a suis cognominatus simplex"[3]). Auch dieser Verfasser scheint auf zeitgenössischen Aussagen zu fußen. Der karolingisch gesinnte Richer[4]) wendet nur simplex in einem nicht ganz so ungünstigen Sinne auf Karl an, indem er von seinem "ingenium bonum simplexque" spricht. In diesem Zusammenhang hat simplex nicht die Bedeutung, die es bei Adso hat und noch später erhalten hat[5]). Richer bleibt aber doch hinter Adalberts Darstellung nicht zurück, wenn er weiter schreibt: "(Karolus) libidinis intemperans ac circa exsequenda iuditia paulo neglentior fuit". Das Urteil dieser drei von einander unabhängigen Quellen über den Charakter Karls ist durchaus nicht günstig. In ihren Auffassungen kommen sich Adalbert, Adso und Richer nahe. Diese Aussagen lassen das Simplex der späteren Schreiber berechtigt erscheinen[6]). Weiterhin wird die Meinung, daß das Simplex des Richer den Chronisten des 11. Jahrhunderts bekannt sein konnte und von diesen falsch interpretiert wurde[7]), damit widerlegt, daß das Werk Richers im 11. Jahrhundert vollkommen unbenutzt geblieben ist[8]). Daß dieser Spottname ein Urteil der

1) Borgnet, Etudes sur le règne de Charles le Simple 17, 4 ff. — W. Lippert, Geschichte des westfränk. Reiches unter König Rudolf (Diss. Leipz. (1885) 5 n. 1. — A. Eckel, Charles le Simple 139 f.
2) SS. rer. Germ. 157 um 960.
3) Miracul. s. Apri (SS. IV. 517). — Wattenbach I. 422 schreibt dieses Werk weiterhin dem Abt Adso († 992) zu, was von anderen bestritten wird.
4) So nennt ihn Kalckstein I. 147/8 n. 2.
5) L. 1. c. 14 (SS. rer. Germ. 11). — Man kann es wie Eckel 140 deuten: "Il était d'un caractère bon et simple, c'est-à-dire: exempt de duplicité".
6) Borgnet 17 tut die Quellen des 11. Jahrh. als Kapetingerschmeichler ab und nennt als ersten, der eine "qualification outrageante" für Karl hat, den Deutschen Thietmar. — (Die Literatur stellt übrigens Parisot, Le Royaume de Lorraine (1899) 659 nr. 5 zusammen.)
7) Vgl. Eckel 141: "Tous ces auteurs sont postérieurs à Richer et ont en consequant pu connaître son ouvrage, ne serait-il pas permis d'expliquer les differentes qualifications méprisantes appliquées à Charles III. par une fausse interprétation du mot "simplex". De là peut-être aussi toutes ces dénominations variées, que l'on rencontre à foison chez les auteurs des XIe, XIIe XIIIe siècles."
8) Vgl. Wattenbach I. 466. u. Manitius, Geschichte d. latein. Literatur des Mittelalters (1931) 352 und 512.

nachfolgenden Generation ist, hebt Aimoin aus dem Kloster Fleury in den Wundern des heiligen Benedikt hervor[9]). Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß jeder Charakterbeiname einseitig ist, und der Feststellung, daß Simplex um die Jahrtausendwende schon über Frankreichs Grenzen hinausgedrungen war, kann uns eine Stelle bei Thietmar von Merseburg nicht weiter Wunder nehmen. Er überliefert uns um 1015: "fuit in occiduis partibus quidam rex, ab incolis K a r l S o t, id est stolidus, ironice dictus, qui ab uno suimet ducum captus, tenebris includitur carceralibus". Dies ist der einzige Ort, an dem Karl mit Sot — also in der Volkssprache — genannt wird. Nicht nur in Deutschland, sondern auch für Francien ist dies die einzige derartige Bezeichnung. In der Urschrift des Thietmar sind die Worte von "ab incolis" bis "dictus" ausgelöscht worden, aber so, daß man sie doch mit Hilfe des anderen erhaltenen Codex gut ergänzen kann[10]). Bis in die jüngste Zeit ist in der Forschung ein heftiger Kampf um diese Stelle — da ein Sachse diese Worte schrieb, die den Schluß zuläßt, den Beinamen als volkstümlich anzusetzen — und um die Persönlichkeit Karls selbst geführt worden. Thietmar gibt nur das wieder, was er von anderer Seite gehört hat; denn er beruft sich darauf, daß Karl "ab incolis" so genannt werde. Daß die letzten Vertreter des Karolingerhauses keine ausgesprochenen Herrschernaturen waren, läßt sich nicht bestreiten. Die Fülle der Stellen aus dem 11. Jahrhundert zeugt für die weite Verbreitung der tadelnden Auffassung Karls, die übrigens durchaus nicht immer durch Simplex wiedergegeben wird: "simplex" [11]) wechselt mit noch unsanfteren Ausdrücken, wie "insipiens" [12]), "follus" [13]), "hebes" [14]) und "stultus" [15]) ab. In allen Teilen des Westfranken-

9) Miracula s. Benedicti (SS. IX. 374).

10) L. 1. c. 23 (SS. rer. Germ. 30 f.). Die Abfassungszeit dieses Kapitels hat R. H o l t z m a n n, Über die Chronik Thietmars von Merseburg, NA. L. (1933) 159 ff., besonders 191, genau bestimmt.

11) Liber de diversis casibus Dervens. coenobii, im 11. Jahrh. durch Abt Bruno vom ungenannten Mönch verfaßt (Bouqu. IX. 6): "K. iunior qui Simplex ferebatur nomine, non tam innocentia quam ignavia omnis rei civilis et militaris . . .". Chron. des Erzbischofs Ado von Vienne (SS. II. 325) — 1031. — Chron. von Sens des Mönches Oderanus (Bouqu. VII. 236) um 1045. — Hist. reg. Franc. (SS. XIII. 251).

12) Ademar Chabann. (Chavanon 138): "C. cognomento Insipiens vel Minor".

13) Im 12. Jahrh. in der Chron. von Maillezais in Bas-Poitou a. 919: "C. Follus a suis reliquitur" (Bouqu. IX. 8). — Chron. von Saumur (Bouqu. IX. 55).

14) Raoul Glaber 1. c. 1: "K. Hebetem conominatum" (Prou 6).

15) Liber de compositione castri Ambaziae: "Regnante Karolo Stulto . ." (Halphen 22 ff., 31 ff.). Chron. von Nantes: "K. Stulto . . ." (Merlet 8) um 1060. — Chron. S. Martin von Tours (Bouqu. VIII. 316): "C. Stultus vel Capet, filius Ludovici" — hier seltsamerweise Capet (vgl. § 7) bei einem Karolinger — 1140.

reiches, in Burgund bis in das Ostfrankenreich hinein — wir sahen es von Trier und Merseburg — herrschen diese Beinamen vor. Von einer regionalen Einschränkung, die Borgnet in seiner Untersuchung konstruiert, kann man in diesem Falle am wenigsten sprechen[16]). Wir bleiben bei dem Urteil der nachfolgenden Generation über Karl stehen. Den Beinamen als ungerechtfertigt abzulehnen, wie es schon Carpentier im 17. Jahrhundert getan[17]), dann Borgnet, durch Warnkoenig und Gérard[18]), in abgeschwächter Form durch Eckel unterstützt, unternommen hat — eine Auffassung, die mit Recht von Kalckstein und Lippert bekämpft wurde —, sind wir nicht gewillt, wenn wir auch unter dem heutigen Gesichtswinkel unser Gesamturteil über Karl nicht in dem einen Wort "simple" zusammengefaßt abgeben werden[19]). Das Urteil des 11. Jahrhunderts fällt hart aus und man hat nicht Unrecht, die Ausdrücke wie insipiens, den Adémar gebraucht, und follus, der in Anjou und Bas-Poitou verwendet wird, die recht weit in der Herabwürdigung der Person gehen, als von politischer Tendenz diktiert anzusehen, die gegen die letzten Karolinger gerichtet ist und die Regierungsübernahme von seiten der Capetinger als begründet verherrlicht. Der einzige, der in dieser Zeit für Karl eintritt, ist ein unbekannter Mönch vom Kloster St. Benigne zu Dijon: "(Karolus) dum viveret, Simplex dictus est, ob benignitatem animi, nunc Sanctus recte potest vocari, quoniam iniuste vitae supernae est transmissus" [20]); und diesen Ausführungen folgt fast wörtlich Hugo von Flavigny, der sich längere Zeit in Dijon aufgehalten hat. Auch nach ihm konnte Karl besser "Sanctus" genannt werden, "quoniam iniuste ab infidelibus suis et periuris longo carceris squalore afflictus, transmissus est vitae perpetuae" [21]). Hier wird Karl als Leidender dargestellt, in die fromme asketische Klostersphäre hinübergezogen und als "Sanctus" oder an anderer Stelle als "Pius" verherrlicht[22]), ein Schicksal, dem, wie wir später

16) Borgnet 4.
17) Histoire de Cambrai (1664) I. 84.
18) Histoire des Carolingiens (1862) II. 333 ff.
19) Vgl. E. Lavisse, Hist. de France (1903) II. 1. 400 und Cartellieri, Die Weltstellung des deutsch. Reiches (911—1047) (1932) 3, der meint "simple" würde in unserem Sprachgebrauch besser durch "gutmütig" — also im Sinne der Richer-Stelle — wiedergegeben werden.
20) Chron. s. Benigni Divionensis (Bouqu. VIII. 243) 1031. Vgl. Molinier II 1359.
21) Chron. Virdun. (Bouqu. VIII 290) —1102. — Vgl. Molinier II nr. 2190.
22) S. Kap. I. § 2 Anm. 177.

sehen werden, damals ein Herrscher nicht leicht entging. Aus diesen Gründen können uns diese Stellen, da sie vereinzelt bleiben, nicht von grundlegender Bedeutung für die Betrachtung Karls sein.

Während dieser Beiname vielleicht sogar volkstümlichen Ursprungs sein kann, bietet uns ein anderer Karolingername ein schönes Beispiel rein literarischer Entstehung. Der letzte Karolinger im Westfrankenreich wird Ludwig "le Fainéant" genannt. Es heißt von ihm: "Ludovicus rex iuvenis, qui nihil fecit"[23]; weil er nur kurze Zeit regiert hatte, konnte er garnicht durch irgendwelche Handlungen hervortreten. Aus diesem Relativsatze wurde "Nihil faciens" in einem herabwürdigenden Sinne und in der späteren Zeit "der Nichtstuer"; infolge einer Verwechslung wird auch Ludwig der Stammler mit diesem Namen belegt[24]). Gozelo stand nur kurze Zeit dem Herzogtum Niederlothringen vor; ihn nennen die Zeitgenossen "ignavus", ohne den Grund anzugeben[25]). Gegen seinen kriegerischen und tatkräftigen Bruder konnte er nicht aufkommen.

b) Tyrannus.

Mit Simplex haben wir einen Beinamen behandelt, der einer mehr oder weniger bewußt politischen Tendenz seine Entstehung verdankt. Bei einigen anderen ist die Absicht vollends deutlich. Die Kirche predigte sie und, da alles andere schwieg, mußte sie Erfolg haben. Es ist kein Geringerer als Hinkmar von Reims, der gegen den sogenannten Kirchenschänder Karl Martell, fast hundert Jahre nach seinem Tode, zu Felde zieht und über ihn ein Verdammungsurteil ausspricht. Die Kirchenschändung besteht in der Säkularisation des Kirchengutes zu Gunsten der Laien in den Kriegen Karls gegen die Sarazenen. Man hat sich über die späte Überlieferung dieser Auffassung[26]) gewundert und sie allein aus

23) Aus der Chron. von Sens zum J. 987 (Bouqu. VIII. 236).

24) Ann. s. Germ. (St. Germ. des Prés) a. 879 (SS. III. 167); Liber de divers. cas. coenob. Dervens. (Bouqu. IX. 6): "Ludovici genitoris qui ob nimiam vecordiam vocitatus est Nihil faciens" (Bouqu. IX. 6). — Wilhelm von Jumièges 1.2 c. 21 (Bouqu. VIII. 258): "K. Simplex, filius Ludovici, cognomento Nihil-fecit". — Liber de compositione castri Ambaziae und Chronica de gestis consulum Andegavorum (Halphen 22, 31 ff.).

25) Hermannus Contractus (SS. V. 124): "Gozzilo quamvis ignavus". — Vgl. Steindorff, Heinrich III. I. 201.

26) Die ersten Anzeichen einer üblen Nachrede, gewissermaßen die Vorstufe für die Greuelvisionen und Legenden, sieht M. Tangl in nr. 73 der Bonifatiusbr.; s. Epist. selectae I. (1916) 153. — Dieser Brief ist durch den Empfänger, den Yorker Bischof, interpoliert. Hier heißt es: ‚Carolus ... monasteriorum multorum eversor ...". Vgl. M. Tangl, zur Neuausg. der Bonif.-Briefe I. NA XL. 715 ff. besond. 721 f.

diesem Grunde bestritten[27]). Nach neuerer Auffassung ist es durchaus nichts Besonderes, daß Karl die Einziehung und Verteilung des reichlich angehäuften Kirchengutes vornahm, womit sich die Zeitgenossen zufrieden gegeben haben, da auch von den Merowingern solche Handlungen bekannt sind[28]). Die Kirche wurde auch später durch den Zehnten genügend entschädigt[29]). Im Reimser Sprengel entstand jene Sage von der himmlischen Bestrafung Karls, zum ersten Mal in der Visio Eucherii niedergeschrieben. Hinkmar sorgt für die weitere Verbreitung der bösen Taten Karls und der Legenden von seinen Höllenqualen[30]). Der Verfasser der Vita Rigoberti nennt ihn zuerst einen Tyrannen und greift damit eines der Stichworte auf, mit denen die im Schatten Augustins stehende Anschauung des Mittelalters den Typ des gottlosen Herrschers gebrandmarkt hat[31]). Diesen Darstellungen von Reims folgen die Gesta Treverorum, die die Anregung zu folgender Schilderung bekommen: "eo enim tempore bella gravia et intestina parricidalia in hac provincia orta sunt, quando Karolus tirannus laicis episcopatus donavit et episcopos nullam potestatem habere permisit" [32]). Als Tyrann wird er bezeichnet und geächtet. Zu solchen Auswüchsen hatte sich der gepredigte Haß gegen den "Kirchenplünderer" Karl verstiegen[33]). Aber dieser Beiname wird durch den anderen, den wir heute gern mit der Schlacht von Tours und Poitiers zusammenbringen, in den Schatten gestellt. Der Beiname "Martell" hat sich allgemein durchgesetzt und Nachahmung gefunden[34]).

Genau so verhält es sich mit dem aus gleichen Motiven erwachsenen Beinamen des zweihundert Jahre jüngeren Bayernherzogs Arnulf. Auch er hatte eine Säkularisation des Kirchenbesitzes für seine Reiterheere, die er zur Bekämpfung der Ungarn

27) Roth, Gesch. des Benefizialwes. (1850) 327. In der Beil. 5. 467 stellt er die Quellen, die die Säkularisation betreffen, zusammen. Auch Waitz Vfgesch. III. 2. Aufl. (1883) 15 Anm. 3. — Vgl. H. Schrörs, Hinkmar (1884) 508.

28) H. Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte II. 2. Aufl. (1928) 334 Anm. 23. Hauck, Kirchengesch. I. (1904) 3. Aufl. 414. Dopsch, Wirtschaftl. und soziale Grundlagen der europäischen Kulturentw. II. (1920). 310 ff.

29) Vgl. Brunner-Schwerin, Grundz. der D. Rechtsg. (1930) 8.Aufl. 76 und Schröder-Künssberg, Rechtsgesch. (1932) 157.

30) S. Roth 467.

31) SS. rer. Merov. VII. 70 — Vgl. Bernheim 46 ff., 57 ff. und 101; s. o. § 1b zu A. 190.

32) SS. VIII. 161.

33) Auf eine Parallele weist Kern, Gottesgnadentum (1914) 164. Anm. 302 hin: Hatschek, Engl. Vfgesch. (1913) 9 Anm. 4 zeigt, wie grausam Alfred der Gr., nach der Schilderung von Wilh. von Malmesb. die Säkularisation des Kirchengutes vorgenommen haben soll.

34) S. u. § 3.

ausstatten mußte, unternommen[35]). Ihn hatten die Zeitgenossen in Bayern noch als einen "gloriosus dux . . . . et virtute ex alto indutus, fortitudine clarus "gerühmt," quia . . . et per ipsum populus christianus de sevienti gladio paganorum est redemptus" [36]). In der dritten Generation nach Arnulf klagt der Augsburger Presbyter Gerhard in seiner Vita des heiligen Ulrich, daß "Arnolfus . . . de destructione multorum monasteriorum, quae in beneficia laicorum divisit, de multis sanctis accusatus est" [37]). Und die Salzburger Bischöfe glauben in dem plötzlichen Tode Arnulfs eine Strafe Gottes zu sehen "ob denudationem ecclesiarum"[38]). Wenn auch diese Klagen auf Bayern beschränkt blieben, wie eine Stelle bei Thietmar beweist, in welcher Arnulf als "precluus in mente pariter et corpore" bezeichnet wird[39]), in Bayern lassen der Tadel und die Vorwürfe gegen Arnulf nicht nach[40]). Sie erreichen im 12. Jahrhundert ihren Höhepunkt, als Bischof Otto von Freising, der Erzfeind des Bayernherzoghauses, sich dieser Auffassung annimmt[41]); nach ihm sind die Kirchen und Klöster auf grausame Weise von Arnulf zerstört worden[42]). Kurze Zeit danach erhält er zu Tegernsee die Benennung, von der auch Karl Martell nicht verschont geblieben war: "cum tandem magnus spoliavit templa tyrannus" [43]). Von dem wirklichen Charakter Arnulfs ist nicht mehr die Rede. In der nächsten Zeit schreckt man nicht davor zurück, Legenden vom Untergang und von den Höllenqualen Arnulfs zu erzählen[44]). Durch dieses Vorgehen der Klöster ist er gerichtet. Er gilt als "der Böse" und ist "zum Gegenstand des Abscheus, ja des Schreckens für fromme Seelen Jahrhunderte lang gemacht" [45]). Über Arnulf als "Malus" war das Urteil gesprochen, und noch heute bedient man sich dieses vollkommen unberechtigten Namens, der allein durch die Taktik der Kirche erzielt wurde[46]).

35) Vgl. Köpke/Dümmler, Otto d. Gr. 68. Vgl. G. Waitz, Heinr.I.
36) Fragmentum de Arnulfo (SS. XVII. 570).
37) SS. IV. 389.
38) SS. IX. 771. — Vgl. Büdinger, Österr. Gesch. (1858) 255.
39) L. I c. 26 (SS. rer. Germ. 32 ff.).
40) Auctarium. Garst. (SS. IX. 566).
41) Vgl. Riezler 514 ff.
42) Chron. l. 6. c. 18 (SS. rer. Germ. 279): "Hic est Arnulfus qui ecclesias et monasteria Bajoariae crudeliter destruxit ac possessiones earum militibus distribuit."
43) Metelli Quirinalia ed. Canisius III. 2. Aufl.; Basnage 154 um 1150 fußt auf der fabelhaften Gründungsgesch. (vgl. Buchner, Gesch. v. Bayern, Dokumente zu Buch 3, 20 nr. 116), die vielleicht aus dem 11. Jahrh. stammt. Vgl. Wattenbach, II. 73 und 377.
44) Vgl. Waitz, Heinrich I., 3. Aufl. — Excurs 12 und 56, wo er den Vergleich mit Karl Martell zieht.
45) Buchner, Dokumente, nr. 116—119.
46) Riezler I. 516 sucht den B. "Malus" objektiv betrachtet als gerechtfertigt von seiten der Mönche hinzustellen.

Als Tyrann wird auch noch Hermann der Knoblauchkönig, der Gegenkönig Heinrichs IV., fast zeitgenössisch von Siegebert von Gembloux bezeichnet, wohl deshalb, weil er gewagt hatte, die Herrschaft zu übernehmen[47]). Sigebert bezichtigt Hermann sogar, nach seiner Rückkehr in die Heimat, Unruhen erregt zu haben[48]).

c) Saevus, Tricator.

Ein anderer Fürst erhält erst gut 150 Jahre nach seinem Tode den Namen des Bösen. Daß Boleslav, Herzog, bei einigen Zeitgenossen König von Böhmen[49]), der gewaltigste Fürst, den Böhmen je besessen hat, aus Herrscherdrang zum Mörder seines Bruders geworden war, ist erst bei Cosmas von Prag der entscheidende und charakteristische Zug seines Wesens und damit der Beinamenprägung[50]): "Fuit enim iste dux B.", so heißt es bei ihm, "si dicendus est dux, qui fuit impius atque tyrannus, sevior Herode, . . . crudelitate, unde sibi agnomen ascivit sevus Bolezlaus ut diceretur" [51]). Wie weit das "ut diceretur" stimmt, läßt sich schwer nachprüfen. War "sevus Boleslaus" wirklich schon ein früher üblicher Beiname des Herzogs? Oder gibt Cosmas, bestimmt durch das Urteil der Kirche über den Brudermord, doch nur die Auffassung seiner Zeit von Boleslav wieder?

An der Verleihung der eben besprochenen Beinamen war die Kirche hervorragend beteiligt, während der Namengeber der anderen tadelnden Namen nicht ersichtlich ist[52]). Das absprechende Motiv hat seinen Grund in einem Charakterzug, der hervorgekehrt und verallgemeinert worden ist. Hervorzuheben ist, daß dies abfällige Urteil nicht zuerst von der eigenen Familiengeschichte oder Landesgeschichtsschreibung ausgesprochen wird, sondern fremde Chronisten geben den Anstoß dazu[53]). Von der späteren Familientradition wird es dann übernommen[54]).

Interessant ist es, noch auf einen sehr seltenen Fall hinzuweisen. Der Bayernherzog Heinrich, der Vetter Kaiser Ottos II., erhält seinen Beinamen "der Zänker" erst im 15. Jahrhundert von Aventin[55]). Noch heute gebraucht man ihn zur Unterscheidung

47) H. Grössler, Mansfeld. Blätter (1890/92) 4.—5. Jahrg. 139.
48) SS. VI. 366.
49) Z. B. Widukind l. III. c. 8 und 69 (SS. rer. Germ. 108, 144).
50) Bachmann, Gesch. Böhmens (1899) 142.
51) Chron. Boemorum 1. 1. c. 19 u. 21 (SS. rer. Germ. 38 + 41).
52) S. Verzeichnis nr. 83, 88, 101, 157.
53) Z. B. für Heinrich d. Stolzen Otto v. Freis. in den Gesta Frider. 1. 1. c. 23 (22) (SS. rer. Germ. 36) der H. als "dux pro nota superbiae . . " charakterisiert, und Gottfried v. Viterbo im Pantheon (SS. XXII. 260): "H. qui cognominabatur Superbus".
54) Summula de Guelfis 129.
55) Vgl. Riezler I. 555 Anm. 2: Aventin kennt H. noch unter dem Namen "pius".

von anderen Heinrichen und bringt ihn mit dem Streit, den er mit dem Sachsenhause führte, in Zusammenhang, obwohl er nie von den Zeitgenossen irgendwie angedeutet wird. Vielmehr wird Heinrich in der sächsischen Überlieferung sogar als "Heinricus pacificus et pater patriae" geschildert[56]). Neuerdings glaubt Riezler eine Bestätigung des von Aventin zuerst erwähnten Beinamens "rixosus" gefunden zu haben. Der Markgraf "Gelpfrat von Baierland" im Nibelungenlied soll ein Pseudonym für den Bayernherzog Heinrich II. sein. Nach Riezler braucht Aventin den Beinamen nicht erfunden zu haben; dieser könnte also älter sein. Wieweit man aber in der Gleichsetzung der Personen des Nibelungenliedes mit historischen Persönlichkeiten gehen darf, darüber möchten wir uns kein Urteil erlauben[57]).

In dieser Richtung kennen wir noch einige andere Beinamen, die sich von Ereignissen herleiten, die dem Träger des Namens vollkommen angedichtet sind, teils aus guten, teils aus üblen Motiven heraus. Durch eine heute nicht mehr erkenntliche Verwechslung veranlaßt, läßt Radulf Glaber in seinen den historischen Tatsachen nicht immer entsprechenden Geschichten den Grafen Theobald von Chartres Mittäter an der Ermordung des Grafen Wilhelm von der Normandie sein, die von seiten des Flandernherzogs ins Werk geleitet war[58]). Die Berichterstatter Flodoard und Richer wissen von dieser Beteiligung nichts, ebensowenig die normannischen Quellen[59]). Bei Radulf Glaber heißt es aber: "Tebaldus quoque illum (Wilhelm von der Normandie) . . . spata uno ictu a corpore caput decussit", und an einer anderen Stelle: "Tebaldus, cui cognomen Tricator fuit" [60]). Ebenso nennt ihn Hugo

56) Ann. Quedl. (SS. III. 73). Anders aber Thietmar 1. 1. c. 24 (SS. rer. Germ. 32 f.).

57) Einleuchtender erscheint uns der andere Fall, den Riezler selber zur Sprache bringt. Im Zeitraum 1138—1182 werden in den Urkunden von Weihenstephan genannt: "Elso et frater eius Gelfrat de Cholbach" (Kohlbach bei Eggenfelden); auch der Sohn dieses Gelfrad führt den gleichen Namen (M. B. IX. 390, 460 vgl. 458). Im Nibelungenlied heißt der Bruder Gelphrats Elso, wie in den Urkunden. Den Beinamen "rixosus" mit Gelphr. in Einklang zu bringen, scheint gewagter, als die Parallele zwischen dem dichterischen Gelphr. und den urkundlich erwähnten Ministerialen, die zur Zeit der Entstehung des Nibelungenliedes lebten. Riezler sagt selber hierzu: "Ein Zusammenhang dieser urkundl. Personen mit den im Gedicht auftretenden ist nicht wohl abzulehnen." — Immerhin ist es möglich, eine Übertragung dieses Namens auf den Bayernherzog Heinrich II. anzunehmen. S. Riezler. I, 2. Aufl. 510 f.

58) Kalckstein 237 und 238 Anm. 1.

59) Flodoardi Ann. a. 943 (Lauer 86). — Richer, L. 2. c. 31 u. 33 (SS. rer. Germ. 55 f.). — Die Complainte sur l'assassinat de Guillaume Longue-Epée nennt vielmehr Arnulf: "plenus fraude" (Lair, Bibl. de l'école des chart. XXXI. (1870). 392.).

60) Hist. L. 3. c. 9 (M. Prou, 87).

von Flavigny: "Tebaldus . . . cuius cognomen fuit Tricator, qui Willelmum Normannorum dolio interfecit" [61]), der wohl das Werk des Radulf gekannt hat[62]); denn beide gebrauchen noch einen anderen Ausdruck "Fallax" für Theobald[63]). Als Theobald "le Tricheur" geht er in die spätere Überlieferung ein, und der Name bleibt an ihm haften, obwohl er nichts mit der Angelegenheit des Flanderngrafen zu tun hat[64]).

Eine Umdrehung der wirklichen Ereignisse trägt Otto II. den Beinamen "mors pallida Saracenorum" ein. Am Ende des 11. Jahrhunderts tauchen irrtümliche Berichte von einem Siege Ottos II. über die Sarazenen auf; gemeint ist die große Niederlage, die Otto in Unteritalien erlitt, aus der er sich nur mit Mühe selber retten konnte[65]). Diese Legende ist man geneigt, mit der mystischen Stimmung von einer Kreuzzugsidee gegen Ende der Regierungszeit Ottos in Zusammenhang zu bringen[66]). In den Taten der Metzer Bischöfe heißt es um 1120: " . . . Ottone imperante, famosum bellum factum est in Calabria inter ipsum et Saracenos, in quo innumerabilis multitudo christianorum obeundo vicit 17. Kalen. Augusti" [67]). Die Verbreitung dieser Fabel gab den Anlaß, Otto jenen Beinamen beizulegen. Die ersten, die ihn erwähnen, sind Otto von Freising[68]) und dann die Lorscher Chronik, die dazu schreibt: "Otto secundus . . . ob insignia, quae cum Saracenis gessit prelia, Pallida Mors Saracenorum cognominatus" [69]). Dies "pallida mors Saracenorum" stammt aus Byzanz; es ist einer der Ehrentitel des oströmischen Kaisers. Schon Liutprand von Cremona berichtet uns davon; im Bericht von seiner Gesandtschaftsreise nach Konstantinopel heißt es: "pallida mors Saracenorum, Nicopherus μέδων, id est princeps" [70]). Neben diesem Ehrentitel kennt Otto von Freising nach einem Königskatalog aus dem 11. Jahrhundert noch den Beinamen "der Blutdürstige" für Otto II.[71]), den er aus dem Katalog der Kaiser und Könige entlehnt[72]). Sanguinarius findet sich in der Chronik von Nimes[73]), in den Taten der

61) SS. VIII. 364.
62) Molinier II, nr. 2190.
63) Hist. L. 3. c. 2 (ebda. 56 und SS. VIII. 392).
64) Vgl. Lauer, Appendice III. 276 ff.
65) K. Uhlirz, Otto II. 209 u. Anm. 63.
66) F. Kampers, Die deutsche Kaiseridee in Prophetie und Sage (1896) 51.
67) SS. X. 542.
68) Chron. VI. 26 (SS. rer. Germ. 290).
69) SS. XXI. 395.
70) Liudpr. Relatio de legatione Constantinop. c. 10 (SS. rer. Germ. 181). (968. 7. VI.). Vgl. Wattenbach II. 254 Anm. 4.
71) S. Anm. 68.
72) Catal. reg. et imp. (SS. X. 136), Interpol. im 12. Jahrh.; vgl. Otto von Freising (SS. rer. Germ. 290) Anm. 2.
73) Chron. Nemaus. (SS. III. 219).

Äbte von St. Trond[74]) und in den Annalen von Zwiefalten wieder[75]). Die Geschichte von einem Blutmahl in Rom, das Otto II. begangen haben soll, erzählt zuerst Gottfried von Viterbo[76]). Hiermit könnte man nachträglich den Beinamen deuten, wozu uns aber die eben genannte Qnuellenstellen keinen Anlaß geben. In der Chronik von Nîmes heißt es nach dem sanguinarius, das im Laufe des 12. Jahrhunderts eingefügt ist, "Otto II. de Saracenis triumphavit . . . ", dagegen in der Zwiefaltener Stelle wird "Otto secundus rufus cognomento sanguinarius" genannt, obwohl er "in bello apud Calabriam a Saracenis victus est." Gottfried von Viterbo ist für die Expansion des Beinamens, wie noch öfter festzustellen ist, verantwortlich zu machen[77]). Dies "sanguinarius" wird in Italien schon im 11. Jahrhundert Otto III. in der Vatikanischen Sybille angehängt[78]), dringt aber nicht nach Deutschland vor.

Wie weit die Kirche Interesse an der Herabwürdigung einiger Persönlichkeiten durch tadelnde Beinamen hatte, zeigt ein anderer Fall. Der Name ist erst viel später entstanden und fällt nicht in den von uns betrachteten Zeitraum. Aber nur zur Veranschaulichung möchte ich hier den Vorgang einfügen, auf den S. Hirsch hinweist[79]). Der Graf von Namur hatte 1012 entscheidend zu dem Siege des Grafen Lambert über den Bischof von Lüttich beigetragen. So schildern es die zeitgenössischen Taten der Cambraier Bischöfe[80]). Aber die späteren Chroniken wandten die Sache etwas anders. Der Graf von Namur, als Lehnsmann des Bischofs, habe zuerst in den Reihen des bischöflichen Heeres gekämpft und sei erst später zum Feinde übergegangen und habe durch Treulosigkeit die Schlacht zu Ungunsten des Lütticher Bischofs entschieden. Diese Handlung trug dem Grafen Robert von Namur den Beinamen "der Perfide" ein, den er bis in die neusten Darstellungen trägt.

3. Heldische Beinamen.

Die Kirche wußte auch einen Helden zu schätzen, sofern er sich um das Wohl der Kirche verdient gemacht und den Interessen der Kirche genützt hatte. Aus einer bestimmten Tendenz heraus wurde

74) Gesta abb. Trud. cont. III. auct. (SS. X. 381).
75) Ebda. 53. — Vgl. Kap. § 4 A 140 betr. Otto rufus.
76) Giesebrecht, Otto II. (1846) Excurs XIII.
77) S. die Beinamen Auceps und Claudus unten Kap. II § 4.
78) SS. XXII. 375. Vgl. Uhlirz und Kampers 191, Anm. 22+23.
79) Heinrich II. (1864) 342.
80) Gesta ep. Camerac. 1. 3 c. 5 (SS. VII. 467/8).

die Niederlage Ottes II. in einen Sieg umgewandelt[81]). In gleicher Absicht wird die Tapferkeit von Fürsten, die gegen Ungläubige gekämpft hatten, betont. Die zu diesem Zwecke geformten Beinamen sind keineswegs so sinnfällig konkret ,wie die, die im nächsten Kapitel zu erörtern sind — es sei nur auf Namen wie "Kampfzahn" oder "Langschwert" hingewiesen[82]). Ganz nüchtern klingt die Ehrung "fortis" oder "fortissimus"; oder die Symbole der Tapferkeit werden aus der Bibel genommen.

Zu dieser Gruppe zählt als erster "Martell", der Beiname Karls des Hausmeiers. Mit diesem Namen hat sich Waitz in einer kurzen Abhandlung beschäftigt. Er kommt zu dem Ergebnis, daß keine der Quellen mit Ausnahme des Ademar von Chavannes den Beinamen in Zusammenhang mit den Sieg über die Sarazenen bringt[83]). Ich will hier die von ihm angeführten Quellen aufs neue zusammenstellen, einige aus jüngerer Zeit hinzufügen und im Rahmen anderer ähnlicher Beinamen interpretieren. Zu Anfang des 9. Jahrhunderts wird Karl "fortissimus" genannt[84]). Erst in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, gut hundert Jahre nach seinem Tode, taucht der Beiname "der Hammer" auf. Und zwar zuerst in dem Buch über die Wunder des heiligen Benedikt, das um 875 vom Mönch Adrevald im Kloster Fleury verfaßt wurde. Hier heißt es: "Quam ob rem cum adversantibus nullatenus cedere sciret nullique parcere divum, a posteris Tudites, ab actu rerum scilicet, agnomen indeptus est. Tudites enim mallei dicuntur fabrorum, quorum ictibus cuncta atteritur duricies" [85]). Fast um die gleiche Zeit kommt beim St. Gallener Mönch "Martellus" zuerst vor; aber hier ist Karl der Große gemeint, den die Normannen so nennen[86]). Eine aus Reims stammende Berner Handschrift der kleinen Lorscher Frankenchronik, in der eine zweite Hand "Martellus cognomen" nachgetragen hat, gehört erst dem 10. Jahrhundert an[87]), d. h. etwa

81) S. o. § 2 A. 65.
82) S. Kap. II. § 1 A. 38, § 2 A. 71.
83) Kleinere Beiträge zur Fränk. Gesch.: Über den Beinamen der Hammer. Forsch. z. d. G. III. (1863) 147 f.
84) Alchvin Vita s. Willibrordi c. 23: (Jaffé, Bibl. VI. (1873) 56 um 800 und Geneal.: "Karolus cognomento fortissimus" (SS. II. 314).
85) SS. XV. 483.
86) L. 2. cap. 14 (SS. II. 757): "Nam comperto Normanni, quod ibidem esset, ut ipsi eum nuncupare solebant, Martellus Carolus ...". — Nach H. Hoffmann, Karl der Große 20 geht Notkers Erzählung auf eine volkstümliche Auffassung zurück, die Karl d. Gr. mit seinem Großvater vermengt. Auch eine dunkle Vorstellung, daß Karl Martell seinen B. seinen Feinden verdankt, spielt mit. — Wir sind geneigt für "Martell" kirchliche Herkunft anzunehmen, was eine spätere Volkstümlichkeit des Namens nicht ausschließt.
87) Schnorr- v. Carolsfeld, Das Chronicon Lauresh. breve (NA. XXXVI. (1911) 23 nr. 1).

der gleichen Zeit wie die Vita Rigoberti aus Reims, die den Namen gleichfalls bietet: "qui propter feros animos et quia ab ineunte aetate fuerit vir bellicosus et robore fortissimus, postmodum Martellus est cognominatus" [88]). Es steht also fest, daß Karl Martell seinen Beinamen erst von der Nachwelt empfangen hat. Und so gut wie sicher ist dessen kirchlicher Ursprung, denn dem Geistlichen lag ein Vergleich mit der Bibelstelle (Jeremias, 51,20) "Du bist mein Hammer" nicht fern[89]). Hierin werden wir noch durch einen analogen Fall bestärkt. Im 10. Jahrhundert wird Martell nur in den Taten der Bischöfe von Verdun erwähnt[90]). In den Annalen von Xanten heißt er nur "Karolus bellicosus" [91]). Erst im 11. Jahrhundert greift die Verbreitung des Namens weiter. In den Wundertaten des heiligen Bercharius weicht die Erklärung des Beinamens von der der Vita Rigoberti ab[92]). Karlomartellus in einem Wort verschmolzen wird in Cambrai überliefert[93]). Aus Adrevald schöpfen mit leichten Veränderungen die Chronik von St. Benigne in Dijon[94]), Hugo v. Fleury und Hariulf in der Chronik von Centula[96]), die dann für weitere Verbreitung sorgen[97]). Unabhängig davon finden wir Martellus ohne Deutung noch an einigen anderen Stellen im 11. Jahrhundert[98]). Ademar ist es nun, der im direkten Anschluß an die Erzählung der Kämpfe gegen die Araber sagt: "extunc omnes coeperunt eum cognominare Martellum, quia sicut martellus cunctum ferrum subigit, sic ipse Deo adiuvante cuncta proelia frangebat" [99]). Die älteren Stellen nahmen, wenn sie auch den Beinamen nicht im Zusammenhang mit dem Sarazenenkampf brachten, doch immer Bezug auf seine Tapferkeit, die er im

88) SS. rer. Merov. VII. 66. — Über die Entstehungszeit (Ende d. 9. Jahrh.) Levison daselbst 55.
89) Vgl. Th. Breysig, Karl Martell 8 Anm. 3, der hierauf aufmerksam macht und auch die Parallele zu Makkabäus zieht.
90) Gesta episc. Virdunensium c. 11 (SS. IV. 43) (716). — Eine andere Stelle aus dem 10. Jahrh. findet sich noch, wenn die Zufügung im Cod. B. 2c aus dieser Zeit stammt, im Liber Hist. Franc. (SS. rer. Merov. II. 324).
91) Im 10. Jahrh. vom Mönch Egmond zusammengeschrieben (SS. rer. Germ. 37). — Weiter die Annalen von Magdeburg —1108 (SS. XVI. 742): "K. qui dictus erat bellicosus".
92) "K. qui ob nimiam et christianis temporibus antea invisam inquietudinem Martellus vocitatus est" (SS. XV. 435).
93) Gesta episcop. Cameracensium L. 2. c. 31 (SS. VII. 462).
94) Bouqu. III. 318.
95) SS. IX. 358.
96) Bouqu. III. 352.
97) Sigeb. Chron. (SS. VI. 329). — Hugon. Chr. (SS. VIII. 287). — Ann. s. Vinc. Mett. (SS. III. 156)
98) Hist. Franc. Senon. (SS. IX. 364). — Ann. s. Germ. des Près (SS. III. 167). — Ann. Elnon. mai. (SS. V. 17).
99) L. 1. c. 52 (Chavanon 52).

Kampfe mit den Sachsen und Friesen bewiesen hat[100]). Für den Verfasser der Heiligenleben hatte aber scheinbar der Sarazenenkampf nicht diese einschneidende Bedeutung und bedurfte nicht der besonderen Hervorhebung, wie es der Mönch Ademar aus Aquitanien, einem Grenzgebiet, für nötig erachtete. Wilhelm von Malmesbury faßt das Zeiturteil zusammen, wenn er schreibt: "Karolus Tudites, quem illi Martellum vocant, quod tyrannos per totam Franciam emergentes contuderit, Saracenos Gallias infestantes egregie depulerit" [101]).

In der Mitte des 11. Jahrhunderts nennt Radulf Glaber den Sohn des Grafen Fulco von Anjou: "Gotfredus Tudites" oder "Martellus" [102]). Eine Bezeichnung, die für den Grafen allgemein wird, besonders in Mittelfrankreich und auf gleichnamige Mitglieder derselben Familie seine Anwendung findet[103]). Man wäre geneigt, sie als fest zugehörig zu dem Namen Gotfried in dieser Familie anzusehen, wenn wir nicht von Gotfrieden mit anderen Beinamen wüßten. Zur näheren Erkenntnis des Beinamen kommen uns hier die Urkunden entgegen. Sie können uns in ihren Andeutungen mehr vom Zeitempfinden geben, als die Chroniken in ihrer oft allzu subjektiven Färbung. Diese Art der Beinamennennung von Fürsten in Urkunden ist nicht allzu häufig, da die Angabe des Titels zur Unterscheidung von Gleichnamigen genügt. Nach Halphen wird Gottfried von Anjou in einigen Urkunden aus seiner letzten Lebenszeit "Martellus" genannt[104]), ein Name, den er nach den Aufzeichnungen eines seiner Nachkommen wohl verdient hat: "Propterque omnia bella et propter magnanimitatem quam ibi exercebat, merito Martellus nominatus est, quasi suos conterens hostes" [105]): Die Frage, ob er sich den Beinamen selber zugelegt hat oder von anderen so genannt wurde, wird zu Gunsten der ersten durch Wilhelm von Malmesbury entschieden: "comes Andegavorum Gaufredus cognomento Martellus, quod ipse sibi usurpaverat, quia videbatur, sibi felicitate quadam obsistentes contundere", wie er schreibt[106]). Daß als Vorbild für diesen Namen Karolus Martellus mitgewirkt hat, kann man wohl als sicher annehmen. Den Chronisten des 12. Jahrhunderts ist der Beiname für Gottfried geläufig[107]).

100) Z. B. Miracul. S. Genulfi hebt hervor (SS. XV. 1205): "K. qui Tudis, id est Martulus, agnominatus est, ob plurimam scilicet bellorum virtutem".
101) Gest. reg. Angl. L. 1. c. 68 (SS. X. 453).
102) Hist. L. 5. c. 2 (M. Prou 129).
103) Die Ann. Anglos. nennen Gottfr. Plantag. "Martellus" (SS. XII. 119); ebenso die Hist. Maurin. Monast. (SS. XXVI. 41).
104) Halphen, Regesten, Le comté d'Anjou 209.
105) Fragment Histor. Andegave (Halphen 236).
106) Gest. reg. Angl. L. 3. c. 231 (Rer. Brit. SS. XC. II, 287).

Über die einfachen Tapferkeitsnamen vergleiche man das Verzeichnis[108]).

Im 9. Jahrhundert ist gleichzeitig mit Martellus der Name "Makkabäus" als Tapferkeitsauszeichnung bei den Chronisten in Gebrauch. Der Graf Robert, der 867 gegen die Normannen tapfer kämpfend fiel, wird ein zweiter Makkabäus genannt, wie die Annalen von Fulda berichten: "Ruodbertus Karoli regis comes . . . contra Normannos fortiter dimicans occiditur, alter quodam modo nostris temporibus Machabeus" [109]). Robert, dessen Tapferkeit noch andere Zeitgenossen lobend erwähnen[112]), hat seinen Beinamen "der Tapfere" mit Recht verdient[113]). Die Annalisten aber nehmen, um die Tüchtigkeit eines Helden besonders hervorzuheben — und dies wird auch bei Karl Martell der Fall gewesen sein — ihre Zuflucht zu einem biblischen Vergleich.

4. Rufus und Barbatus.

Im Abschnitt der Pius-Beinamen hatten wir festgestellt, daß ein Teil dieser Namen als einfacheres Unterscheidungsmittel von Gleichnamigen beibehalten war[114]). Der Zweck des Beinamens ist vor allem, zu differenzieren, den einen vor dem anderen herauszustellen. Besonders die literarischen Beinamen haben weniger mit der Person des Genannten zu tun im Gegensatz zu den volkstümlichen Namen, die fest mit dem Charakter der Person verbunden sind[115]). Bezug auf den Charakter nahmen noch die oben behandelten tadelnden Beinamen[116]), obwohl bei ihnen eine bestimmte Absicht der Kirche und anderer Kreise eine Rolle spielte. Die folgenden Beinamengruppen beziehen sich mehr auf das menschliche Äußere. Da wir aus dem frühen Mittelalter nicht allzu viele literarische Porträts besitzen, — von denen, die auf uns gekommen sind, ist ein Teil von römischen Schriftstellern entlehnt —, wissen wir nicht immer, ob diese Namen überhaupt zu Recht bestehen, oder ob sie nicht vielmehr von einzelnen Chronisten er-

107) Hugo Flor. Reg. Franc. actus (SS. IX. 387). — Hist. Reg. Franc. Mon. S. Dionys. (SS. IX. 405). — Chron. S. Maxent. (Bas-Poitou) (Bouqu. X. 232). — Wilh. Tyr. archiep. (Bouqu. XII. 517).
108) Ann. Saxo sagt von Liupold von Steyer: "qui de fortitudine cognomen habuit" (SS. VI. 744). — S. Verzeichnis nr. 123, 152.
109) SS. rer. Germ. 66 um 888. Vgl. Kalckstein, Robert der Tapfere (1871) 107 f.
112) Ann. Bert. (SS. rer. Germ. 79). — Ann. Xant. a. 867 (SS. rer. Germ. 25).
113) Chron. Sigib. Gemblac: "Rotbertus Fortis" (Bouqu. VII. 251).
114) S. o. § 1b.
115) S. Kap. II.
116) S. o. § 2.

sonnene Unterscheidungsnamen sind[117]). Aus diesem und aus anderen Gründen, zu denen wir noch kommen werden, möchten wir einen großen Teil der im folgenden zu besprechenden Beinamen als reine Differenzierungsnamen ansehen, die in sehr losem Zusammenhang mit der Persönlichkeit des Genannten stehen.

Die Verwendung von Rufus als Beiname ist schon sehr alt. In unserer Betrachtung begegnen wir dem Worte zuerst bei Konrad von Lothringen. Widukind nennt ihn ein einziges Mal so[118]). Mit dieser Bezeichnung steht Widukind unter seinen Zeitgenossen, die wohl von der Tapferkeit Konrads zu berichten wissen[119]), allein. Sie ist für Widukind ein Hilfsmittel, um nicht immer den Herzogstitel Konrads zur Unterscheidung vom Grafen Konrad verwenden zu müssen. In dieser Annahme werden wir bestärkt durch folgenden Fall. Der Mönch Flodoard hat von zwei Grafen, die Hugo heißen, zu berichten, einem Grafen von Paris und dem späteren Herzog der Burgunder[120]). Um sie besser unterscheiden zu können, nennt er den ersteren "Hugo Albus", zum ersten Mal 939. Zu 940 erwähnt er "Hugo Niger". Im folgenden Jahr heißt es dann sehr verständlich: "Ludovicus Rex Burgundiam petens, Rotgarium comitem cum Hugone Nigro . . . compertoque quod Hugo Albus ad obsidendum Laudunum[121]) . . . Auf diese Weise hat er die beiden Hugo gut gegenübergestellt. Lauer hat Albus als einen "erreur paléographique" aus Abbas bezeichnen wollen[122]). Diese Behauptung ist schon von anderer Seite zurückgewiesen worden[123]). Albus für den Pariser Grafen Hugo gebraucht nur Flodoard, später hat man Hugo anders genannt, was allgemein geläufig geworden ist[124]).

117) P. E. Schramm, Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit, I. (1928) 3 ff.; Schmeidler, Geschichtsschreibung und Kultur im MA. kommt, was die Persönlichkeitsschilderung anbelangt, zu dem Schluß, daß es zwischen 520 (Ennodius von Pavia) und 1160 (Acerbus Morena) nicht für angebracht und anständig galt, wenn ein Schriftsteller ausführliche äußere Charakteristiken und Beschreibungen der Leiblichkeit von Menschen brachte. Arch. f. Kulturgesch. XIII. (1917) 193 ff., bes. 208.

118) L. 2 c. 31 (SS. rer. Germ. 92).

119) Continuatio Reginonis (SS. rer. Germ. 168). Flodoardi Ann., 955: "Ch. qui valde fortiter ea di pugnavenat" (Lauer 141). Ruotger Vita Brunonis (SS. IV. 268); Lamberti Ann. (SS. rer. Germ. 36); Thietmar, L. 2 c. 9 (SS. rer. Germ. 48 f.).

120) DD. Ludovici Transmarini 1. 7. 946 heißt es: "Hugo videlicet dux Francorum et alter Hugo dux Burgundionum." Recueil des Actes de Louis IV, Lauer (1914) 66; vgl. Kalckstein 256.

121) Lauer 74, 77, 81/82.

122) Lauer, Louis IV, 7.

123) Lot, Hugues Capet 317 Anmerkung 3. Dieses Albus ist nur ein Hilfsmittel für den Annalisten, um nicht immer wieder "princeps filius Rotberti" oder seinen Titel wiederholen zu müssen.

124) S. o. § 1a A. 110 ff.

Zum dritten verwendet Thietmar von Merseburg Rufus, und zwar nennt er den Böhmenherzog Bolislav mit diesem Namen, wieder zum Unterschied von einem anderen Bolislav, dem Polenherzog. Ganz offensichtlich zur Unterscheidung heißt es: "Boimiorum ducem Bolizlavum, qui cognominatur Rufus, ad militem sibi aliumque ad amicum familiarem . . . " [125]). Die spätere Böhmengeschichte des Cosmas weiß von diesem Beinamen nichts[126]). All die bisher besprochenen Rufus-Beinamen sind literarische Hilfsmittel der Chronisten, obwohl uns bei der Anwendung des Namens von Zeitgenossen die Möglichkeit eines direkten Zusammenhangs mit der Person naheliegend erscheint. Aber die Art der Verwendung bei nur einem Chronisten macht die Annahme nicht so zwingend wie bei dem folgenden Fall, obwohl wir von ihm keine zeitgenössische Erwähnung besitzen. Der später stark verbreitete Gebrauch des Namens läßt hier wohl auf eine frühere Entstehung schließen. Man möchte sogar eine Anwendung zu Lebzeiten daraus folgern[127]). Die frühesten Zeugnisse für den Beinamen Ottos II. sind Ekkehard von St. Gallen — er spricht von "Otto Saxonicus Rufus" [128]) — und die Gesta der Magdeburger Erzbischöfe, in denen "Otto secundus agnomine Rufus" genannt wird[129]). Im 12. Jahrhundert erlangt der Beiname eine weitere Verbreitung[130]). Der Annalista Saxo nennt ihn "Ruffus Otto" [131]). In den Annalen von Magdeburg um 1175 wird der aus den oben erwähnten Gesta von Magdeburg entnommenen Stelle eine Erklärung, nämlich: "ab habitu faciei agnomine Rufo" hinzugefügt[132]). Ein Herausgeber meint, daß dies schon aus viel älteren Quellen geschöpft sei[133]). Von seiner Gesichtsfarbe leitet sich also sein Beiname her. Die Gesichtsfarbe der Ottonen scheint überhaupt rötlich gewesen zu sein; schon Widukind schreibt Otto I. eine "facies rubicunda" [134]) zu. Danach müßte diese noch mehr seinem Sohn eigen gewesen sein[135]), sodaß sie ihm den Beinamen "des

125) L. 5. cap. 7, vgl. 11 (SS. rer. Germ. 228 f., 232 f.).
126) SS. rer. Germ. 77.
127) Uhlirz, Otto II. 209; vgl. noch Grund, Forsch. z. d. Gesch. XI. (1871) 591.
128) cap. 10 (SS. II. 122).
129) SS. XIV. 385; vgl. Dümmler, Otto d. Große 513 und seine Quellenstellen; ebenfalls Waitz, Vfgesch. VI. 2. Aufl. (1896) 157.
130) Leon. Chron. mon. Casin. L. 2. cap. 9 (SS. VII. 635); — Hugon. Chron. (SS. VIII. 367); Gesta ep. Halberst. (SS. XXIII. 85); Theod. Mon. de reg. Vetust. Norweg. (SS. XXIX. 248); Ann. Spirenc. (SS. XVII. 81); Ann. Zwifalt. (SS. X. 53); V. Series S. Jacobi Moguntini (SS. XIII. 314).
131) a. 1056 (SS. VI. 691).
132) ad a. 974 (SS. XVI. 153).
133) W. Schum, SS. XIV. 385 Anm. 1.
134) L. 2 cap. 36 (SS. rer. Germ. 97).
135) Dümmler 512.

Roten“ zur besseren Unterscheidung von seinem Vater eintrug. Sein Onkel, der Kölner Erzbischof, wird einmal mit “barba rubicunda“ geschildert[136]), und die polnische Chronik kennt seinen Sohn Otto III. als Rufus[137]). Daß ein Beiname durchaus nicht immer fest an einer Person haftet infolge von Verwechslungen, die den Chronisten unterlaufen, haben wir des öfteren beobachten können[138]). Wie weit nun Rufus mit dem anderen Namen Sanguinarius gleichzusetzen ist, und ob es nur eine andere Übersetzung des deutschen Wortes “der Rote“ ist[139]), läßt sich heute kaum noch entscheiden. Wäre es der Fall, dann wäre der Beiname in den Zwifaltener Annalen doppelt zum Ausdruck gekommen: “Otto secundus, Rufus cognomento sanguinarius“, was wir für ausgeschlossen halten[140]). Den Beinamen “der Rote“ juristisch zu deuten[141]), ein Versuch, der durch im 13. Jahrhundert auftauchende Sagen veranlaßt wird, indem man Otto II., den Roten, als den Blutrichter bezeichnet, möchten wir als vollkommen verfehlt ansehen[142]). Die einzige Möglichkeit der Deutung, die uns die Überlieferung bis zum 12. Jahrhundert für den Beinamen gibt, ist, den Beinamen von der rötlichen Gesichtsfarbe her als ungefähr zeitgenössisch zu betrachten, wenn er nicht überhaupt erst literarischen Ursprungs ist.

Bei dem Engländer Wilhelm, dem Sohne Wilhelm Bastards, scheint der direkte Zusammenhang des Beinamens mit der Persönlichkeit einmal deutlich aufzuleuchten[143]). Nach Wilhelm von Malmesbury verdankt Wilhelm seinen Beinamen auch seiner roten Gesichtsfarbe[144]). Rufus finden wir schon in einem Codex der französischen Königsgeschichte über den Namen Wilhelm geschrieben. Der Beiname erlangt aber für Wilhelm eine solche Bedeutung, daß er sogar seinen eigentlichen Namen verdrängt. Bei Ordericus Vitalis ist einmal von der “curia Rufi regis“[146]) die Rede; und die Genealogie von Foigny kennt “Ruffus, rex Anglie“,

136) Vita Brunonis altera cap. 3 (SS. IV. 275/76).
137) SS. IX. 428. Nicht Otto II., wie Dümmler, 512 meint. Die Jomsvikinga Sage verwechselt sogar Otto I. mit Otto IV. (SS. XXIX. 323).
138) S. o. § 1a.
139) Zoepfl, Die Rulandssäule: “Altertümer des Deutschen Reiches und Rechts“ III. (1861) 104.
140) SS. X. 53.
141) Zoepfl 106 spricht vom Doppelsinn des “Rot“.
142) Vgl. hierzu Herbert Meyer, Heerfahne und Rolandsbild (Nachr. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Fachgruppe II Nr. 5. (1930) 463 und Anm. 7.
143) Vgl. Freeman, The reign of William Rufus I. (1882) 144.
144) Gesta Reg. Angl. L. 4. c. 321 (SS. rer. Brit. XC. II, 374): “Corpore quadrato, colore rufo crine sub-flavo“.
145) Im Berner Codex der Hist. reg. Franc. mon. s. Dionys. (SS. IX. 405).
146) Hist. Eccl. L. 8 (SS. XXVI. 22).

Guilermus ist erst später noch vorgesetzt worden[147]). Überhaupt erlangt der Beiname im 12. Jahrhundert eine rasche Verbreitung[148]) und Wilhelm ist fast allgemein "li reis ros" = der rote König[149]).

Bei den anderen noch im 12. Jahrhundert vorkommenden Belegen für Rufus und Niger[150]) können wir mehr oder weniger den ungefähren Zusammenhang mit der Person des Benannten feststellen. Zum Teil sind es die späteren Familientraditionen, die uns von dem Beinamen berichten[151]). Für Heinrich III. haben wir schon einen Beleg bei Lampert von Hersfeld: "Nigro erat, sed venusto aspectu, statura procerus"[152]). Den eigentlichen Beinamen hat erst Gottfried von Viterbo[153]), der uns viele Namen überliefert.

Im Rahmen dieser Gruppe wollen wir noch auf einen Beinamen hinweisen, der seine literarische Gestalt erst später gefunden hat. Wir reden heute, besonders seit der Romantik, von Friedrich Rotbart oder Barbarossa, da die Italiener zuerst den Namen für Friedrich I. verwandten, während ihn die Deutschen nicht kennen. Nur bei der Schilderung der Person erwähnen nichtitalienische Chronisten die "barba subrufa"[154]) oder "rufa", den "capillus rufus"[155]) oder die "barba rubens"[156]). Ähnlich äußern sich die italienischen Zeitgenossen[157]); auch der Beiname "Rubeus" ist an einigen Stellen belegt[158]). Die erste Erwähnung von Barbarossa taucht wohl erst am Ende des 13. Jahrhunderts in Italien auf.[158a])

Was auf den Bart bezogenen Beinamen betrifft, so ist ihr Zusammenhang mit dem Beinamenträger infolge späterer Überlieferung nicht immer ersichtlich. Anders verhält es sich mit dem Beinamen "Furcata-barba" des Dänenkönigs Swen[159]) und "Barba-torta"

147) SS. XIII. 253.
148) Ann. Parch. (SS. XVI. 604); Robert Torigny, Hist. Norvegiae (SS. VI. 482. Storm 91); Wilh. of Newburg, Hist. Reg. Angl. L. 1 c. 2 (SS. rer. Brit. LXXXII. I. 82); Benedict of Peterb. Gesta reg. Henr. II. (SS. rer. Brit. IL. I. 329).
149) Wace, Roman de Rou v. 10545; auch 10325, "Li reis Ros fu...." (Andresen, 214).
150) S. Verzeichnis nr. 22. 47. 55. 150.
151) So Fulco Rufus. Über Fulco Nera vgl. Kap. II § 3 zu Anm. 102.
152) Lampert, Institutio Hersfeldensis eccl. (SS. rer. Germ. 351).
153) "Heinricum dixere Nigrum barba nigritante". Pantheon (SS. XXII. 248).
154) Rahewin Gesta Friderici L. 4. c. 86 (SS. rer. Germ. 342).
155) Burchard von Ursperg wohl aus Joh. v. Cremona (SS. rer. Germ. 21).
156) Itinerarium regis Ricardi (SS. XXVII. 204).
157) Acerbus Morena (SS. rer. Germ. 167): "alba facie rubeo colore suffusa".
158) Ann. Venonenses breves (SS. XIX. 3) bis 1178. — Lamentatio Viterbiensis (SS. XXII. 374).
158a) Vgl. die Polemik von F. Güterbock gegen H. Simonsfeld: Histor. Vierteljahrsschrift XIV (1911) 21, 599 f.
159) S. Kap. II. §2 Anm. 42.

des Bretonen Alanus[160]), auf denen ein individueller Ton liegt, der eben nur auf diese eine Person abgestimmt ist. Eine Eigenheit in der äußeren Erscheinung des Mannes läßt schon auf ein zeitgenössisches Aufkommen des Beinamens, der eine gewisse Popularität besessen hat, schließen. Dagegen besagen die Namen "Barbatus" und "cum barba" nicht allzu viel und sind in ihrem Gehalt zu schal. Bei dem Grafen Gottfried von Anjou kommt der Beiname schon in zwei Urkunden vor — eine Tatsache, die wir bei anderen Grafen derselben Familie an anderer Stelle eingehend betrachten[161]). Nach den Regesten von Halphen finden wir den Beinamen schon 1060 in der Ratifizierung einer Schenkung[162]). Im übrigen wird Gottfried von seinen Zeitgenossen "der Junge" genannt[163]). Die Chronisten bedienen sich des "Barbatus" mehrfach sogar unter Fortlassung des Gosfridus, des eigentlichen Namens[164]).

Fast um dieselbe Zeit heißt Graf Balduin IV. von Flandern "Barbatus", zuerst im Leben des heiligen Bertulf: "Hic enim est qui postea prolixae Barbae dictus est Balduinus" [165]). Die Genealogien des flandrischen Hauses — so die Genealogie der Grafen von Flandern von St. Bertin, die Grundlage für die spätere — nennen ihn Balduinus Barbatus — und sorgen für die weitere Verbreitung[166]). Aber der Beiname ist nicht allein für Balduin IV. bezeugt, sondern schon sein Vater, Arnulf II., heißt in der Überlieferung von Tournai, wie in einigen Genealogien, Barbatus[167]). Die Passio des Grafen Karl von Galbert nennt den Sohn Balduins IV. "Barbatus" [168]). Und schließlich erhält noch Robert der Friese diesen Namen[169]). Die Chronisten haben vier Mitglieder dieses Hauses mit dem Beinamen "Barbatus" belegt und die Erkenntnis der Zugehörigkeit zu einer Person erschwert. Wenn Vater und Sohn in einem Zuge Barbatus genannt werden, kann man Barbatus schon nicht mehr als einen Beinamen ansehen; aus der Vererbung der Beinamen ist eben ein Teil der Familiennamen

160) Chron. Namnetense: "Alanus Barbatorta Alani magni nepos...." (Merlet 88).
161) S. Kap. II. § 3.
162) Le comté d'Anjou 290 nr. 158 und 203.
163) Ebda. 209 und Anm. 5, 6 und 7.
164) Chron. de gestis consul. Andeg. (Halphen 65): "Barbatus nepotis sui Martelli probitates audiens complacuit".
165) Vita s. Bertulfi abb. Renticens. c. 37 (SS. XV. 635). Tractatus de ecclesia s. Petri Aldenb. (SS. XV. 869).
166) Geneal. comit. Flandriae (SS. IX, 306 und 309).
167) Brev. Chron. s. Mart. Tornac. (SS. XV. 1295): "Obiit Arnulfus iunior Barbatus et Balduinus Barbatus filius eius succedit." — Cont. Leidensis et Divionensis (SS. IX. 307).
168) SS. XII. 597.
169) Lamberti Geneal. com. Flandriae (SS. IX. 309) und Cont. Leidensis (ebda. 309.).

hervorgegangen. Aber hier muß man die Wiederholung wohl als eine Gedankenlosigkeit des Schreibers deuten. Der Beiname ist Balduin IV. verblieben nach der Äußerung des Mönches Simon von St. Bertin, der sogar noch eine andere Ehrung für Balduin weiß: "Qui ob magnitudinem virium suarum "Magnus" vel ad distantiam antecessorum suorum equi-vocorum ob proceritatem barbe Barbatus dictus est" [170]). Hier wird einmal ausgesprochen, daß der Beiname allein aus besseren Unterscheidungsgründen beibehalten worden ist, und durchaus nicht in näherem Zusammenhang mit der Person stehen muß. Um jemanden von seinem gleichnamigen Vorgänger oder Zeitgenossen besser unterscheiden zu können, erhält er später seinen Beinamen. Ein noch weiter angegebener Grund erklärt hier den Beinamen[171]).

Der Beiname des Herzogs Gottfried II. von Lothringen, der in dem Investiturstreit eine nicht unerhebliche Rolle spielt, wird von keiner zeitgenössischen Überlieferung erwähnt. Erst in der Chronik von St. Hubertus, die zum Teil um 1087 verfaßt wurde, findet er sich zur besseren Unterscheidung von mehreren anderen Gottfrieds, z. B. vom Neffen Gottfrieds III., der auch in dieser Zeit schon hervortritt[172]). Auch später hat man den Beinamen Barbatus gebraucht. Für Gottfried von Niederlothringen-Brabant († 1139) ist er immerhin schon vierzig Jahre nach seinem Tode zu belegen[173]), für Berthold von Zähringen (1078) erst nach fast drei Generationen, für Ludwig von Thüringen († um 1055) erst nach über anderthalb Jahrhunderten[174]), während wir Lambert von Löwen († 1015) gar erst aus einer Quelle des 14. Jahrhunderts als den Bärtigen kennen[174a]). Inwieweit hier echte zeitgenössische Überlieferung vorliegt, wird kaum auszumachen sein.

5. Beinamen nach körperlichen Gebrechen.

Wenden wir uns nun zu den Beinamen, die sich von Gebrechen oder irgend etwas Auffallendem in der Erscheinung einer Person herleiten. Sie nehmen fast alle auf eine zeitgenössische

170) SS. XIII. 636.
171) Auch in der Flandria generosa: "B. cognomento pulcrabarba" (SS. IX. 318).
172) "Dux quoque Godefridus cognomento Barbatus" cap. 58 (SS. VIII. 557, 613); vgl. 596 und 598 den anderen Godefr. "marchio dux Lothring...." in Ann. s. Vincentii Mettens. (SS. III. 157).
173) Gesta abbatum Trudonensium, Contin. II. (SS. X 337, c. 3).
174) Geschlechtstafel Friedrichs I. von 1153 (Jaffé, Bibliotheca I 547); Reinhardsbrunner Chronik (SS. XXX a 517 ff.).
174a) Gesta abbatum Trudonensium, Contin. III. (SS. X 382), vielleicht aus Mißverständnis der als Quelle benutzten Vita Baldrici, die Lambert "vir profanae mentis et moribus barbarus" nennt (SS. IV 727, c. 7).

Überlieferung Bezug oder sind sogar zeitgenössisch. Gründe werden selten angegeben. Der Karolinger Ludwig der Stammler hat nach Regino seinen Beinamen "eo quod impeditioris et tardioris esset eloquii"[175]; und Ludwig der Blinde erhält später seinen Beinamen "orbus" oder "caecus"[176], weil er seines Augenlichtes auf grausame Weise durch Berengar beraubt worden war[177].

Aus der Fülle dieser Beinamen will ich nur einige hervorheben, die eine ausdrückliche Erwähnung verdienen.

Karl, der Sohn Ludwigs des Frommen, wird schon von den Mitlebenden "der Kahle" genannt. Kurz vor seinem Tode hat der Mönch Hucbald von St. Amand ein Gedicht zur Verherrlichung der Kahlen verfaßt, in dem jeder Vers, sogar jedes Wort mit dem Buchstaben c beginnt[178]. In der Zeit nach Richer tritt er in fast allen Überlieferungen auf[179].

Diese Spielerei kann natürlich inhaltlich nicht viel besagen. Die Kahlköpfigkeit scheint aber keine Schande gewesen zu sein; und das Wort Calvus hat dadurch, daß ein Karolingerkönig diesen Namen trug, einen besonderen Klang erhalten. Wir erfahren, daß einer seiner Enkel, der Flandernherzog Balduin, sich Calvus nennen ließ — besonders in der heimischen Überlieferung führt er diesen Beinamen[181] — nicht etwa weil er kahlköpfig war, sondern um im Andenken an seinen Großvater seinem Namen größeres Gewicht zu verleihen[182]. Er muß es also, wenn die Überlieferung stimmt[183], als eine Ehre aufgefaßt haben so zu heißen. Die Aneignung von Ehrennamen wie Magnus[184] oder Martellus[185] ist freilich be-

175) Chron. a. 879 (SS. rer. Germ. 114).
176) Flodoardi Ann. a. 931. (Lauer 46).
177) Regin. Chron. a. 905 (SS. rer. Germ. 150). — Liutprand, Antapod. L. 2. cap. 41 (SS. rer. Germ. 56). — Ann. Eins. 902 (SS. III. 140). — Vgl. R. Poupardin, Le Royaume de Provence (1901) 185 ff.
178) Hucbaldi Ecloga de Calvis (Poetae lat. IV. 267 ff.). Vgl. Dümmler, Ostfränkisches Reich III. 54.
179) Richer, Hist. L. 1. c. 4 (SS. rer. Germ. 3) — Es seien nur herausgehoben Ann. s. Germ. P. (SS. III. 167). - Adem. Chab. (Chavanon, 1660). — Gesta ep. Camer. (SS. VII. 502). — William of Malmesbury, (SS. rer. Brit. XC. I, 110).
181) Vita Winnoci (Bergensis) (SS. XV. 776) um 1050. — Advent. s. Gerulfi (SS. XV. 907) um 1088. — Geneal. Bert. (SS. IX. 309). — Vita Bertulfi Renticens. (SS. XV. 635).
182) Chron. s. Bavonis: "B. qui se Calvum nominari fecit non quia calvus actu fuerit sed ut, nomen avi sui Caroli Calvi suscitans, nomen ac generis nobilitatem exaltaret." (de Smet, Corpus Chron. Flandriae I. 495).
183) Nach Molinier, II. nr. 1831 stammt die Chronik nicht, wie bisher angenommen, aus dem 12. Jahrh., sondern aus dem 15. Der Herausgeber de Smet beruft sich an dieser Stelle a. d. Chronik v. St. Bertin.
184) S. Kap. I § 1.
185) S. o. Kap. I § 3.

deutend verständlicher. Schon sehr früh wird auch Karl III. vornehmlich in Ostfrancien Calvus genannt, also mit Karl dem Kahlen, der ungefähr zehn Jahre vor ihm starb, verwechselt. Diese Vertauschung begegnet uns zuerst bei Liutprand von Cremona[186]). Der Fehler geht auch in die Chronik Ekkehards von Aura über[187]).

Der Annalista Saxo macht das Versehen wieder gut und schafft einen neuen Namen; denn ein Verlesen des ekkehardschen Textes — in diesem heißt es: "et post mortem Caroli Calvi Lotharingie . . . " und beim Annalista lautet es: "et post mortem Caroli Grassi Lotharingie" [188]) — kann nicht vorliegen, da der Annalista noch Carolus Calvus kennt und schon vor dieser Stelle einmal Carolus Grassus hat[189]). Hier zum ersten Mal wird Karl III. "der Dicke" genannt, was sich erst spät verbreitet und als Differenzierungsmerkmal beibehalten worden ist[190]). Hinweisen möchten wir nur noch darauf, daß Grassus für Karl III. in einer Zeit aufkommt, in der vielfach Fürsten schon zeitgenössisch Pinguis oder Crassus genannt werden. Der Annalista erwähnt noch den Grafen Heinrich von Friesland[191]). Die Korpulenz des Herzogs Welf V. war Suger aufgefallen, als Welf im Auftrage seines Kaisers an den französischen Königshof zu Châlons kam[192]). Gerade Suger erwähnt dies, dessen eigener Herr, Ludwig VI., schon zu seiner Zeit als Crassus galt[193]). Aus derselben Zeit lernen wir noch einen holländischen Grafen Florentius Grassus kennen[194]). Das 12. Jahrhundert scheint diese Art von Namen zu lieben, da wir vorher ihnen nicht begegnet waren mit Ausnahme von Olaf dem Dicken, dessen Beiname wohl zeitgenössisch schon im 11. Jahrhundert in Gebrauch gewesen sein wird[195]) und des Northeimers Heinrichs des Fetten († 1101), der in den bereits 1117 abgebrochenen Korveyer Annalen so heißt[196]).

---

186) L. 1. cap. 5 (SS. rer. Germ. 7).
187) Chron. a. 887 (SS. rer. Germ. 9). — Denselben Fehler hat die Vita Meinwerci Kap. 6 (SS. rer. Germ.).
188) SS. VI. 587.
189) ebd. 575 und 587.
190) Vgl. E. Dümmler, Ostfränkisches Reich III. 291.
191) ad. a. 1082 (SS. VI. 721). Schon vorher andere Erwähnungen; siehe Verzeichnis nr. 139. 148.
192) Sugerii abb. s. Dionysii liber (Molinier 72): "Dux Welfo vir corpulentus et tota superficie longi et lati admirabilis et clamosus". Vgl. Verzeichnis nr. 148 und Stälin, Württemberg. Gesch. II (1847) 256.
193) Vgl. die Zusammenstellung von Luchaire, Louis VI le Gros, Ann. de sa vie et son règne (1890) 284.
194) Theod. a Leydis zu Joh. de Leyd. (1692) 144.
195) In Snorres Heimskringla (Thule XV.).
196) Ph. Jaffé, Bibliotheca I. (1864) 41.

6. Beinamen nach Ländern und Völkern.

Länderbeinamen, durchaus nichts Seltenes, können verschiedenen Ursprungs sein. Einmal können sie die Herkunft der Familie oder Sippe eines Fürsten bezeichnen[197]). Bei den Römern sind es in den meisten Fällen Siegerbeinamen, die die Kaiser offiziell in Inschriften führen[198]). Weiterhin kann in dieser Herkunftsbezeichnung ein Werturteil liegen. Ein Beispiel bietet der Name Ludwigs des Bayern; der Name "Bavarus" ist ihm in seinem Kampfe mit der Kurie in den päpstlichen Schriften in herabsetzender Absicht angehängt worden[199]) und dann in die Geschichtsschreibung übergegangen[200]). Zum letzten kann ein solcher Name dem Urteil der späteren Geschichtsbetrachtung entsprungen sein, wie wir es an dem Namen Ludwigs des Deutschen beobachten können. In seinen Urkunden führt er bis 833 den Titel "rex Baioariorum[201]); das letztere Wort fällt aber bald fort. Er wird wohl hie und da einmal von anderer Seite als Rex Germanicus bezeichnet[202]); aber ihn Ludwig den Deutschen zu nennen, ist erst einer viel jüngeren Zeit vorbehalten geblieben[203]).

Eine seltene Herkunftsbezeichnung führt der Westfrankenkönig Ludwig IV. Ihn hatten die Grafen Frankreichs, nachdem einst seine Mutter mit ihm nach England zu ihren Verwandten geflohen war, zurückgeholt und zum König erhoben. Daß er übers Meer aus einem anderen Lande kam, um König zu werden, brachte ihm den Beinamen Ultramarinus ein[204]). Dessen Vorkommen aber in einer Urkunde des Erzbischofs von Tours zum Jahre 955 ist auf eine spätere Interpolation zurückzuführen[205]). Der Beiname wird im 11. Jahrhundert zum ersten Mal erwähnt[206]); doch ist anzu-

197) Wie die römischen Kaiser Maximinus Thrax und Philippus Arabs: vgl. Domaszewski, Römische Kaiser II. 284 und 289.
198) So führt der letztgenannte Kaiser M. Julius Philippus die offiziellen Siegernamen Persicus maximus oder Parthicus maximus oder Germanicus maximus. Pauly-Wiss. RE. X. (1917) 755 ff.
199) Vgl. C. Müller, Kampf Ludwigs des Bayern I. (1879) 175.
200) v. Pflugk-Harttung, Die Bezeichnung Ludwigs des Bayern in der Kanzlei des Papstes Johann XXII. H.J. XXII. (1901) 329, bes. 335ff.
201) Vgl. MG. Diplomata regum Germaniae ex stirpe Karolinorum I. (1932) nr. 1.
202) MG Formulae 404, Notker Collect. Sangall. 10; rex Germanus heißt er in der Wiedergabe eines Briefes Papst Nikolaus I. durch den Annalisten von Fulda z. J. 863 (SS. rer. Germ. 58). Aber auch Ludwig der Jüngere wird Germanicus rex genannt. Gesta ep. Virdun. cap. 20 (SS. IV. 45).
203) Vgl. G. Waitz, Vfgesch. V. 2. Aufl. (1893) Anm. 3.
204) Vgl. Lauer, Louis IV., 12 und App. VII. 300 ff., wo Lauer die Quellen über den Beinamen zusammenstellt.
205) Lauer 300. Prou et Lauer, Recueil des actes de Louis IV. (1914).
206) Chron. Namnet. (Merlet 143).

nehmen, daß er schon früher, wenn nicht gar von den Zeitgenossen geprägt worden ist[207]).

Ähnlich dem Ultra- oder Transmarinus ist die Bezeichnung des deutschen Königs Heinrich I. als "rex Transrenanus", wie wir sie bei Dudo von St. Quentin finden[208]). Einmal, in Lorsch, wird Heinrich I. "Cognomento Saxo" genannt[209]). In den übrigen Fällen handelt es sich um eine reine Herkunftsbezeichnung, die nicht die Form eines Beinamen hat[210]), wie wir auch Otto Saxonicus Rufus bei Ekkehard aufzufassen haben[211]). Zu einer Herkunftsbezeichnung für das ganze Ottonenhaus ist es wohl erst im Gegensatz zu den Saliern gekommen, wie sich in einem Verzeichnis der Könige und der Erzbischöfe, im St. Jakobskloster zu Mainz um 1140 verfaßt, neben Heinricus Saxo Conradus Salicus findet[212]). Fast um die gleiche Zeit begegnen an einem anderen Ort dieselben Unterscheidungszeichen; von der "styrps Saxonum" und von den "reges Salici" wird hier gesprochen[213]). Hieraus können wir schon auf eine weitere Verbreitung dieser Familiennamen, wenn wir sie so nennen wollen, schließen. Doch die Verwendung von Salicus z. B. ist durchaus nicht einheitlich. Man kann sogar annehmen, daß zu "gens Salica" ursprünglich alle die gerechnet wurden, die nach dem salischen Recht lebten[214]).

Einmal erhält Otto III. in einer Urkunde den Titel: Romanus, Saxonicus et Italicus. Hiermit greift man auf antike Formen zurück, die insofern einen neuen Sinn bekommen, als es sich nicht um eine Benennung nach den besiegten, sondern nach den beherrschten Völkern handelt[215]).

Durch Heirat erwarb sich der Sohn des Flanderngrafen Balduin, Robert, den Namen "der Friese"[216]). 1063 hatte er die

---

207) Ann. Flod. a. 936 (Lauer 63), ebenso Folcuin: "Franci trans mare propter Hludovicum . . . " (SS. XIII. 626). Vgl. die Begründung in Chron. Turon. (Bouqu. IX. 52) — 1140: "Hic namque Ludw. transmarinus est nuncupatus eo quod transmare in Anglia fuerat enutritus . . . ".

208) Hist. Normann. L. 3 (SS. IV. 95).

209) SS. XXI. 388.

210) Ann. s. P. Virdun. (SS. XVI. 500) und Arn. de s. Emmer. (SS. IV. 551).

211) Casus s. Galli (SS. II, 112).

212) In einer Fassung der Series archiepiscoporum Moguntinorum heißt Otto I. Magdeburgensis, "Otto II. Rufus", die anderen werden nicht gezählt. (SS. XII. 314).

213) In Versen, die die Gothaer Hs. der Chronik Ekkehards von Aura zugefügt sind. (SS. VI. 175).

214) Vgl. H. Bresslau, Konrad II., Exkurs 10 II, (Der Name Salier) 519 und Waitz, Vfgesch. V. 2. Aufl. 176 bes. Anm. 3.

215) MG DD. Otto III. 390 Vgl. Schramm 283.

216) Wilh. v. Malmesbury L. 2 c. 256 (SS. X. 472): "Robertum qui patre superstite comitissam Frisiae uxorem nactus Frisonem cognomen accepit".

Witwe des Grafen von Westfriesland geheiratet und sich von hier aus später seines Heimatlandes Flandern bemächtigt[217]). Früh und allgemein hieß er Robertus Friso[218]).

Sein Vater, "Balduinus comes apud Insulam sepultus"[219]), führt danach den Beinamen "Insulanus", der aber erst im 12. Jahrhundert in den flandrischen Familienüberlieferungen gebraucht wird[220]).

Ein anderer Flanderngraf, Robert II., führt den eigenartigen Namen Jerosolimitanus[221]): Auch Grafen von Anjou wurden so genannt[222]), der Name rührt von ihren Pilgerfahrten nach Jerusalem her, bzw. daher, daß sie auch Könige von Jerusalem gewesen waren. Ebenso besaß der Norweger König Sigurd den Namen Jorsalafahrer, wie ihn schon Theoderich von Drontheim andeutet[223]).

7. Beinamen nach Kleidungsstücken.

Schon zwei römische Kaiser tragen Beinamen dieser Art. Der spätere Kaiser Gaius Caesar Germanicus war im Heerlager erzogen worden und von seinen Eltern schon als kleiner Junge in Uniform gesteckt worden. Von den Soldaten wurde er im Scherz Caligula "Legionarstiefelchen" genannt worden. "Caligulae cognomen castrensi ioco traxit quia manipulario habitu inter milites educabatur" berichtet Sueton[224]); und Tacitus in seinen Annalen schreibt dazu: ". . . quem militari vocabulo caligulam appellabant quia plerumque ad concilianda vulgi studia eo tegmine pedum induebatur"[225]). Dieser im Scherz, durchaus nicht spöttisch entstandene Name ist an Gaius für immer haften geblieben.

Ähnlich erging es dem Kaiser M. Aurelius Severus Antonius, der durch seinen Spitznamen Caracalla am bekanntesten geworden

217) Vgl. Vanderkindere I. (1902) 102 ff.
218) Walteri Vita Caroli com. Flandr. (SS. XII. 540). — Order. Vital., Hist. ecclesiastica L. 4 (SS. XX. 56).
219) Chron. monast. Watin. um 1080 (SS. XIV. 167).
220) Simon. Gesta abb. s. Bertini Sithiensium l. 1 (SS. XIII. 638).
221) De genere comit. Flandriae notae Paris. (SS. XIII. 259). — Von seinen Taten berichtet Walteri Vita Caroli (SS. XII. 540).
222) Vgl. Halphen, Le comté 211 und Anm. 1. Vgl. Kap. II § 3 A. 101. Den Beinamen "Palmerius" erhielt Fulco Nerra neben "Jerosolimitanus" auch seiner Pilgerfahrten wegen.
223) De reg. vetust. Norvag. (SS. rer. Dan. V. 340).
224) Sueton Cal. cap. 9 (Ihm (1908), 157); vgl. Domaszewski II. (1909) 1; Gelzer in Pauly-Wiss. RE. X. (1917) 381.
225) Ann. I. 41. (Becher (1894) 70). Vgl. Dio Cassius L. 57, 5 und 6 (Boissevain II. (1898) 564) — Aurel. Victor. Hist. Rom. 3. 4 (1892) 71.

ist. Caracalla, keltischen Ursprungs, bezeichnet einen Mantel, den der Kaiser von seinen Feldzügen in Gallien mit nach Rom gebracht hatte, und den er gern zu tragen pflegte[226]). Nach diesem Mantel wurde er „Καρακάλλος" wie Dio Cassius[227]) sagt, genannt. Von allen Beinamen dieses Kaisers hat sich dieser, obwohl er weder auf Münzen noch auf Inschriften vorkommt, am schnellsten verbreitet.

Diese beiden volkstümlichen römischen Beinamen bilden eine Parallele zu den Capa- und Mantelbeinamen in Frankreich und in den nordischen Ländern. Obwohl der Beiname Capet, der später zum Familiennamen erhoben wurde[228]), sich nie ganz sicher wird erklären lassen, läßt sich der Zusammenhang mit Cape, was man mit Kappenmantel übersetzen kann[229]), nicht leugnen[230]). Ansätze zum surnom héréditaire[231]) — zum späteren Familiennamen — lassen sich schon im 12. Jahrhundert beobachten. Bei der Anwendung des Beinamens auf verschiedene Mitglieder des neuen Königshauses kann natürlich Unkenntnis der Chronisten vorliegen[232]). Der Beiname Capet ist nicht allein auf die Königsfamilie beschränkt geblieben[233]). Die Chronisten des 11. Jahrhunderts gebrauchen ihn für Hugo den Großen, und zwar wird dieser zuerst von Ademar von Chabannes "Capitius" genannt[234]). Um ihn auf seinen Sohn, den wir heute allgemein Hugo Capet nennen, angewendet zu finden, müssen wir in das 12. Jahrhundert hinauf-

---

226) Domaszewski II. (1909) 263. P. v. Rhoden, Pauly-Wiss. RE. II. (1896) 2436.

227) L.78, 3,3 (Boissevain III. (1901) 405). — Auch Aurel. Vict. ep. 21,1—2. (1892) 142/43: "Ad quum e Gallia vestem plurimam devessit, talaresque caracallas fecisset coegissetque plebem ad se salutandum indutam talibus introire, de nomine huiusce vestis Caracalla cognominatus est".

228) Ludwig XVI. wurde nach der Revolution vom 10. August offiziell Louis Capet genannt. Vgl. Larousse illustré II. 471.

229) Gamillschegg, Etymologisches Wörterbuch (1928) 181. Nur läßt sich damit nicht viel anfangen, da die nähere Deutung fehlt.

230) Ferd. Lot, Hugue Capet, App. VI: Le surnom de Capet 304 ff.

231) Lot nimmt vielmehr an, daß Magnus ein "surnom héréditaire" derer sei, die in der robertinischen Familie den Namen Hugo tragen. Vgl. oben Seite 27.

232) Außer auf Herzog Hugo und seinen Sohn auf Robert II. So bei Theod. von Drontheim um 1160 (SS. XXIX. 248): "Robertum . . . cognomento Capet qui fuit filius Hugonis Capet"; dessen Sohn Hugo (gest. 1025) bei H. de Fleury, Modern. reg. Franc. actus (SS. IX. 385). Hier wird aber dieser Hugo als ein Sohn des ersten Königs Hugo angesehen.

233) Die Chronik von St. Bénigne in Dijon nennt den Burgunderherzog "Hugo cognomento Capito" (Analecta Divionensia V. 115).

234) Vgl. immer dazu Lot, der sich eingehend mit den Quellen beschäftigt. Zuerst der Interpolator des Ademar v. Chab. L. 3 (Chavanon 142 und 151): "Ugo dux filius Ugonis Capetii". Nach Lot und Lair ist das Ms. C ins 11. Jahrhundert zwischen 1029 und 1030 zu setzen.

steigen[235]). Denn weder den Annalen von St. Germain des Prés[236]) noch Wilhelm von Jumièges, bei dem "Capeti" nach der neuesten kritischen Untersuchung eine Interpolation des 12. Jahrhunderts ist[237]), ist der Beiname geläufig, wie man früher angenommen hat. In dieser Zeit tritt der Beiname auch schon häufiger für den König Hugo auf[238]). Den Chronisten des Mittelalters war der Beiname scheinbar selber ein Rätsel. Es wurden die seltsamsten Erklärungen erdacht und als wahr wiedergegeben[239]). Sehr ausführlich bespricht Lot, der in seiner längeren Untersuchung über den Beinamen Capet auch zu keinem abschließenden Ergebnis kommt[240]), die Deutung eines Mönches von Pontigny. Dieser schreibt um 1180: "Hugo non tamen diademati regni usus"[241]). Diese Erklärung fußt natürlich auf einer Legende, die in Hugo den "homme au chapeau" sieht, der die Krone nicht annehmen wollte oder konnte[242]). Aber all diese Deutungen können uns kaum, wie wir schon öfters sahen, den Weg zur wahren Erkenntnis des Beinamen weisen, sondern sie verwischen und erschweren ihn nur. Das Seltsame an diesem Beinamen ist seine Form, das zusatzlose Capet. Caracalla bezeichnete einen ausländischen Mantel, Caligula ist speziell die Diminuitivform von calliga, vom Soldatenstiefel; aber Capet bedeutet nur Mantel. Im Laufe des 12. Jahrhunderts gewöhnten sich die Chronisten an den Gebrauch des Capet für den König Hugo, während seinem Vater "Magnus" als Unterscheidungsmerkmal blieb. Das können wir mit Lot sagen[243]). Neben der Form des Namens, die eigenartig ist, muß noch hervorgehoben

235) Nach Lot zuerst die Ann. Elnonenses min.: "Hugo Capest", (SS. V. 11 und Chapet 19).
236) Vgl. Lot 306; Es heißt im Codex nicht "Hugo Capetus" sondern "captu" (SS. III. 168).
237) Bezüglich Wilhelms von Jumièges spricht schon Lot die Befürchtung einer Interpolation aus. Die kritische Ausgabe von Marx 70 bringt Capet an der angegebenen Stelle L. 4 cap. 19 nicht wieder. Capet wird eine Interpolation von Robert de Torigni sein; (s. Marx 302).
238) Vgl. Wilhelm von Malmesbury. (SS. rer. Brit. XC. I. 196). Die Hist. reg. Franc. aus St. Denis (Bouqu. X. 229); Généal. des rois de France (SS. X. 139), Chron. de Touraine: "Hugo Capet fuit filius Hugonis, abbatis beati Martini" (Bouquet VIII. 317), Gesta Ambas. domin. (Halphen 75). Andere Stellen bei Lot, der die Quellen bis ins späte Mittelalter anführt.
239) Généal. Fusniac.: "Capatus a Cappa Domini quam de terra promissionis transvexisse fertur appellatus" 1160 (SS. XIII. 252). Vgl. Lot, 305 Anm. 1 und 320.
240) "Peut-être ce sur nom est-il en rapport avec les importantes abbayes dont .H I. et H. II étaient abbés. La Capa en effet était surtout un vêtement ecclésiastique employé de préférence par les abbés et abbesses" (Lot 316).
241) Unter dem Namen Chron. quod dicitur Guill. Godel. (SS. XXVI. 195).
242) Lot 321.
243) Ebd. 320.

werden, daß für die Capitius-Namen der Interpolator des Ademar von Chabannes keine Erklärung gibt, während er sonst hiermit nicht zurückhält. Heute eine Deutung zu suchen, ist eine müßige Angelegenheit, da es an den nötigen Unterlagen fehlt.

Wir stellen diesen Namen Capet, der literarischen Ursprungs ist, mit einem anderen auf eine Stufe, der auch im Laufe des 11. Jahrhunderts entstanden ist. Einer der Grafen von Anjou, Gottfried, hatte sich in den Kämpfen gegen die Normannen und als Paris von Otto II. belagert wurde, hervorgetan, sodaß sich die Volkssage seiner Person bemächtigte[241]). Gottfried ist mit dem Namen Grisagonella oder Grisatunica bekannt geworden[245]). Einer der volkstümlichen Beinamen, von denen wir im folgenden Abschnitt noch mehr hören werden. Die etymologische Legende von der Entstehung dieses Namens erzählt uns Eudes de Marmoutier im 12. Jahrhundert. Sie hat epischen Charakter und fußte vielleicht auf verlorengegangenen Heldengedichten[246]). Nach dieser Erzählung gilt Gottfried als Befreier des Königs von Normannengefahr und anderem drohenden Unheil. Aber der König kannte seinen Retter nicht. Er rief die Großen und Grafen seines Reiches zusammen; auch Gottfried war erschienen, wie es heißt: "Gosfridus comes Andegavis indutus tunica illius panni quem Franci grisetum vocant, nos Andegavi buretum, inter principes sedebat. Molendinarius ad hoc a rege evocatus, affixis oculis ipsum agnovit et, licentia a rege postulata, vultu iocundus ad consulem accessit. Qui genu flexo arrepta comitis tunica, regi et ceteris ait: Hic cum hac grisa tunica sternendo Danum Francorum obprobrium abstulit et exercitui eorum terrorem incussit. Rex ut deinceps Gosfridus Grisa Tunica vocaretur edixit, cui omnis multitudo assensum prebuit" [247]). Hier lernen wir aus einer historischen Überlieferung eine Volkssage kennen, die uns in eindringlicher Form die Entstehung des Beinamens schildert. Vom König wird der Beiname verliehen, ein Vorgang, den wir auch im hohen Norden beobachten können[248]). In ähnlicher Weise, wie uns der Chronist der Grafen von Anjou vom Namen Grisatunica berichtet,

244) Vgl. L. Halphen, Le comté 7—8.

245) Um 6091 im Fragmentum historiae Andeg.: "Ille igitur Gosfridus Grisa Gonella pater avi mei Fulconis cuius propitates enumerare non possumus . . . " heißt es schon damals. (Halphen 233).

246) Vgl. F. Lot, Geoffroi Grisegonelle dans l'épopée: Romania XIX. (1890) 377 ff. Vgl. 386: "La source d'Eudes de Marm. est donc très vraisemblablement un poème épique en l'honneur de Geoffroy Griseg."; und 389: "La source . . . est donc un poème populaire, qu'il (d'Eudes de Marm.) n'a qu'à moitié compris et qu'il a défiguré."

247) Chron. de gestis consul. Andeg. (Halphen 40). Vgl. Richer, 1.3 (SS. III. 623 Anm. 63).

248) S. Kap. II, § 2 zu Anm. 62.

erzählt uns Snorre Sturleson in seinen Königsgeschichten vom Beinamen eines Königs, den dieser nach einem Mantel erhalten hatte. Fast zu gleicher Zeit mit Gottfried lebt im Norden ein König Harald Grafeldr genannt[249]). Nach Snorres Erfahrung erhielt er seinen Beinamen auf folgende Weise: Ein Isländerschiff, beladen mit Pelzmänteln, war in dem Hardanger Fjord eingelaufen, aber keiner wollte die Mäntel kaufen. Da gingen die Kaufleute zum König und trugen ihm den Fall vor. Dieser sagte: "Wiltu gefa mer einn grafeldinn?" Als der König einen solchen Mantel trug, folgten die anderen seinem Beispiel. "Sidan vor hann kalladr Haraldr grafeldr" [250]).

Durch ein rein äußeres an sich belangloses Zeichen war der König zum Träger dieses Namens geworden. Diese Namen sind weniger zur näheren Charakteristik ihres Trägers geeignet, als uns die Stellung der Fürsten in ihrer Umwelt zu zeigen[251]).

8. Die Ordinalzahl als Ersatz des Beinamens.

Wir haben mehrfach vom Beinamen als reinem Unterscheidungsmittel gesprochen, das in keinem Zusammenhang mit dem Träger des Namens steht. Es lohnt sich, noch einen Blick auf ein anderes Differenzierungmittel für eine Reihe gleichnamiger Fürsten eines Hauses zu werfen. Bei den hellenistischen Herrschern begnügte man sich mit der Unterscheidung durch Beinamen[252]). Erst in späterer Zeit, als man von der Bedeutung der Beinamen keine rechte Vorstellung mehr hatte, griff man zu dem einfachen Hilfsmittel der Zahlen[253]). Vereinzelt verwandte man die Zahlen zur Unterscheidung, aber ein allgemeiner Gebrauch ist das nicht ge-

249) S. Kap. II § 2 zu Anm. 58.

250) Snorre Heims-Kringla: Geschichte von Harald Graumantel, cap. 7: Thule XIV. 186 aus Finnur Jonssen (1900) 239.

251) Von der Erfüllung eines Beinamens erzählt um 1220 Giraldus Cambrensis (J. S. Brewer VIII. 304): und zwar vom Namen Heinrich "cum curto mantello". Nach ihm starb Heinrich II. am Altar, seiner Kleider beraubt. Da deckte ein Jüngling mit einem kurzen Mantel seinen Körper. "Tunc completum fuit agnomen eiusdem sicut de agnominibus saepe videre solet, quod ei nondum regi sed duci tantum iuvenalibus annis datum fuerat . . . H. cum curto mantello vulgo vocatus est."

252) Vgl. M. L. Strack, Die Dynastie der Ptolemäer, auf den ich mich hier stütze (1897) 146. — Der zeitgenössische Gebrauch der Ordinalzahl ist eine Ausnahme. Die späteren Chronisten verwenden die Zahl, da die Hinzusetzung der Beinamen, die sich bei diesen Herrschern sogar wiederholten, nichts mehr besagte.

253) Vgl. „Αντίοχος ὁ τρίτος", bei Plutarch, imperatorum et ducum apophthegmata 183 F (Moralia III (1885) 220). Diesen Beleg verdanke ich Herrn Prof. A. von Premerstein.

worden. Für die römischen Kaiser ist die Unterscheidung durch Zahlen nicht üblich gewesen.

Die Ordinalzahl taucht im Laufe der Regierungszeit der Ottonen in der Signumzeile ihrer Urkunden auf. Otto II. heißt seit 981 in seinen Urkunden sehr häufig "secundus" [254]). Hiermit in Zusammenhang steht natürlich die Bezeichnung Ottos als junior oder medius, besonders auch in Chroniken[255]). Unter Otto III. setzt sich der Gebrauch der Zahl fort, aber nicht so häufig wie unter Otto II. Seit 997 tritt die Zählung in seinen Diplomen auf[256]); anderweitig findet sie sich schon zum Jahre 985: " . . . anno autem tertii Ottonis regnantis secundo"[257]). In den ersten Jahren der Regierung Heinrichs II. kommt die Zahl vor[258]). Aber erst unter Heinrich III. wird die Zählung allgemeiner Brauch[259]).

Kapitel II.

Volkstümliche Beinamen.

1. Römer und Germanen: Beeinflussung des Namensystems.

Die bisher behandelten Beinamen konnten wir in Gruppen betrachten. In ihrer überlieferten Form trafen wir sie in allen Ländern an, wohin die lateinische Sprache durch Vermittlung des Christentums gedrungen war. Wir haben uns bemüht, die erste Erwähnung der Namen festzuhalten oder sogar ihre Entwicklung zu verfolgen. Zum Teil konnten wir ihre Veranlassung erkennen oder die Quellen, die für ihre Verbreitung sorgten. Einige Namen legten uns Zeugnis vom Charakter des Fürsten ab. Die meisten erwuchsen aus einer Tendenz, die damit wenig zu tun hatte. Die Beinamen, zu denen wir nunmehr übergehen, sind spontan entstanden. Sie zeugen vom Empfinden des Volkes; daher wollen wir sie innerhalb der Volksgemeinschaft, zu der sie gehören, betrachten. Sie lassen sich nur für bestimmte Landschaften in Gruppen gliedern.

254) MG DD. II nr. 240. Vgl. Erben I (1907) 317.
255) Thietmar L. 3 cap. 4: "anno medii Ottonis". (SS. rer. Germ. 100 f.). in L. 2 cap. 15: "iunior". — Bei Adam von Bremen L. 2 cap. 24 und danach im Chron. Slav. des Helmold l. 1 cap. 13: ""Otto medianus" (SS. rer. Germ. 82 bzw. 26). — Romoald. Ann. (SS. XIX. 400): "Otto imperator qui dictus est minor".
256) MG DD II b nr. 237 — nr. 259, 271, 409, 410, 393.
257) In Meiller, Reg. zur Geschichte der Markgrafen und Herzöge Oesterreichs aus dem Hause Babenberg (1850) nr. 3.
258) MG DD. Heinrichs II. nr. 233—35, 244, 263—65, 271 und 72.
259) Vgl. Erben 318 (um 1100 verwendet Frutolf-Ekkehard die Zählung für Ludwig den Deutschen: "Ludevicus secundus" (SS. VI. 173).

Im Gegensatz zu dem vielfachen Gebrauch von Namen wie Magnus, Pius und Fortis sind diese Namen einmalig. Als volkstümlich möchte ich diejenigen bezeichnen, die in den Hofkreisen, in der Gefolgschaft der Fürsten, zu Lebzeiten der Herrscher entstanden sind. Daß ein Beiname volkstümlich ist, kann man schon an der volkssprachlichen Wiedergabe erkennen; auch wenn der Name lateinisch überliefert ist, kann seine Form dafür sprechen. Im wesentlichen werden wir hier die Beinamen erörtern, die in der Volkssprache aufgezeichnet sind. Damit ist nun nicht gesagt, daß keiner der in den vorhergehenden Abschnitten behandelten Beinamen volkstümlichen Ursprungs sein kann. Wir denken hier an Wilhelm den Roten und Gottfried Grisatunica; ihre Namen sind von uns nur aus sachlichen Gründen mit anderen Namen zusammengestellt und vorher behandelt worden. Auch Namen wie Ludwig der Fromme und Karl der Einfältige, von denen gleichfalls schon die Rede war, haben ohne Zweifel später Popularität erlangt.

Die volkstümlichen Beinamen sind zeitgenössisch, obwohl die Überlieferung nicht immer zu Lebzeiten des Herrschers den Namen aufzeichnet. Schwer ist die Frage nach dem Urheber der Beinamen zu beantworten. In den seltensten Fällen werden wir direkt mit der Ursache eines Beinamen vertraut gemacht. Nur einige wenige Quellen, wie die nordischen Sagas — vielleicht könnten wir noch Wilhelm von Malmesbury und Ademar von Chavannes hinzurechnen —, versuchen uns Aufschluß über die Beinamen zu geben, die sie erwähnen. Im übrigen ist es uns selber freigestellt, aus der Form des Beinamens und seiner Wiedergabe auf den Urheber einen Schluß zu ziehen.

Im Laufe der Besprechung werden wir sehen, daß die in der Volkssprache überlieferten Beinamen in Deutschland sehr spärlich sind, ganz im Gegensatz zu den nordischen Ländern und zu einem Teil Frankreichs. Der Grund ist zum Teil in der Art der Quellen zu suchen, die sich mit populären Ausdrücken nicht abgaben und sie nicht aufnehmen wollten, wenn aber, dann möglichst im lateinischen Gewande; aber auch die Veränderung des Volkscharakters durch die christliche Weltanschauung hat dazu beigetragen. Durch die Berührung der Germanen mit den Römern wurde die alte feste Ordnung der römischen Dreinamigkeit vollkommen erschüttert[1]). Allerdings nahmen auch germanische Fürsten römische Namen an — z. B. den Geschlechtsnamen eines Kaisers, dem sie das römische Bürgerrecht verdankten — und behielten ihren ursprünglichen Namen als Beinamen bei[2]).

1) Lorenz 176. Gottschald 17.
2) Socin, Mittelhochdeutsches Namenbuch (1903) 226 und Hübner im Hermes X. (1876) 400 ff.

Um 550 überliefert uns Jordanes einen germanischen Fürstenbeinamen. Alarich — führt, zum König erwählt, später bei den Seinen den Beinamen "Baltha"; "obaudatia virtutis Baltha, id est audax" sagt Jordanes[3]). Könnte hier nicht eine Bezeichnung nach dem Geschlecht vorliegen? Alarich Baltha ist der Balthe, denn er war der erste König aus dem Geschlecht der Balthen, den berühmtesten bei den Westgoten nach dem der Amaler. Wir sehen bei den nächsten drei anderen Beinamen, die uns noch im 6. Jahrhundert begegnen, daß dieser anderweitig in derselben Zeit als Eigenname für sich auftritt. Ich meine hier den gotischen Heerführer „Ουίσανδος Βανδαλάριος"[4]) Nach Wrede ist ‚Βανδαλάριος' der eigentliche Name des Goten und „Ουίσανδος" der Beiname; unser deutsches Wisent hat Bezug auf den gewaltigen Kampfeseifer des Vandalarius, den er in einer Schlacht vor den Toren Roms entwickelte[5]). Dieser Beiname „Ουίσανδος" kommt bei Procop noch als Eigenname eines Herulers vor[6]). Weiterhin werden von Gregor von Tours zwei Herzöge mit Beinamen erwähnt: der Herzog Gunthram Boso, der vom König Gunthram 587 zum Tode verurteilt wird[7]), und Gundoald, ein Kronprätendent, der von seinem Gegner Ballomer genannt wird. In den tumultuarischen Adelskämpfen war Gundoald, aus dem Merowinger Hause stammend, in Burgund auf den Schild gehoben und zum König erklärt worden. König Gunthram wußte sich seiner bald zu entledigen, sodaß die, die Gundoald zum König erkoren hatten, sich schnell von ihm abwandten[8]). Der König und das Volk nannten ihn Ballomer, so berichtet Gregor[9]); ohne Zweifel ein Schimpfname. Eine Erklärung des Beinamen gibt Gregor nicht. Herzog Gunthram Boso hatte sich auch empört und stand im Bündnis mit der Königin Fredegunde von Neustrien[10]). Er ward aber von König Gunthram überwältigt. Die Frage, ob Boso (der Böse) ein Beiname oder nur ein angenommener Doppelname ist, bleibt offen. Es gibt noch einen Heerführer König Gunthrams II., der den Eigenname Boso trägt[11]). Die Überlieferung der volks-

3) Jordanis Getica cap. 29 (Auct. Ant. V. 96).
4) Procop, Gotenkriege, L. 1 cap. 18 und L. 2. cap. 11 in "Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit", übers. von D. Coste (1885).
5) Vgl. die Ausführungen Wredes, Sprache der Ostgoten in Italien (1891—96) 101 gegenüber anderen sprachlichen Auslegungen.
6) Procop, Gotenkriege, L. 2 cap. 13, 28; L. 3. cap. 1.
7) Gregor von Tours, L. 9. cap. 10 (SS. rer. Merow. I. 368).
8) Gregor von Tours, L. 7. cap. 38 (ebd. 319).
9) Gregor, L. 7. cap. 14, cap. 36. — Ballomeris nennt sich aber in derselben Zeit ein Presbyter aus einer Synode von Auxerre. Concilium Autissiodorense ca. anno 573—603 (MG Conc. I. 184): "Ballomeris presbyter subscripsit."
10) Gregor L. 5. cap. 14 und 18.
11) Ebd. L. 7. cap. 38; L. 9. cap. 31.

tümlichen Beinamen ist sehr spärlich. Diese vier Beinamen nehmen einerseits Bezug auf Charaktereigenschaften ihrer Träger — die beiden letzten werden sogar von einem Zeitgenossen niedergeschrieben —; andererseits treten sie gleichzeitig als Eigennamen auf und sind damit in ihrer Sinnbedeutung schon verblaßt, wie die Namen Dietrich und Wilhelm, von denen noch früher bei der Namengebung der wahre Wortgehalt zugrundegelegt wurde[12]). Für Ballomer als Eigenname sprechen noch die Worte des Königs Gunthram, als er zu einem Anhänger des beseitigten Prätendenten sagt: "Non sufficit, o infelicissime hominum, quod inpudico consilio Ballomerem illum, quem Gundoaldum vocitatis ad coniugium arcessistis"[13]). Hier scheint Gunthram noch nicht einmal den Namen Gundoald als rechtmäßig anzuerkennen.

2. Der nordische Kreis.

Daß die Beinamengebung ein alter Brauch ist, lehren uns schon russische Brakteaten und andere Runeninschriften des Nordens. Nur einige Namen seien hier aufgeführt, da sie weniger von Grafen und Fürsten als von einfachen Männern herrühren. Eine der ältesten nordischen Runeninschriften, die Torsberger, lautet: "owlpupewar ni wajemarir d. i. Wulpupewar, der nicht Tadelhafte, (besitzt dies); sie wird um 300 angesetzt[14]). Im 5. Jahrhundert heißt es auf einer anderen, von Lindholm in Schweden: "Ek erilar sa wilagar hateka". a. (ich, Jarl, der Kunstfertige bin ich genannt[15]). Eine rein adjektivische Beinamengebung lernen wir kennen, die nur eine Eigenschaft des Betreffenden hervorhebt.

Diese Form volkstümlicher Beinamengebung hat sich hier im hohen Norden, in den der christliche Einfluß erst spät eindrang, lange gehalten. Hier treten uns noch bis ins 10. Jahrhundert hinein unverfälschte germanische Herrschercharaktere entgegen, hier ist noch jeder König Volkskönig. Hier zeigt sich noch die Verbundenheit von König und Mannen, die auch in den oft derben Spitznamen ihren Ausdruck findet. Wir brauchen uns nicht bei den sagen-

12) Vgl. Gottschald 167 und 411.
13) Gregor, L. 9. cap. 28 (SS. rer. Merow. I. 383).
14) Noreen, Altnordische Grammatik (1903), der zahlreiche Beispiele zusammenstellt, Anhang nr. 53; vgl. auch Karsten, Die Germanen (1928) 160.
15) Noreen, Anhang nr. 26. So ließen sich noch mehrere anführen. Noreen, Anhang nr. 42: "Harina Lengar" (H., der ohne Falsch (ruht hier)), auf einem Stein von Skaoäng. nr. 29: "Frárádr, der Beherzte", auf einem Stein von Möjnbro, Schweden. nr. 39: "Herne, heiß ich, der wenig Wissende", ein Brakteat aus Seeland, Dänemark; diese stammen aus dem 6. Jh.

haften Herrschern aufzuhalten. Die Beinamen historischer Persönlichkeiten sprechen ihre eigene germanische Sprache. Die Quellen, wenn sie auch erst spät zu fließen anfangen und nur widerstrebend die Beinamen aufnehmen, liefern uns genug "Beweise kindlich starker Anschauung, scharfer Beobachtung, dreisten Mutterwitzes und lebensnahen Zusammenwohnens" [16]). Die Fülle der nordischen Beinamen steht in vollem Gegensatz zu der Überlieferung volkstümlicher Beinamen in Deutschland und in den angrenzenden Ländern.

Aus der großen Zahl der Fürstennamen in Norwegen, Schweden und Dänemark wollen wir hier einige markante herausheben; da sie fast alle gleichen Ursprungs sind, verweise ich im übrigen auf die angefügte Liste[17]). Was die literarischen Beinamen im Norden betrifft, so kann man sich im vorhergehenden Kapitel darüber orientieren[18]).

Olaf, mit dem Beinamen Graccaben, ein Norwegerkönig, hatte sich mit aller Kraft für die Einführung des Christentums im Norden eingesetzt. Er schreckte nicht zurück, die grausamsten Mittel anzuwenden, um sein Ziel zu erreichen. Von seinen Todfeinden bedrängt, fand er den Tod im Meer[19]). Adam von Bremen weicht von den anderen Überlieferungen ab und behauptet, daß Olaf vom Christenglauben abgefallen sei, noch heidnische Gebräuche pflege und seine Hoffnung auf den Vogelflug und seine Zeichen setze: "Quare etiam cognomen accepit, ut Olaf Craccaben" [20]). Kraka — die Krähe war ein weissagender Vogel — und Bein sind die Bestandteile des Beinamen, den wir noch bei einem einfachen Mann Oswl Gracabam[21]) finden. Im übrigen deutet Adam bei einigen nordischen Fürsten die wahren Beinamen an: Emund Slemme, einen Schweden, nennt er nur "Emund (Gamul) Pessimus" [22]); bei

16) K. Th. Strasser, Wikinger und Normannen (1928) 195.

17) Vgl. Verzeichnis im Anhang nr. 2, 7, 9, 11, 16, 17, 28 u.a.m.

18) S. Kap. I § 1 zu Anm. 207 ff.

19) Faye, Geschichte von Norwegen (1865) 34 ff. Strasser, Nordgermanen (1933) 155 f.

20) L. 2. cap. 40 (SS. rer. Germ. 101) "... omnes autem affirmant peritum auguriorum servatorem sortium et in avium prognosticis omnem spem suam posuisse." K. Weibull, Sverige och dess Nordiska Grannmakter (1921) 100 stellt die Meinungen über die Person Olafs Tryggvesson zusammen und hebt hervor, daß nur Adam von Bremen ihn als rex iniustus schildert; zu dem Beinamen äußert er sich nicht. — Bei der Durchsicht der schwedischen Bücher hat mir freundlicherweise der hiesige schwedische Lektor T. Johannisson geholfen, dem ich zu Dank verpflichtet bin.

21) Simeon of Durham a. 912, Hist. reg. (SS. rer. Brit. LXXV. II, 93).

22) L. 3. cap. 15 (SS. rer. Germ. 155); Gamul haben die Handschr. B. und C über A hinaus.

Haraldr Hardrada spricht er nur von seiner Grausamkeit[23]). Außer Olaf Craccaben, von dessen Auspizienglauben noch Saxo Grammaticus, der aber Adams Werk gekannt hat, und der anonyme Chronist von Röskild wissen[24]), erwähnt Adam keinen volkstümlichen Beinamen des Nordens mehr.

Der Norweger Haraldr Hardrada führt in vielen Quellen den Beinamen eines anderen Harald, der hundert Jahre vor ihm lebte, und Harald Harfagr hieß[25]). Harald Harfagr hatte den Schwur getan, nicht eher sein Haupthaar zu scheren, bis er die ganze Macht Norwegens in seiner Hand vereinigt hätte. Dieses Gelübde trug ihm den Beinamen "Strubbelkopf" ein[26]). Harald wurde der Einiger Norwegens. Mit der Schlacht im Hafsfjord hatte er sich Norwegen erobert und konnte seinen Schwur einlösen, ließ sich das Haar scheren und hieß seitdem "Schönhaar", wie die Sage berichtet[27]). Theodorich von Drontheim überliefert seinen Beinamen als Pulchre-comatus[28]); eine andere Quelle kennt ihn nur als Comatus, fügt aber noch "ob decoram caesariem sice cognominatus" hinzu[29]). Weit über die Grenzen seiner Lande drang sein Ruhm und sein Name, daher kann man verstehen, daß den Chronisten der Beiname "Harfagr" geläufig war, sie ihn aber für einen anderen Harald verwandten. Jener Harald, der den Beinamen Harfagr vorwiegend in englischen Quellen — denn er verlor 1066 auf englischem Boden sein Leben — trägt, wird von Theodorich als "vir strenuus" geschildert[30]). Den Sohn Harald Schönhaars nennt er "fratrum interfector", da er seine Brüder ermordete[31]);

---

23) L. 3. cap. 17 (ebda. 159): "H. crudelitate sua omnes tyrannorum excessit furores."

24) L. 10 (Holder 339). — (SS. rer. Dan. I. 376). Nach Usinger, Die dän. Annalen und Chroniken des Mittelalters (1861) 15 hat der unbekannte Schreiber auch Adam benutzt.

25) Diesen Namen Harfagr geben folgende Chronisten fälschlich dem König Harald: Florence of Worchester (Engl. Hist. Soc. I, 200) um 1118. — Vita s. Edwardi regis (Twysden Hist. Angl. SS. 404) bis 1066. — Aelnothi Hist. s. Canuti regis (SS. rer. Dan. III. 332) um 1120. — Wiliam of Malmesbury, Gesta reg. Angl. 1. 2 cap. 228 (SS. rer. Brit. XC. I. 281). Am häufigsten wird die Verwechslung von englischen Chronisten begangen.

26) S. das Haraldlied, von einem Augenzeugen (Thorbjorn Hornklofi) des Kampfes von 872. Str. 10 heißt es: "Leid wards da vor Lufa / Sein Land zu schützen." Lufa heißt Struppschopf (Thule I. 193). Wir zitieren nach den Übersetzungen von Genzmer.

27) Faye, Geschichte von Norwegen 19 ff.; ebenso Strasser, Nordgermanen 78—84. Snorres Heims-Kringla (Thule XIV. 94, 112). Agrip af Noregs kununga I. 1.

28) SS. rer. Dan. V. 314, nach 1160.

29) Hist. Norwegiae (Storm, Mon. Hist. Norw. 103), 1180—90.

30) SS. rer. Dan. V. 336.

31) Ebd. 314.

gewöhnlich heißt er Blutoxt "blothoex, id est sanguinea securis"[32]). Diese Gewonheit, die Beinamen möglichst in Übersetzung niederzuschreiben oder überhaupt zu verschweigen, können wir noch bei anderen Quellen beobachten.

Die dänische Chronik von Röskilde, das Necrolog von Lund, Suen Aggo, und fast gleichzeitig Saxo Grammaticus, die hauptsächlichen dänischen Quellen für diese Zeit, überliefern eine große Reihe von Fürsten mit Beinamen, deren geschichtliche Einordnung äußerst schwierig ist. Die Quellen stützen sich auf Sagas und Königslisten; ihre Aussagen sind oft sehr widersprechend. Die Namen werden aufgezählt, meistens ohne nähere Erklärung. Besonders die Darstellung des Saxo Grammaticus ist ganz verworren, voll sagenhafter Erzählungen und unwahrscheinlicher Dinge[33]). Stellen wir einige charakteristische dänische Beinamen heraus! Blatan (Blauzahn) heißt der Sohn Gorms des Alten[34]). Gorm hatte die Dänenherrschaft neu begründet, sein Sohn war zum Christentum übergetreten und hatte sich mit seiner Gemahlin und seinem Sohn Sven taufen lassen, wie die Series regum Daniae erzählt[35]). Eine Quelle verwechselt Harald Blatan mit Clac Harald, einem Vorfahr, der um 800 lebte[36]). Eine andere setzt noch aufklärend hinzu: "Id est dens lividus vel niger" [37]). Einen ähnlichen Beinamen trägt ein anderer Harald aus der früheren Zeit, Harald Hyldetan (Kampfzahn), eine Sagafigur. Er findet den Tod in der Bravallaschlacht, wohl um 720[38]); eine Begründung zu dem Beinamen glaubt Saxo Grammaticus angeben zu können[39]). Der getaufte Sven-Otto, Harald Blatans Sohn, wird zu einem neuen

32) Hist. Norw. (Storm 104). Agrip af Noregs Konunga II. 5: "Eiricr blopax."

33) Vgl. hierzu P. Herrmann, Die Heldensagen des Saxo Grammaticus (1922).

34) Breve Chronicon Danicum bis 1006 (SS. rer. Dan. II. 17). — Ann. von Lund (Ann. Danici 55). — Sven Ago Hist. reg. Dan. cap. 3 (SS. rer. Dan. I. 51) um 1180. — Frustillum annalium Danicarum um 1190 (ebd. II. 56). — Vgl. Dahlmann, Gesch. von Dänemark I. (1840) 67; Strasser, Nordgermanen, 139.

35) (SS. rer. Dan. I. 66): "Una cum uxore sua et parvulo filio suo qui cognominatus est Suen-Otto eo quod ipse Otto imperator eum de sacro fonte levaverat."

36) Anonym. Röskild. chron. (SS. XXIX. 23): "Harald Christianus extitit cognomine Blatan sive Clac-Harald".

37) Geneal. reg. Dan. (Textus cod. Hafniens.) (SS. rer. Dan. II. 155) um 1185.

38) Dahlmann 17; Strasser, Nordgermanen 69—72.

39) L. 7 (Holder, 247): "Cuius buccam Wesetus ita absque vulneris inflictione fuste quassavit ut binis eam dentibus vacuefacerat. Quorum iacturam postmodum inspirata molarium eruptio sarciebat. Hic eventus Hyldetand ei cognomen imposuit, quod eum quidam ob eminentem dencium ordinem assecutum affirmant." Strasser, Nordgermanen 68 stellt zwei Erklärungen zusammen.

Christenverfolger[40]); er heißt in den nordischen Quellen nur Sven Tyuusceg[41]) (Gabelbart), oder wie einige lateinisch überliefern: "Furcatabarba" [42]). Wie weit die Latinisierung gehen kann, zeigt ein Beispiel. Der zusammengesetzte Eigenname des Sohnes Kanuts des Großen, Harthaknut, wird in den frühen Quellen als Hardiknuth oder Hartha Knut wiedergegeben[43]). Aber Sven Aggo nennt ihn "Kanutus qui et austerus sive durus est cognominatus" [44]). An einer weiteren Stelle gibt er eine andere Erklärung, die er so formuliert: "Quel cognomine Durum vulgo nominabant, non quod austerus vel crudelis extiterat, verum inde, quod tale provinciae nomen extiterat ex qua natalem duxit originem[45]). Ohne Zweifel ist der Name eine Zusammensetzung "cum additamento", wie die Gesta Knutonis sagen. Und sie deuten diesen ersten nach "der Etymologia Teutonica" als "velox vel fortis" [46]). Nach augenfälligen Eigenschaften werden die Könige benannt. Ein Dänenkönig wird Harald Schleifstein, Hein oder lateinisch Cos[47]), " ob benignitatis mollitiem" betitelt. Saxo charakterisiert ihn sogar noch ungünstiger[48]). Ein anderer heißt Ericus Lamb oder Agnus[49]), "ob suavissimos mores", ein Dritter "ob bonitatis suae constantiam lingua propria Hegothe" [50]), wird meistens aber "Ericus Bonus" genannt[51]). Diesen frommen und gutmütigen Charakteren stehen jene unbändigen und kampfesfrohen Naturen der früheren Zeit gegenüber.

40) Knytlingasaga 986 (SS. XXIX. 274): "Sueno Tjuguskegg potens fuit rex." Thietmar schildert ihn als Teufel, vgl. C. Weibull 92.
41) Anonym. Röskild. chron. (SS. rer. Dan. I. 376). Suen Aggo Hist. reg. cap. 4 (ebd. 52). Agrip Brev. hist. reg. Norweg. (SS. XXIX. 353/54).
42) Saxo Grammaticus 1. 2 (Holder, 51). Die Geneal. reg. Dan. (Text Cod. Hafniens.) (SS. rer. Dan. II. 156).
43) Adam von Bremen L. 2. cap. 74 und 77 (SS. rer. Germ. 134 und 135) und Theod. von Drontheim (SS. rer. Dan. V. 331).
44) Leg. Castr. cap. 11: (SS. rer. Dan. III. 152). Andere Quellen haben nur "C. Durus". Geneal. reg. Dan. (Text Cod. Hafniens) (ebd. II. 158) und Hist. Norw. (Storm, 123).
45) Hist. reg. Dan. cap. 5 (SS. rer. Dan. I. 55).
46) Encomium Emmae (ebd. II. 491) nach 1040.
47) Suen Aggo, Leg. Castr. cap. 11 (ebd. III. 152); ders. in Hist. reg. Dan. cap. 5 (ebd. I. 56).
48) "Ita Haraldum otii cupiditate complexa, audaciae hebetudinem praetulit" 1. 11 (Holder, 380).
49) Suen Aggo, Gest. reg. Dan. (SS. XXIX. 35). Das Necrolog Lund (SS. rer. Dan. I, 424): "Ericus Lamb" Catalog. reg. Daniae (ebd. 14).
50) Vita s. Canuti Lavardi (SS. XXIX. 12). Brev. chron. Danic. (SS. rer. Dan. III. 627): "E. Egot." Ann. Lund. in Ann. Danic. 62.
51) Anonym. Röskild. Chron. (SS. rer. Dan. I. 379); Catalog. reg. Dan. (ebd. 13/14); Suen Aggo, Hist. reg. Dan. cap. 6 (ebd. 58); Saxo Gr. 1. 12 (Holder 400). Die Geneal. reg. Dan. (Text Cod. Hafniens.) (SS. rer. Dan. II. 159): "propter multam bonitatem".

Wir können dasselbe an den Namen der Schwedenkönige beobachten. Aus der Zeit der Upsala-Könige wird uns von einem "Ingjald Illradhi" (dem Arglistigen) und seinem Sohn "Olaf trätelgja" (den Baumfäller) aus dem Ynglinger Geschlecht erzählt[52]). Aus der historischen Zeit wird uns ein König "Eirik Segersäll" (der Siegreiche) überliefert. Sein Sohn Olaf wird "Skötkonung" (Schoßkönig) geheißen, da die Schweden ihm schon in seinem Kindesalter die Erbhuldigung leisteten[53]). In Norwegen begegnete uns schon der Beiname "Krähenbein". Solche Bezeichnungen gibt es noch mehr. So finden wir Halfdan Weißbein, Herrscher von Romrike[54]), Ivar Beinlos, um 873[55]) und Halfdan Hochbein, einen der Söhne Haraldr Harfagrs[56]).

Wir haben eine Reihe von nordischen Beinamen kurz besprochen. Die Namen stammten teils aus der Zeit vor, teils aus der Zeit nach der endgültigen Einführung des Christentums im hohen Norden. Die ersteren sagen uns mehr. Sie zeugen vom nordisch-germanischen Weltgefühl, vom Leben, das nur Kampf und nicht ruhige Beschaulichkeit bedeutet, von Menschen, denen ein offener Totschlag nichts Unehrenhaftes ist, die trotz aller ihrer Untaten durch ihren geschlossenen Willen versöhnlich stimmen, ja begeisternd wirken. Diese Helden waren im Frieden nur primi inter pares. Sie waren dem Witz ihrer Gefolgsleute ausgesetzt, über die sie sich nicht erheblich erhoben. Aber im Kampf waren sie Führer, denen alle auf Leben und Tod unbedingt folgten und Gehorsam leisteten. Man kann nicht leugnen, daß in manchem Beinamen eine überspitzte und übertriebene Individualisierung liegt. Es gibt keinen nordischen Helden, der nicht einen Beinamen führt. Oft herrscht freilich Formelhaftigkeit oder Äußerlichkeit. Beinamen wie Ragnar Lodbrok (Lodenhose)[57]), Harald Grafelder (Graufell)[58]) oder

52) Snorres Heims-Kringla. Ynglinga-Saga cap. 34 und 41 (Thule XIV. 63). Snorre stützt sich hier auf das genealogische Gedicht von den Ynglingen, das Thyodolf von Kvinesdalen um 900 dichtete. Snorre, cap. 42 und 43. (Thule 70/71). Hier lauten Thyodolfs Verse: "Ellerus Wolf / Am Venersee / Baum Fäller / Fraß den Toten".

53) Adam von Bremen sagt von ihm: "Tunc potentissimus rex Sueorum Hericus" L. 2 cap. 30. (SS. rer Germ. 91). Vgl. C. Weibull (1921). Die Knytlingasaga, die diesen Namen überliefert, stammt erst aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrh.

54) "Halfdanus cognomine Hwitbein", Hist. Norw. (Storm 102). Agrip af Noregs Konunga Sögum II. 5. Snorre (Thule XIV. 72).

55) Ivar "ohne Knochen", in der Geschichte von Ragnar Lodbrok, cap. 7: Isländische Heldenromane (Thule XXI. 154).

56) Halfdan wird vom Orkaden Jarl Einar erschlagen. Einar spricht in einer Skaldenweise von "Hochfuß" Grab. Geschichte von König Haraldr Harfagr cap. 30, Snorre Heims-Kringla (Thule XIV. 119).

57) Hist. Dan. Röskildensi (SS. XXIX. 22): "Lothpardus". Ann. Lund. "Lothbrochus" (Ann. Danic. 53). In der Series reg. Dan. (SS. rer. Dan.

Harald Graenske (der Grönländer)[59]) sagen nichts vom Charakter des Mannes, sind nur bequeme Merkzeichen.

Wir haben mit Absicht davon abgesehen, jeweils die literarischen Erwähnungen dieser Beinamen anzuführen. Sie sind zeitgenössisch im Kreise der Freunde oder der Feinde entstanden. Nur die historischen Quellen des 11. und 12. Jahrhunderts, bei einigen auch die Sagas, haben wir als Zeugen aufgezählt. Die historischen Quellen in ihrer trockenen Erzählungsweise können uns nur wenig vom nordischen Wesen sagen, wohl aber vermögen die nordischen Sagas, die, wenn auch viele erst im 12. oder 13. Jahrhundert zur schriftlichen Aufzeichnung gelangten, doch oft auf mündliche Traditionen aus dem 9. und 10. Jahrhundert zurückzugehen und die Skaldengesänge uns von den Charakteren dieser Männer mehr zu erzählen. Freilich müssen wir Vieles aus diesem reichen Stoff der Sagas der rücksichtslosen historischen Kritik opfern, da viele Vorgänge sich nun einmal geschichtlich nicht einordnen lassen, mag auch die Verherrlichung der Helden, mit deren Beinamen wir es zu tun haben, an sich ganz gewiß einen echten historischen Kern haben[60]). Eine dichterische Umkleidung haben die Taten der Helden erfahren und ein mythischer Schein liegt über ihrem Schicksal, sodaß die wirklich geschichtlichen Ereignisse sehr schwer daraus zu entwirren sind. Aber die Tatsache, daß nicht allein die Könige und Jarle, sondern alle namhaften Helden und Wikinger, alle bedeutenden Skalden einen Beinamen führen, zeugt von einem stark entwickelten Persönlichkeitsbewußtsein. Es ergibt sich daraus ein fester Brauch, der immer seine Anwendung auf Helden gefunden hat. Diese Beinamen hängen allein an der einen Person; sie nehmen Bezug auf ihre Gestalt, auf ihre Eigenschaften oder auf einen sinnfälligen Vorgang. Sie sind aus dem blutvollen Leben gegriffen, sind in ihrer Art einmalig und vererben sich nicht auf die Nachkommen. Wir können sagen, daß die germanischen Fürsten ihre Beinamen aus den Kreisen ihrer

---

I. 66). — Die Saga von Ragnar Lodbrok in den isländischen Heldenromanen cap. 3 (Thule XXI. 144). — Vgl. auch das Vorwort S. 26.

58) Theodericus Monachus, De regibus vetust. Norwag. (SS. rer. Dan. V. 316). Hist. Norw. (Storm 105) und Agrip af Noregs Konunga VIII. 2. Weiterhin s. o. Kap. I § 7 zu Anm. 249.

59) "H. grensca, qui in Grenlandia educatus." Hist. Norw. (Storm 109). — In der Geschichte von Harald Graumantel cap. 11, Snorre (Thule XIV. 189).

60) A. Hofmeister, Der Kampf um die Ostsee vom 9. bis 12. Jahrhundert (Greifswalder Universitätsreden XXIX. 1931) 16. Besonders L. Weibull mit seiner Kritisca Undersökningar i Nordens Historia omkring ar 1000 (Lund 1911) hat die historische Glaubwürdigkeit der alten Sagas sehr in Frage gestellt. Die Frage, ob einer Tradition gerade deswegen nicht zu glauben ist, weil sie später zur Aufzeichnung gelangt, ist aber wohl noch nicht entschieden.

Gefolgsleute oder vom Volke empfangen haben und andererseits die Gefolgsmannen und andere bedeutende Männer — wir denken hier vornehmlich an Skalden — ihre Beinamen vom Haupt der Gefolgschaft, dem König, erhalten haben. Dies bestätigen uns die norwegischen Königsgeschichten und andere Erzählungen[61]). Für die erstere Behauptung bietet die Entstehung des Beinamens Kraki ein Beispiel. Der Beiname hat eine zwiefache Erklärung gefunden; aber uns interessiert mehr die Art der Namengebung. Es wird erzählt: ein gewisser Viggi tritt in Hrolfs Halle, um den großen Herrscher zu sehen, von dem er schon viel gehört hatte; aber von seinem Anblick ist er enttäuscht. Nach der einen Fassung nennt Viggi den König "Kraki (kleines Pflänzchen), nach der andern "Krage" (lange Latte). Der König hatte diesen Ausdruck gehört und sprach: "Einen Namen hast du mir gegeben, der fest an mir hängen wird. Was gibst du mir zum Namensfest?" Aber der König erwartete kein Geschenk, er schien erfreut über diese Bezeichnung und beschenkte seinerseits den Namensgeber mit einer großen Armspange. Hier erhalten wir einmal eine lebendige Anschauung von der Entstehung eines solchen Beinamen[62]).

Daß aber ein freier Mann schon bei seiner Aufnahme in die Gefolgschaft einen neuen Namen oder einen Beinamen vom König erhält, diese Behauptung scheint uns nicht genügend fundiert[63]). Ludwig Uhland führt dafür Beispiele aus den Sagas der heldischen Zeit an[64]), die uns für solch einen Fall nicht beweiskräftig erscheinen. Auch entsprechen nicht alle der aufgestellten Behauptung; denn Hjalti und Gullinhjalti empfangen ihre Namen vom König schon als Gefolgsleute[65]). Und der Skalde Hallfred nennt sich selber "schlimmer Skalde" nach den Worten des Königs: "Du bist ein schlimmer Skalde!" Seine Aufnahme in die Gefolgschaft König Olafs (um 1000) hängt auch mit seiner christlichen

---

61) Norwegische Königsgeschichten (Thule XVII. 29). — Sigurd Jerusalemfahrer (ebd. 328). — Jedermann, der etwas galt, führte einen Beinamen, einen Ehrentitel. Snorre erzählt uns vom Bruder eines Grafen, der keinen Ehrentitel besaß und doch wagte, sich eine Kriegsschar zu halten (Thule XIV, 182).

62) Finnur Jonssen, Hrolfs saga kraka of Bjarkarinur (1904) cap. 28 (Thule XXI. 287). Isländ. Heldenromane, Geschichte von Hrolfs Kraki, cap. 28 bringt die erste Fassung Kraki und die Frage des Königs. Saxo Gramm. L. 2 bringt die zweite Frage (Holder 57). Vgl. dazu P. Herrmann, Dänische Geschichte des Saxo Gramm. (1922) 179 ff. Suen Aggo, Hist. reg. Dan.: Hrolf Kraki, (SS. rer. Dan. I. 45). Ann. Lund. (SS. XXIX. 195): Hrolf cognomento Kraki.

63) Ludwig Uhland, Zur schwäbischen Sagenkunde. Germania I. (1856) 309.

64) Ebd. Anm. 22.

65) Isländische Heldenromane, Geschichte von Hrolfs Kraki, cap. 23 (Thule XXI. 276).

Taufe zusammen[66]). Es war wohl Sitte, die Namengebung mit einem Geschenk zu verbinden[67]). Aber daß die Aufnahme in eine Gefolgschaft mit der Vergebung oder Verleihung eines neuen Namens verbunden war, finden wir in den Rechtsquellen nicht bestätigt. Für den Abschluß des Gefolgschaftsvertrages nach altnorwegischem Recht, das dem gemeingermanischen entspricht, kommen nur drei symbolische Handlungen in Frage: die Entgegennahme des Schwertes, das Legen der Hände des neuen Gefolgsmannes in die des Gefolgsherrn und der Treueid[68]). Eine enge Verbindung von Gefolgschaft und Beinamengebung ist also nicht erweisbar.

3. Normannische und andere Beinamen unter nordischem Einfluß.

a) Die Eisennamen.

Im Rahmen der volkstümlichen Namen spielt eine geschlossene Gruppe eine besondere Rolle. Sie steht in engem Zusammenhang mit den vorher behandelten; und trotz ihres fast durchweg lateinischen Gewandes sprechen Ort und Art der Überlieferung für ihre Volkstümlichkeit. Wir haben es vorwiegend mit normannisch-nordischen und flandrischen Beinamen und Quellen aus diesen Gegenden zu tun. Es handelt sich um "Ferreus" als Beiname und die Zusammensetzungen mit "ferreus".

Der Mönch von St. Gallen überliefert uns etwas von dem alten Lied, das den Longobardensieg Karls des Großen besang[1]). In diesem Lied spielt das Wort ferreus eine große Rolle. "Weithin ist dieser Held, Kaiser Karl, an dem alles von Eisen starrt bis auf

---

66) Heims-Kringla, Geschichte von Olaf Tryggvesson, cap. 83 (Thule XIV. 286).

67) Thule XXI. 288 (Hrolf Kraki) und 56. Thule I. 154 und 164 (Heldendichtung der Edda).

68) Vgl. O. Doublier, Formalakte beim Eintritt in die altnorwegische Gefolgschaft, MÖIG. Erg. Bd. VI. (1901) 254 ff., bes. 255. G. Waitz, Verfassungsgeschichte I. (1880) 3. Aufl. 376. — Karl von Amira, Grundriß des germanischen Rechts (1913) 187 ff. — Schröder-Künssberg (1932) 36 ff., bes. Anm. 34. — Eingehend H. Brunner, Zur Geschichte des Gefolgswesens in: Forsch. z. Gesch. d. deutschen und französischen Rechts (1894) 62 ff.; ders. Deutsche Rechtsgeschichte I. (1906) 2. Aufl. 189 stellt die Förmlichkeiten zusammen und verweist Anm. 46 auf eine Eidesformel. Liebermann, Gesetze der Angelsachsen (1903) 396 bringt eine Formel, die aus der Zeit von ca. 920 bis ca. 1050 stammt.

1) Vgl. P. von Winterfeld, Deutsche Dichter im lateinischen Mittelalter (1922) 473/74.

sein Pferd, das eisern an Mut ist, sichtbar“ [2]). Aber dieser Beiname findet keine weitere Verbreitung; wie überhaupt der St. Gallener Mönch viele schmückende Beiworte für Karl überliefert: so hat er ihn allein auch Martellus genannt[3]).

Eine Sonderstellung nimmt der Beiname eines der bedeutendsten Repräsentanten eines unteritalischen Herrscherhauses ein. Pandulf Eisenkopf lebt zu Zeiten Ottos des Großen und steht unter dessen persönlichem Schutz[4]). Die erste Erwähnung seines Beinamens geschieht im Catalogus Principum Capuae, der zwischen 977 und 986 aufgestellt wurde[5]). Die überlieferte Form an dieser Stelle ist “Capiteferreus“; sie schwankt aber zwischen dieser, Capiferreus[6]) und Caput-ferreus. Allgemein üblich wird die letztere Schreibung, die auch der Erzbischof von Salerno wiedergibt[7]). Dieser Fürst von Benevent und Capua hat allein von allen seinen Vor- und Nachkommen, die gewöhnlich Rufus, Audax oder Magnus genannt werden, einen konkreten Beinamen, der nicht literarisch anmutet[8]).

Mit Ausnahme dieses einen Namens haben wir normannische und flandrische Beinamen vor uns. Noch aus dem 10. Jahrhundert wird der Beiname des Grafen Balduin von Flandern stammen. In zwei Handschriften der Jahrbücher von St. Vaast, die bis 900 reichen, wird er “bonus cognomine“ genannt. In dem älteren Brüsseler Codex ist Bonus von einer späteren Hand eingeklammert und Ferreus darüber geschrieben[9]). Der Beiname Bonus wird nirgends wieder überliefert. Vielmehr heißt Balduin in dem im 11. Jahrhundert neu bearbeiteten Leben des Heiligen vom Kloster Winnoxbergen: “Ex occasione fortissimi animi . . . ferreus“ [10]). Guiman von St. Vaast (um 1170) schöpft aus Quellen des 11. Jahrhunderts und nennt Balduin “Eisenarm“ [11]). Diese Form

---

2) Gesta Caroli L. 2. cap. 17 (SS. II. 759): “Ferreus Carolus, ferrea galea cristatus, . . . ferrea torace ferreum pectus usw.“
3) L. 2. cap. 14. So wird Karl auch illuster (L. 1. cap. 1) und piissimus (L. 1. cap. 5.) genannt.
4) L. von Heinemann, Geschichte der Normandie in Unteritalien I. (1894) 14 ff. Köpke-Dümmler, Otto I. 462.
5) SS. III. 210.
6) Chron. comitum Capuae (ebd. 209) 1059.
7) Romoaldi ann. 968 (SS. XIX. 400). — Vorher: Chron. mon. Casin. 1.2 (SS. VII. 628) 1095 und Ann. Benev. 944 (SS. III. 175) bis 1130.
8) Chron. comitum Capuae (SS. III. 209). — In der Stammtafel bei Pflugk-Hartung, Iter Italic. 2. Abt. (1883/84), 711 hat nur einen Beinamen Pandulf. 713: “Pandulf Rossus“.
9) Ann. Vedast. a. 879, in B 1 und B 2 s. Anm. r (SS. rer. Germ. 44)
10) Vita Winnoci (SS. XV. 776).
11) Guimanni libr. de poss. s. Vedasti (SS. XIII. 711): “Bald. comes Flandriae . . . vir audax et fortis, ita ut ferreorum-brachiorum vocaretur“.

kommt nicht wieder vor, sie geht aber in die spätere Literatur ein. Das Cognomen Balduins, der ein Schwiegersohn Karls des Kahlen, in seinem Lande ein mächtiger Graf war[12]), kehrt wieder außer in den schon erwähnten Quellen noch im Kloster Blandigny[13]), in Hasnon[14]) und Tournai[15]) in einer Streitschrift über den heiligen Vandrille — hier empfängt er den Beinamen "ob invincibile animi robur et fortia insignia gestorum" [16]) — und in der im 12. Jahrhundert entstandenen Genealogie der flandrischen Grafen[17]), in der kaum ein Graf ohne Beinamen ist[18]). Der Beiname Balduins bleibt aber in seiner Verbreitung auf heimischen Boden beschränkt, obwohl Balduin in der Politik des Westfrankenreichs eine Rolle spielte[19]).

Im 11. Jahrhundert erzählt uns Ademar von Chabannes, ein Mönch aus Angoulème, eine Fabel vom Grafen Wilhelm, der infolge seines Kampfes mit den Normannen seiner Tapferkeit wegen den Beinamen "Sector-ferri" erhalten hatte. In der Fabel heißt es von dem um 960 lebenden Grafen: "Wilhelmus denique Sector ferri, qui hoc cognomen indeptus est, quia commisso proelio cum Normannis et neutro cedenti postera die pacti causa cum rege eorum Storm, solito conflictu deluctans ense corto durissimo per media pectoris secuit" [20]). Diese Fabel schreibt Ademar zu einer Zeit nieder[21]), in der besonders in Frankreich ein stark asketischer Zug durch die Kirche geht. In dieser strengen Besinnung auf das Übersinnliche tritt das wirkliche Leben, das historisch Gewordene, in den Hintergrund; es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn der Chronist das wirklich Gelebte und die Fabel voneinander nicht mehr trennen kann, da beides für ihn keine allzugroße Bedeutung hat.

Mit dem Ende des 11. Jahrhunderts werden in den normannischen Überlieferungen die Ferreusnamen häufiger. Zuerst handelt es sich um Björn, einen der Wikinger Helden, die den Karolingern zu schaffen gemacht haben[22]), der seine nordische Heimat um 850

12) Dümmler, Gesch. d. ostfränk. Reiches II. 38.
13) Um 1060 (SS. V. 24).
14) Tomelli Hist. mon. Hasn. cap. 8 (SS. XIV. 153).
15) Ann. St. Martini Tornac. a. 862 (SS. XV. 1296).
16) Sermon de adventu SS. Vandreg. Ansberti (SS. XV. 627).
17) Geneal. Bertian. (SS. IX. 305) und daraus Lamb. Geneal. comes Flandriae (ebd. 309).
18) Wir haben ebd. die Beinamen Calvus, Magnus, Barbatus, Insulanus.
19) Vanderkindere, La formation territoriale des principautés. Belges au moyen âge I. (1902) 284.
20) L. 3. cap. 28 (Chavanon, 149).
21) W. Wattenbach II. 212.
22) Vogel, Die Normannen 147, 160. Strasser, Wikinger und Normannen (1928) 62.

verließ, um in Frankreich, besonders im Seinebecken und später im Mittelmeer als Eroberer aufzutreten. In den fränkischen Annalen heißt er Berno[23]). Er ist ein Sohn des Helden Ragnar Lodbrok[24]). Die meisten Schilderungen, die es von ihm gibt, sind sagenhafter Natur. Die normannische Tradition nennt ihn "Bier Costa-Ferrea" und zwar "quia, nisi clypeus ei obiceretur, inermis in acie stans armorum vim quamcumque sperneret illaesus"[25]). Wilhelm von Jumièges gibt als erster diesen Beinamen Björns wieder. Auf ihm bauen die altfranzösischen normannischen Darstellungen von Wace, Draco Normannicus[26]) und Bénoit auf. Wace gibt eine dichterische Erklärung: "Que fer(s) ne le pout entamer Ne par ferir ne par buter" [27]). In ähnlicher Richtung liegen die epischen Worte von Bénoit in seiner Chronique des ducs de Normandie[28]). Von den nordischen Quellen erwähnt nur Sven Aggo den Beinamen eines Björn, der zu seines Vaters Zeiten gelebt haben muß, also um 1132: "Biörn ob eximae strenuitatis claritatem Ferreo cognominatus est Latere" [29]).

Gleichzeitig mit der Normannengeschichte Wilhelms von Jumièges tritt der Beiname "Eisenseite" in England in Erscheinung. Sein Träger ist der englische Eadmund, ein eifriger Verteidiger Englands gegen die Däneninvasion; in zahlreichen Schlachten siegreich, erlag er doch schließlich der Ausdauer Canuts, des Einigers der nordischen Reiche[30]). Eisenseite heißt Edmund seiner Kühnheit, seines verwegenen Charakters halber: "Irensid waes geclypod for his snell scipe", heißt es in der nach Worchester genannten, bis 1079 geführten Fassung D des Anglo Saxon Chronicle. Ein sinnfällig volkstümlicher Ausdruck für eine hervorspringende Charaktereigenschaft. Plummer, der Herausgeber, bezeichnet diese Stelle als die der ersten Erwähnung[31]). Aus dem Anglo Saxon Chronicle trägt dann Florence von Worchester Edmunds Beinamen "Ferreum Latus" weiter[32]). Wilhelm von Malmesbury kennt Edmund als "magni roboris et animo et corpore et propter hoc ab

23) Vogel 126, 147, 409.
24) Ebda. 409.
25) Wilhelm von Jumièges L. 1. cap. 4 (Marx 9).
26) SS. rer. Brit. LXXXII. 632.
27) Le Roman de Rou I. 147 (Andresen 16).
28) I. 694 (Michel 27) "Qui esteint apelez Bier/En en surnom Coste-de-fer".
29) Gesta reg. Danorum (SS. XXIX. 35).
30) The Cambridge medieval history III. (1924) 386.
31) Plummer, Anglo Saxon chronicle I. 187 und Notes II. 247.
32) Chron. ex chronicis (Engl. Hist. Soc. 170 ff.): "Clito Eadmundus cognomine Ferreum Latus exercitum festinato congregavit" oder "Rex E. Ferreum Latus in prima acie". Aus ihm schöpft Simeon von Durham, Hist. reg. (SS. rer. Brit. LXXV. 152).

Anglis Irenside, id est ferreum-latus, nuncupatus[33]).“ Dieser von den Angeln gegebene Name wird seltsamerweise in der Worchester Handschrift des Anglo Saxon Chronicle nicht zum Jahre 1016 wiedergegeben, als von den Taten Edmunds erzählt wird[34]), sondern erst 1057, als von seinem Bruder Edward die Rede ist. Aber der Schreiber scheint auf einer zeitgenössischen Überlieferung zu fußen. Die späteren Chronisten rücken den Beinamen in das rechte Licht und schaffen ihm die gebührende Beachtung[35]). Aber nicht nur den englischen Quellen ist der Beiname des Königs Edmund geläufig, sondern auch normannische Darstellungen wie die des Ordericus Vitalis, der Irneside, kennt[36]), und die von Wace, der Edmund “Le gentil ber coste de Fer“ nennt, überliefern ihn uns. Wace greift vielleicht auf die Darstellung von Wilhelm von Malmesbury zurück[37]).

Den sinnfälligen Beinamen “Eisenarm“ erhielt noch Wilhelm, ein Normanne, der Sohn Tancreds von Hauteville, der 1042 zum Grafen von Apulien erhoben wurde[38]). Aimé schildert ihn als “homme vaillantissimé en armes et aorné de toutes bonnes coustumes“ [39]). Wilhelm von Apulien kennt seinen Beinamen: “Is quia fortis erat, est ferrea dictus habere Bracchia nam validas vires animumque gerebat“ [40]). Fast zu gleicher Zeit redet das Chronicon Breve Nortmannorum vom “dux Guilelmus Ferrebracchius . . . “[41]). Wilhelm hatte sich durch seine Tapferkeit und Umsicht vom einfachen Krieger zum Grafen emporgeschwungen und hatte diesen Namen wohl verdient[42]).

In diesem Zusammenhang wollen wir auf einen Beinamen, dessen Entstehung in viel jüngere Zeit fällt, wenigstens hinweisen.

33) Gesta reg. Anglorum L. 2. cap. 179 (SS. rer. Brit. XC. I. 213).
34) Plummer I. 147.
35) hierzu gehören Henry of Huntingdon, Hist. Angl. VI. cap. 12 (1155) (SS. rer. Brit. LXXIV. 182): “Irneside i. e. Ferreum-Latus quia maximi vigoris et mirabilis patientiae bellicis erat in negotiis“. Alred of Rievaulx: De cuius (Edmund) fortitutine quidquid dicerem, minus esset, unde ob invicibile robur corporis Irensyde, id est Ferrei lateris, nomen accepit. Sagitta eius nunquam abiit retrorsum et gladius eius non est reversus inanis. Contra hostes leoninae feritatis.“ (Migne, Patr. Lat. CXCV. 730). Ann. Dunelm. 1199 1017 “Isenside“ (SS. XIX. 507). — Gervase of Canterbury n. 1199 (Stubbs II. 54).
36) Duchesne, Hist. Norm. Script. 502 bis 1142.
37) Roman de Rou (Andresen) II. 84. Vgl. Molinier II nr. 1975.
38) L. von Heinemann, Geschichte der Normannen . . . I. (1894) 93.
39) L'Ystoire de li Normand. L. 2. cap. 28 (Soc. de l'Historie de France (1835) 54).
40) Gesta Rob. Viscardi L. 1. 530 (SS. IX. 252).
41) Anno 1045, (Muratori V. 278) zwischen 1111 und 1127.
42) Romoald. ann. (SS. XIX. 405) 1057: “. . . propter fortitudinis sue prudenciam Brachiferreus est praenomine dictus.“ — L. v. Heinemann 102 f.

Einer der Grafen von Thüringen, die in ihrer Familientradition im 14. und 15. Jahrhundert durch viele Sagen verherrlicht werden[43]), trägt den Beinamen "der Eiserne"; Landgraf Ludwig II. lebt im Volksmund als der Eiserne Landgraf. Ob die Sage vom Ruhlaer Schmied wirklich Volkssage ist, läßt sich heute kaum noch feststellen[44]).

Wir sahen, daß jene normannisch-nordischen Beinamen wie "Bracchiferreus" und "Irneside" einen volleren Klang haben als die Namen der Helden, die nur fortis, audax oder bellicosus genannt werden. Wenn sie auch nicht alle zeitgenössisch überliefert sind, so wird dadurch doch nicht ausgeschlossen, daß sie Popularität besessen haben.

b) Andere volkstümliche Beinamen.

An die Ferreus-Namen schließt sich eine Fülle anderer Beinamen an, die zum größten Teil normannischer Herkunft sind. Die normannischen Fürsten sind es, die das nordische Wesen mit seinem Ungestüm, Weitblick und seinem Wirklichkeitssinn in reinster Form verkörpern. Dafür können auch ihre Namen ein Zeugnis sein. Auch sie darf man zu den volkstümlichen rechnen, ob sie nun in der Umgebung des Herzogs oder Grafen oder in späteren Legendenbildungen ihren Ursprung haben. Die Überlieferungszentren sind dieselben wie im Ferreus-Abschnitt.

An der Spitze steht der Beiname "Bastard" des Herzogs Wilhelm von der Normandie, der später durch einen anderen verdrängt wird. "Wilhelm den Eroberer" nennen wir ihn heute; die Franken nannten ihn "Bastard", sagt Adam von Bremen, und zwar "pro oblico sanguine" [45]). Nach Grimm taucht das Wort Bastard überhaupt mit Wilhelm dem Eroberer zum ersten Mal auf. Es scheint normannischen Ursprungs zu sein[46]); denn zahlreiche Kinder der Karolinger von Kebsweibern wären so genannt worden,

---

43) Wir erinnern an Ludwig den Springer, Friedrich mit der gebissenen Wange. Vgl. O. Posse, Thüring. Sagen, Hist. Ztschr. XXXI. (1874) 35 und 50 ff.

44) Nach Knochenhauer, Geschichte Thüringens zur Zeit des ersten Landgrafenhauses (1871) 128 Anm. 2 führt Ludwig den Beinamen "der Eiserne" zuerst in der thüringischen Chronik bis zum Jahre 1322. (Lepsius, Kleine Schriften III. 253) sowie in der Historia de landgravius Thuringiae (Pistorius SS. I. 918). — Nach Posse 51 ff. ist sie dem verlorenen Reinhardsbrunner Geschichtsbüchern zuzuschreiben. In der Chronica Reinh. aber heißt es von ihm nur: "Ludovicus itaque secundus provinciae comes totius virtutis accinctus potentia pace et bello" (SS. XXX. 536).

45) L. 2 cap. 54; L. 3 cap. 52 und 54. (SS. rer. Germ. 115; 197; 198). Wilhelm wird ohne seinen Eigennamen nur Bastardus genannt.

46) Grimm, Deutsches Wörterbuch I. 1150.

wenn der Ausdruck "Bastard" fränkisch gewesen wäre[47]). In seinen Urkunden und Briefen soll Wilhelm sich selbst "Bastardus" genannt haben[48]). Dies ist nicht der Fall. Denn der Brief Wilhelms, angeblich aus dem Jahr 1069, mit dem Titel: "Ego Guilelmus cognomine Bastardus, Rex Anglie" ist eine Fälschung[49]). Die Tatsache, daß er diesen Beinamen nicht offiziell geführt hat, spricht natürlich nicht gegen die Annahme, daß er schon zu seinen Lebzeiten "Bastard" genannt wurde. Die gefälschte Urkunde zeigt nur, daß "Guilelmus Bastard" schon ein fester Begriff geworden war, als sie entstand[50]). Die rechtliche Stellung der Bastarde war damals ähnlich wie zu jener Zeit, da von freien Müttern geborene karolingische Bastardkinder Könige wurden[51]).

Dagegen gibt uns Ordericus Vitalis ein anderes Bild. Nach ihm wurde Wilhelm vom Adel, besonders von denen aus der Sippe der Richards, ziemlich von oben herab angesehen, "utpote nothus", da er ein unehelicher Sohn war[52]). Ordericus vermeidet den volkstümlichen Ausdruck, ein Vorgehen, das wir in anderen Quellen bestätigt finden[53]). Für die Geläufigkeit des vulgären Beinamens in Nordfrankreich und Flandern[54]), in Norddeutschland[55]), England[56]) und in Norwegen[57]) zeugen die Quellen, wenn auch nicht

---

47) Nach Rietschel weist das Wort auf eine afrz. Bezeichnung der Kebsehe als Bast, die vielleicht mit bastum "Packsattel" zusammenhängt. Reallex. d. Germ. Altertumskunde I. (1911) 174. Gamillscheggg meint: "Es von Bastum herzuleiten, ist sachlich wie morphologisch unwahrscheinlich." Er hält es für gallischen Ursprungs. Etymolog. Wörterbuch der französischen Sprache (1928).

48) Grimm, Deutsches Wörterbuch I (1854) 1150. — Lauer, Ludwig IV. 92.

49) H. W. C. Davis, Regesta regum Anglo-Normannorum 1066—1154 I. (1913) nr. 27.

50) Über die Entstehungszeit hat sich Davis nicht geäußert.

51) Vgl. R. Schröder, Deutsche Rechtsgeschichte 7. Aufl. (1932) 118.

52) Historia Normann. L. 7 cap. 3 (Marx 157). Orderic als Fortsetzer des Wilhelm von Jumièges: "Wilhelm enim ex concubina Roberti ducis ... natus, nobilibus indigenis et maxime ex Richardorum prosapia natis despectui erat utpote nothus." Ebenso in der Hist. ecclesiastica (Bouqu. XI. 221) um 1140.

53) Hinrich von Huntingdon, Hist. Anglorum L. 6 cap. 16 (SS. rer. Brit. LXXIV. 188) und Lamberti Geneal. comitum Flandr. (SS. IX. 309).

54) Cont. des Sigebert von Gembloux ad a. 1138 (SS. VI. 386) um 1148. Ann. von Corbie ad a. 1065 (SS. III. 6) um 1117. — Ann. Parch. (SS. XVI. 604) um 1148. Geneal. von Foigny (SS. XIII. 253): "Guilelm. Bastard . . . qui conquisivit Angliam" im 12. Jh.

55) Ann. Lamp.: "Wilh. cognomento Bostar" (SS. rer. Germ. 195) ad a. 1074. — Mariannus Scottus Chron. recen. altera ad a. 1088 (SS. XIII. 78): "Wilh. qui est Bastat."

56) In der Chronik des Roger de Hoveden ad a. 1066 (SS. rer. Brit. LI. I. 114) um 1200.

57) Hist. Norweg. (Storm 91).

allen die Bedeutung klar zu sein scheint. Daß der Beiname anfangs nur von den Gegnern Wilhelms angewandt wurde, wie es Ordericus berichtete, wird noch dadurch bekräftigt, daß Wilhelm von Poitiers — einer, der dem Herzog sehr nahe stand und ein gutunterrichteter Zeitgenosse war — seinen Spitznamen nicht erwähnt[58]). Einen Vorklang des späteren Beinamens "der Eroberer" könnte man in der Chronique des ducs de Normandie von Bénoit finden: "Li reis Guillaume l'ont conquis" [59]).

Mit den normannischen Ferreus-Namen, mit Bastard und den noch folgenden wird uns der Unterschied und der Gegensatz der normannisch-nordischen gegenüber den anderen festländischen Beinamen deutlich. Ein anderer Normanne, Robert Guiscard, hatte in Begleitung einiger Kameraden die Normandie verlassen und war in Süditalien bald zu großer Machtstellung und fast zu weltpolitischer Bedeutung emporgestiegen. Viscardus wird zum ersten Male in der Chronik von Monte Casino erwähnt: im Scherz nannte Girard, ein Normannenfürst, ihn "Viscard", wie der Chronist berichtet[60]). Der Beiname findet seine Deutung als "Schlaukopf" in dem Tatenbericht Wilhelms von Apulien[61]), was vom Interpolator des Werkes Wilhelms von Jumièges, von Ordericus Vitalis aufgegriffen wird[62]). Eine ganz andere Erklärung gibt Otto von Freising: wegen seines unsteten Umherirrens in den Landen sei Robert in der "patria lingua Guiscardus tamquam operator vel girator" genannt worden[63]). Eine Charakterschilderung geben die Annalen des Romoald zum Jahre 1085, die Robert auch "callidus moribus et admodum astudi et prudentis ingenii" nennen[64]). Die anderen normannischen und englischen Quellen beschränken sich darauf, seinen Namen mehr oder weniger verändert wiederzugeben[65]). Die Richtigkeit des Namens wird durch

58) Gesta Wilh. ducis Norman. (SS. rer. gest. Wilh. Conquest. 77 ff.).
59) L. 3. v. 40 238 (Michel 313).
60) L. 3. cap. 15: (SS. VII. 707): "Girardus . . . primus omnium illum quasi per iocum Viscardum appellavit". — Ähnlich berichtet Aimé, L. 3 cap. 11: "Cestui Gyrard lo clama premièrement Viscart et lui dist: "Oh Viscard pourquoi vas çà et là." (Soc. de l'histoire de France 76).
61) L. 2. 127 ff. und 297 (SS. IX. 256).
62) Hist. Norm. L. 7. cap. 30 (Marx 190). Nach Wilh. von Apulien Robert de Torigny, Chron. a. 1129 (SS. rer. Brit. LXXXII. IV. 115). Vgl. Ducange, Glossarium mediae et infimae latinitatis s. v., der außer den besprochenen Stellen den Guntherus Ligurinus erwähnt: "Cui propter sensus agiles animique vigorem cognomen Guiscardus erat."
63) Gesta Friderici imp. L. 1. cap. 3 (SS. rer. Germ. 14).
64) SS. XIX 411 um 1180.
65) Chron. brev. Norman. vor 1127 (Muratori SS. V. 278). Orderic. Vital. Hist. eccl. L. 7 (SS. XX. 59) um 1140. Wilh. von Malmesbury, Gesta reg. Angl. L. 2 cap. 262 (SS. rer. Brit. XC. II. 321). Gesta Heinrich II. und Richard I. (SS. XXVII. 116): "Robert Wiskard" bis 1192. Roger de Hoveden" Chron (ebda. 148): "Filii Roberti Wischard" um 1200.

seine Charakteranlage und seine verschlagenen politischen Handlungen bestätigt[66]).

Der Chronist von Monte Casino kennt noch einen Normannen namens Guilelmus Testardita[67]). Oder ist hiermit Wilhelm von Burgund gemeint, dem an anderer Stelle der Beiname des "Kühnkopfes" beigelegt wird?[68]) Auch sonst läßt sich ja beobachten, daß Beinamen, obwohl sie von individueller Zueignung sind, nicht immer an einer Person haften. Ein Beispiel bietet uns der Name Longaspata. Sein erster Träger ist der Graf Wilhelm von der Normandie, den Arnulf von Flandern heimtückisch ermorden ließ[69]). In den Taten der Cambraier Bischöfe wird Wilhelm nur erst als "dux ferocissimus" hingestellt[70]). Die früheste schriftliche Erwähnung des Beinamens "Longaspata" hat Simeon von Durham in seiner Historia regum[71]). Die späteren normannischen Quellen nennen ihn dann "Longue-Epée" [72]), die Historia Norwegiae "longosped" [74]). Die um 1160 verfaßte Genealogie von Foigny kennt aber noch einen Grafen von Boulogne "Wilhelmus, qui cognominatus est Longus Ensis" (gest. 1159) [74]). Ferner trägt bei Wilhelm von Tyrus der dritte Sohn der Mathilde, der Witwe Kaiser Heinrichs V., die in zweiter Ehe mit Gottfried von Anjou vermählt war, den Beinamen "Longa Spata" [75]), ebenso in der sogenannten Chronik des Wilhelm Godellus, die diesem aber abgesprochen wird, und bei Radulfus de Diceto[76]), der Graf Wilhelm von Flandern aus dem Hause der Herzöge von der Normandie. Diese Bezeichnungen sind aber nur einmalig und haben sich nicht behauptet.

Von den charakteristischen und häufigen Beinamen, die wir überall dort finden, wo Normannen hervortreten, heben sich viel seltenere volkstümliche Namen anderer westeuropäischer Länder deutlich ab. Aber auch sie scheinen mit jenen zusammen zu hängen und unter ihrem Einfluß zu stehen.

---

66) L. von Heinemann (1894) 111 ff.; Meyer von Knonau, Heinrich IV. IV. 68.
67) Chron. mon. Casin. L. 3 cap. 23 (SS. VII. 714).
68) L. von Heinemann 390. — Orderic. Vital. Hist. eccl. L. 12 (SS. XX. 69): "Guilelmi Testardiae, ducis Burgundionum".
69) Lair, Etudes sur la vie et la mort de Guillaume Longue-Epée (1893).
70) Gesta epp. Camerac. L. 1. cap. 72 (SS. VII. 426) bis 1051.
71) "Wilhelmus filius eius longa spata" (SS. rer. Brit. LXXV. II. 121).
72) Der Interpolator Robert Torigny des Wilh. von Jumièges L. 8 cap. 28 (Marx 304). Ann. von Melrose (aus Simeon v. Durham) (SS. XXVII, 433), Wace Roman de Rou (Andresen I. 60). Bénoit I Michel (356).
73) Storm 91.
74) SS. XIII. 253.
75) Bouqu. XII. 518. Vgl. G. B. Adams, The history of England, II. 180.
76) anno 1180: "Guilel. comes Flandriae dictus Longaspata obiit" (SS. XXVI. 197). — Radulfus de Diceto († 1202). Imagines historiarum. (SS. XXVII. 266).

Normannische Quellen überliefern uns zuerst den Beinamen des Grafen Raginar von Hennegau. Dudo und noch zwei andere Chronisten nennen ihn "Longicollis Raginer" [77]). Bei Sigebert in den Taten der Äbte von St. Gembloux findet der Beiname eine Erklärung: "Raginer", heißt es da, "qui ob proceritatem corporis cognominabatur Longicollus, qui nobilitate et potentia clarus, tunc temporis principabatur Haginoensibus" [78]). Noch viel seltsamer als dieser Name klingen die Beinamen "Caput stupae" [79]) und "Bucca-Uncta" [80]), die Ademar von Chabannes von einem Herzog von Aquitanien und einem Grafen von Mâcon verzeichnet. Der erstere auf deutsch so viel wie "Wergkopf", findet als "Teste d'Estouppe" spätere Verbreitung[81]).

Wilhelm von Flandern, der einmal den Beinamen "Longa Spata" erhalten hat, wird später gewöhnlich Wilhelmus Clito genannt[82]). Denselben Beinamen führen die Söhne der anglo-sächsischen Könige; z. B. wird Edmund beim Florence von Worchester, wenn nicht "Ferreum Latus", so "Clito" geheißen[83]).

Ein anderer absonderlicher Name ist der des Robert Courthouse, sein Beiname tritt in den verschiedensten Abwandlungen auf[84]), die aber dasselbe bezeichnen sollen. Ordericus Vitalis schildert uns diesen ältesten Sohn Wilhelms I. von England folgendermaßen: "Facie obesa, corpore pingui brevique statura, unde vulgo Gambaron cognominatus est et Brevis ocrea". Im übrigen war er aber "audax et in armis probatissimus, fortis certusque sagittarius" [85]). "Brevis ocrea" (kurze Beinschiene) spielt auf seine Rüstung an, die unter dem üblichen Maß lag. Nach Wilhelm von Malmesbury hat sogar der Vater seinen rebellischen Sohn so genannt. Der Sohn, unzufrieden mit seiner Stellung, hatte Unruhen in der Normandie angezettelt. Als dies der Vater erfuhr, lachte er und sagte: "Per ressurectionem Dei! probus erit Robelinus Curta Ocrea"! Hoc enim erat eius cognomen", so fährt Wilhelm fort, "quod esset exiguus" [86]).

77) Migne, Patrol. Lat. CXLI. 637. — Vita s. Gerardi Bronn. cap. 14 (19) (SS. XV. 665): "Raginerus . . . cognomento Longicollis." Ann. Leodiens. 958 (SS. IV. 17): "Rag. Longicollis".
78) Sigebert Gesta abbatum Gemblac. cap. 14 (SS. VIII. 530).
79) a. 923: "In terrea defuncto Wilhelmo Capitestupae" (Chavanon 150).
80) L. 3 cap. 50 (ebd. 173).
81) Chronik von Nantes: "Caput de stupis" (Merlet 96).
82) Orderic. Vital. L. 11 und Chron. St. Stephani Cadomens. ann. 1110 bringen "Wilhelm Clito."
83) English hist. Soc. I. 170 ff.
84) Radulfus Niger chron. univers. (SS. XXVII. 334) um 1200. Ann. von Egmond (SS. XVI. 452): "Robert . . . cognomento curtahosa". Ann. Melrose (SS. XXVII. 434): "Robert Curthose".
85) Bouqu. XII. 596.
86) Gest. reg. Angl. cap. 389 (SS. rer. Brit. XC. II. 459).

Wir haben hier einmal Gelegenheit, von der direkten Anwendung des Beinamen durch Zeitgenossen zu hören. Wie in den nordischen Sagas war uns im normannischen Kreis gelegentlich geradezu der Veranlasser eines Namens bekannt geworden[87]). Ähnliche Fälle werden aus dem Ende des 12. Jahrhunderts berichtet. Heinrich II. nannte seinen Sohn im Scherz "Ohne Land", wie wir aus Wilhelm Brito erfahren: "Patris ab ore tui Sine terra nomen habebas" [88]). Ein Beiname, der später erst seinen eigentlichen historischen Sinn bekommen sollte, wird schon längst zuvor geprägt[89]). Richard, sein Bruder, hatte von den Griechen in Sizilien den Namen "der Löwe" bekommen im Gegensatz zu Philipp von Frankreich, den sie "Agnus" nannten[90]). Er pflegte denn auch Anspielungen auf den König der Tiere auf sich zu beziehen[91]). Der Ehrenname "Löwenherz" stammt erst aus jüngerer Zeit[92]). Den gleichen Namen des Löwen—die Welfen führen ihn auch[93]) — erhielt auch König Wilhelm von Schottland, der an der Wende zum 13. Jahrhundert lebte[94]).

Zu den wenigen Stellen, die uns den Urheber eines Beinamen angeben, gesellen sich einige Fälle, wo ein Fürst sich selber einen Beinamen gibt oder ihn für sich verwendet. Unter nordischem Einfluß stehen seit der Mitte des 12. Jahrhunderts besonders die Beinamen der Herzöge von Anjou. Sie sind nach Halphen alle zeitgenössisch bis auf Fulco Nerra, einige sogar in Urkunden der Herzöge verwandt worden[95]). In den Urkunden aus seinen letzten Lebensjahren führt Gottfried als Ausdruck seiner Taten den alten Beinamen Martellus[96]). Einer seiner Nachfolger erhält diesen Namen nur im Andenken an seinen bedeutenden Großonkel[97]). Foulque le Réchin's Beiname ist nach Halphen in zwei Urkunden aus dem Jahr 1103 und 1105 aufgezeichnet, in denen er einmal

87) S. o. zu Anm. 60.
88) Guillelm. Brito, Philippidos L. 6 v. 590 (Delaborde II. 175).
89) Radulfus de Diceto, Ymagines hist. (SS. XXVII. 264). Ann. Marchian. hist. reg. Franc. (SS. XXVI. 209). Vgl. Pauli, Geschichte von England III. (1883) 293.
90) Ricardus Division. Chron. de gestis Ricardi I. (SS. XXVII. 76): "Unde et unus dictus est Agnus a Grifonibus, alter Leonis nomen accepit".
91) Chron. and Memor. of the reign of Richard I. I. L. 2 (Stubbs 197) wird die Kleidung des Königs geschildert. Vgl. Roger de Hoveden (SS. rer. Brit. LI IV. 84). Dieser nennt Heinrich II. "Leo iustitiae" (ebda. II. 241); Giraldus Cambrensis (I. S. Brewer VIII. 247): "Hic Leo noster, plusquam Leo ...".
92) Pauli III. 291 Anm. 1.
93) Über Herzog Heinrich den Löwen vgl. unten § 4.
94) Adams, History of England II. 311.
95) Halphen, Le comté d'Anjou 209 Appendix I: Les surnoms des comtes d'Anjou.
96) Halphen 210 Anm. 7 schon nach 1068.
97) Halphen 210 Anm. 7 schon nach 1068.

"Fulco qui appellatus fuit Richint", das andere Mal "Fulco qui Ritchinus cognominatus est" heißt[98]). Der Ursprung des Beinamens ist nicht bekannt. Richin leitet sich vom Verbum réchigner ab, und dieses "Mürrisch-sein" findet in Handlungen Fulcos seine Begründung[99]). Der Beiname Nerra läßt sich etymologisch nicht erklären[100]). Nach seinem Tode nannte man Fulco Nerra "Jerusalemitanus" oder "Senior" wie überhaupt die Verwendung von iunior und senior bei dieser großen Zahl gleichnamiger Fürsten in den Urkunden ganz gebräuchlich ist[101]). Nerra taucht erst in der Mitte des 12. Jahrhunderts auf[102]) und ist der Reihe der literarischen Unterscheidungsbeinamen zuzuweisen. Schwierigkeiten bereitet auch der Beiname des Herzogs der Bretagne Alain Fergant, der ohne Frage zeitgenössisch ist[103]).

Wir begegneten hier mehrfach Grafenbeinamen, die in den Urkunden der Grafen niedergeschrieben sind. Die Verknüpfung von Beinamen mit eigentlichem Namen — heute ist dies der Vorname — macht sich in den Urkunden bedeutend später als in den Chroniken mit dem Häufigerwerden gleicher Namen bemerkbar[104]). Diese Art Beiname bei einfacher Nennung werden leicht durch Vererbung auf die Nachkommen zu Familiennamen[105]). Sie lösen sich von der Einzelperson, büßen ihre wahre Bedeutung ein und werden ein Unterscheidungsmittel. Andere Beinamen vererben sich als Erinnerungszeichen an einen größeren Vorfahr. Auch Gottfried Martell wird seinen Beinamen vom Karolinger "Martell" hergenommen haben, und sein Nachfolger wieder von ihm. Der Flanderngraf Balduin heißt nach seinem Großvater Karl: "der Kahle"[106]).

98) Ebd. Catalog. d'actes 331 nr. 298. 332. nr. 302. In ihr finden sich noch die Beinamen "Gaufridus Martellus iunior" und "Fulco iunior". Beide Urk. sind von Halphen nach einer Kopie aus dem 16. bzw. 17. Jahrh. abgedruckt.

99) Halphen 176 ff. und Lavisse "Hist. de France II. 2. (1901) 296.

100) Halphen 210 f.

101) Ebd. Anm. 1—3, 209 Anm. 5; 210 Anm. 7.

102) Chron. de gestis consul. Andeg. (Halphen (1913) 47). — Um 1180 nennt ihn Jean Marmoutier in seiner Historia Graufredi ducis Normannorum: "Fulcone palmerio cognomento Nerra"; ebd. 176. Vgl. Halphen, Le comté 211 Anm. 5.

103) Gest. reg. Anglorum, cap. 276: "Alanus Fergant" (SS. rer. Brit. XC. II. 333). Ann. Anglosaxonici (SS. XIII. 119) 1127: "Alanus Fergan". — Nach einer Auskunft der Bibliothek von Nantes: Alain Fergant lebte um 1200 und sein Beiname wird als "cadet" ou "moindre" wiedergegeben. Häufig wird er mit einem anderen Alain, der an der normannischen Eroberung Englands teilgenommen hat, verwechselt. Dieser wird gewöhnlich Alain Fergant genannt, obwohl er Alain le Roux heißt (Bibliogr. Bretonne).

104) Giry, Manuel de diplomatique 362 ff.

105) Gottschald 54 ff.

106) S. o. Kap. I § 5.

In die Entwicklungsreihe der zuerst genannten Beinamen gehört auch der Anjou-Beiname "Plantagenêt", der einem Familienzweig der Anjous den Namen gegeben hat. Aber in der zeitgenössischen Familienüberlieferung wird Gottfrieds Namen allein in den Additamenta zu den Gesta consulum Andegavorum zum Ausdruck gebracht[107]), ohne daß ihm eine Definition folgte. Nur Wace ist es, der in seinem "Roman de Rou" von ihm sagt: "Giffrei son frere / Que l'on clamout Plante Genest/Qui mult amout bois et forest"[108]). Hier wird vom Dichter auf die Jagdleidenschaft des Grafen angespielt. Und wirklich nimmt man neuerdings an, der Spitzname "Plantagenêt" stamme daher, daß Gottfried Ginster pflanzte, um seine Jagdgefilde zu vergrößern[109]), während man ihn früher von einer Gewohnheit der englischen Großen, Ginster am Hute zu tragen, ableitete[110]). Aber der Beiname wird durchaus nicht einheitlich gebraucht[111]). Robert von Torigny nennt diesen Gottfried mit dem Beinamen "Martellus"[112]). Wilhelm, der Erzbischof von Tyrus, gibt dem zweiten Sohn aus der Ehe Gottfrieds mit Mathilde den Beinamen "Plantagenêst" [113]). Hier liegt eine Verwechslung von Vater und Sohn vor. Chartrou erwähnt noch zur Unterstützung seiner These einige Ortsnamen, die mit dem Wort Ginster in Zusammenhang stehen[114]). Seine Erklärung ist die vernünftigere; wie weit sie der wirklichen Entstehung des Beinamen nahekommt, muß dahingestellt bleiben.

4. Deutschland.

Gehen wir nun von der ungeheuren Fülle der nordischen und normannischen Beinamen zu den deutschen volkstümlichen Namen über. Die nordischen Beinamen hatten ihren Niederschlag auch in heimischen klösterlichen Darstellungen gefunden, während in den

---

107) Halphen 170. Dort heißt es: "De Gaufrido plante geneste" in der Überschrift der kleinen Charakteristik.
108) Wace, Roman de Rou, v. 10300 ff. (Andresen II. 437). Jüngere Chronikstellen bringt noch J. Chartrou, L'Anjou de 1109 à 1151, Foulque de Jérusalem et Goffroi Plantagenêt: Les Presses universit. de France (1928) 15, 83 Anm. 1.
109) Josèphe Chartrou 84 Anm. 2. Un texte de l'abbaye de Fontevrault: "Mathildis quae fuit soror G. — miricem plantantis."
110) Ebda. 84. Ein Wappen wird vor 1151 nicht geführt. Vgl. Grote, Stammtafeln (1877) 321.
111) Gaufredus coenobita (Bouquet XII. 432) gebraucht ihn richtig: "G. cognomente Plantagenêst de Mathildo genuit."
112) Wilhelm von Jumiège (Marx 300).
113) Bouquet XII. 518.
114) Chartrou 84. Allgemein sagt er: "Le pays manceau est semé encore aujourd'hui de coins de landes couvertes de genêts et de bruyères."

deutschen Quellen, die sich mit den nordischen Vorgängen befaßten, nur einige von ihnen erwähnt werden. Adam von Bremen, der über die nordischen Ereignisse einigermaßen unterrichtet ist, überliefert nur wenige nordische Beinamen[115]). Hundert Jahre nach ihm berichtet uns Helmold in seiner Slavenchronik vom König Eric Hasenfoth, der später eines großen Sieges halber "Hericus Emmun", d. h. der Gefeierte, genannt wurde. Neben diesem Beinamen Hasenfoth, der in den nordischen Quellen nicht vorkommt, bringt er nur noch den auch im Norden üblichen Beinamen "Spach" für den König Hericus, der sonst auch "Lamm" genannt wurde[116]).

Wie sieht es mit der Überlieferung deutscher volkstümlicher Beinamen aus? Für das 10. Jahrhundert muß man sich mit einem Namen begnügen. In des Adalbert von Weißenburg Fortsetzung der Chronik des Regino von Prüm heißt es: "Chuonradus comes qui Curcipoldus dicebatur, filius Eberhardi, vir sapiens et prudens obiit" [117]). Curcipoldus bedeutet Zwerg[118]). Konrad war Graf im Niederlahngau, befand sich in der Umgebung des Königs Otto I. und besaß dessen Vertrauen. Liutprand von Cremona nennt ihn den Weisen[119]). Trotz seiner Kleinheit muß er ungeheuer tapfer und im Kampfe gewandt gewesen sein, sodaß er im Volke noch lange als Held verehrt und in Liedern besungen wurde[120]). Aus diesen Liedern, die Ekkehard IV., der Mönch von St. Gallen, noch kannte, mag sich noch eine sprichwörtliche Erinnerung an Kurzbold bis in das 17. Jahrhundert erhalten haben, wie Haupt wahrscheinlich zu machen sucht. In Christian Weises "absurda comica" von 1682 heißt es nämlich: "Stärker als der Schweppermann / Mutiger als der Kurzipoltz / Darum bin ich auch so stolz . . . [121])." Von seiner Tapferkeit spricht auch Ekkehard[122]). Es kann sich aber auch um bloße literarische Reminiszenz des Verfassers der "absurda comica", um eine Lesefrucht aus Ekkehard, handeln. Außer Adalbert, dem späteren Erzbischof von Magdeburg, überliefert uns kein zeitgenössischer Schriftsteller den Beinamen Kurzbold; nicht ein-

115) S. o. § 2b.
116) Chron. Slav. L. 1 cap. 51 und cap. 67 (SS. rer. Germ. 100 und 124). — Vgl. Verzeichnis nr. 162.
117) Zum Jahr 948, Cont. Reg. (SS. rer. Germ. 164).
118) Deutsches Wörterbuch V. Sp. 2843. Ekkehard (A. 190), bei J. Grimm.
119) L. 4 cap. 23 (SS. rer. Germ. 116). — Vgl. Köpke-Dümmler, Otto der Große 170 Anm. 3 und 4.
120) Ekkehard IV, Casus s. Galli (SS. II. 104): "Chuono quidem regii generis, Churzibolt a brevitate cognominatus . . . Multa sunt quae de illo concinantur et canuntur". — Ebenso vgl. Meyer von Knonau in seinen Anm. zum Ekkehard, St. Gallener Mitt. XV. (1877) 186.
121) Haupt: Ztschr. f. das Altertum III. (1843) 188.
122) "Erat quidem Augusto et in pectore audax et fortis" (SS. II. 104). Auch fügt er noch einige Legenden von seiner Tapferkeit hinzu.

mal Widukind nennt ihn. Der Name wird also über einen begrenzten Raum hinaus wohl nicht bekannt geworden sein.

Die deutschen Chroniken der folgenden Zeit würden uns kein Zeugnis vom Vorhandensein volkstümlicher Beinamen in Deutschland ablegen, wenn nicht einige Glossen, insbesondere am Rande der Handschrift des Annalenwerkes in Pöhlde (um 1170), den Beweis lieferten, daß sie doch nicht fehlen. Wir stehen in der Mitte des 12. Jahrhunderts, in einer Zeit, in der die höfische Dichtung und die Volkssage steigenden Einfluß auf die klösterliche Geschichtsschreibung ausübt[123]). Die Pöhlder Annalen hängen nah zusammen mit dem Annalista Saxo, einem Halberstädter Mönch. Sie schöpfen beide aus Ekkehard von Aura, aus vielen kleinen Annalenwerken[124]) und aus einer verlorengegangenen vielleicht Gandersheimer Kaiserchronik aus der Zeit Lothars von Süpplingenburg. Diese These hat Waitz aufgestellt[125]) und seine Rekonstruktion ist durch Ernst Bernheim weiter gefördert worden[126]). Aus dieser Kaiserchronik stammen die im folgenden zu besprechenden Glossen[127]). Eine von ihnen nennt den Sachsenkönig Heinrich I. den Vogler. G. Waitz hat sich selber ausführlich mit diesem Beinamen beschäftigt und auch die Quellen zusammengestellt. Er kommt zu dem Ergebnis, daß der Erzählung von Heinrichs Erhebung am Vogelherd eine historische Tatsache nicht zugrunde liegt[128]). Außer der Nachricht von der Jagdleidenschaft Heinrichs bei Widukind[129]), die aber nichts mit dem späteren Beinamen zu tun hat, finden wir nirgends einen Anhaltspunkt. Erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts fügt der Annalista Saxo seiner Entlehnung aus der Fortsetzung des Regino "cognomento Auceps" hinzu[130]). Nach Waitz fußt er auf einer Gandersheimer Überlieferung, die vollständiger in die Annalen von Pöhlde, dem Kloster am Harz, übergegangen ist. Hier heißt es: "Iste est primus

123) W. Wattenbach II. 250: Durch Aufnahme vieler Legenden und Wunder "verliert sich allmählich der Sinn für historische Wahrheit".
124) W. Wattenbach II. 256 ff. und 435 ff. — Über den Annalista vgl. E. Kessel, Die Magdeburger Geschichtsschreibung im MA. bis zum Ausgang des 12. Jhs. (Sachsen und Anhalt VII. (1931) 158 ff. 172 ff.).
125) Abh. d. Ges. f. Wiss. zu Göttingen. Hist. phil. Kl. XII.
126) Die sagenhafte sächsische Kaiserchronik aus dem 12. Jh. (Neues Archiv XX.) (1895) 53 ff.
127) Daß die Glossen aus der verlorengegangenen Kaiserchronik kommen, sieht Bernheim darin begründet, daß eine, nämlich "curcebord", "curcebold", nicht nur in den Annalen (SS. XVI. 62) sondern auch im Annalista Saxo, der im übrigen die volkstümliche Wiedergabe vermeidet, auftaucht (als "vestis preciosa curcebold", SS. VI. 600). Ebda. 72. Anhang.
128) G. Waitz, Heinrich I. Excurs 8: 209 ff.
129) L. 1. c. 39 (SS. rer. Germ. 58): "In venatione tam acerrimus erat. ut una vice quadraginta aut eo amplius feras caperet."
130) SS. VI. 594.

Heinricus post Carolum, cognominatur auceps pro eo, quod venatu semel in curia sua Dinkelere, brumalem declinans intemperiem, cum pueris lascivis aviculas inlaqueavit. In quo etiam studio a principibus deprehensus . . . ". Am Rande steht die Glosse: "The vogelere" [131]). Dichterisch malt dies Gottfried von Viterbo nach dem Annalista Saxo aus, indem er zum Schluß sagt: "Et quia simpliciter fuit his presentibus auceps / An modo perpetuo cognomine dicitur Auceps" [132]). Die Sage von dem edlen Herrn, der vom Vogelfang zur Krönung geholt wird, findet sich in der gleichen Form bei Arnold von Lübeck wieder[133]). Als historischer Hintergrund kommt hier nur die Wahl Rudolfs von Rheinfelden in Frage[134]). In der Erzählung ist aber immer nur vom ehrenwerten Herrn Heinrich die Rede[135]). Arnold hat sich eine Verwechslung zuschulden kommen lassen, und alles spricht dafür, daß auch diese Sage ursprünglich mit Heinrich verknüpft war, dem ersten König aus sächsischem Geschlecht. Heinrichs Persönlichkeit, seine Verwurzelung im sächsischen heimatlichen Boden, gaben den Anlaß zu dieser Sagenbildung[136]). Im Herzen Sachsens entstand die Sage und fand ihren ersten schriftlichen Niederschlag, wenn wir uns der These von Waitz und Bernheim anschließen, in einer Zeit, als wieder ein Sachsenherzog, Lothar von Süpplingenburg, zur Kaiserwürde emporstieg, in einer verlorengegangenen sächsischen Kaiserchronik[137]).

Aus der gleichen Zeit stammt die Glosse "Huffehaltz", der "Hüftenlahme" [138]) für Heinrich II., die sich ebenfalls in den Annalen von Pöhlde findet[139]). Von der Lahmheit des Kaisers wissen die Zeitgenossen noch nichts. Die erste Erwähnung des Beinamens "Claudus" findet sich in einer Aufzeichnung aus dem Kloster St. Martin zu Trier[140]), die noch dem 11. Jahrhundert angehört. Die

131) SS. XVI. 61.
132) Pantheon um 1170 (SS. XXII. 233).
133) Chronica Slav. L. 2 c. 18 (SS. rer. Germ. 58). Zum Schluß heißt es: "Et ex eo quod acciderat, quia in aucupando detendus fuerat . . dictus est rex avium (Heinricus), Teutonice autem Vogelkuning" (um 1212).
134) Waitz 211.
135) Ein Graf Konrad schlägt vor, einen ehrenwerten Mann namens Heinrich aufzusuchen und ihn zum König zu wählen, (Chron. Slav. ebda.); alles ist in die Zeit Heinrichs IV. versetzt.
136) Waitz, Verfassungsgeschichte IV. 2. Aufl. (1896) 158. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit I. 3. Aufl. (1863) 794 ff. In die 5. Aufl. (1881) sind diese Ausführungen nicht mehr aufgenommen.
137) Bernheim: NA. XX. 71.
138) Lexer 1378.
139) SS. XVI. 66.
140) De calamitate abbatiae s. Martini Treverensis: "Illis temporibus cum Heinricus qui et Claudus sceptra regni teneret" (SS. XV. 739). — Der Versuch, die Schrift dem Abt Eberwin, der ein Zeitgenosse Heinrichs II. war, zuzuweisen, den, nach F. H. Kraus, Harttung

Stelle geht dann in die Gesta Treverorum über, und zwar nur in die älteste Handschrift aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts[141]). Der fast siebenzig Jahre jüngere Beleg der Pöhlder Annalen kann höchstens mittelbar mit dieser Überlieferung zusammenhängen. Unmittelbar entstammt er in seiner volkstümlichen deutschen Fassung "Huffehalz", wie der "Vogler", der verlorenen sächsischen Kaiserchronik aus der Zeit Lothars III. Diese[142]) muß auch Quelle gewesen sein für den Mönch Eberhard, der zu 1160 in seiner Sammlung der Urkunden des Klosters Fulda[143]) seiner Abschrift einer Urkunde Heinrichs II. vom Jahre 1015[144]) eine kurze Vorbemerkung in roter Schrift voranschickt, in der es heißt: "Temporibus Heinrici imperatoris, qui cognomento dicebatur Huffehals eo, quod in venatione a fera quadam in femore lesus sit" [145]). Der Beiname "Huffehals" wird auf einen Jagdunfall zurückgeführt, während der Pöhlder Annalist "Femore claudus" mit einer Belagerung von Valenciennes in Zusammenhang bringt[146]). Durch Gottfried von Viterbo findet der Name "Claudus" weitere Verbreitung[147]). Auch in Süddeutschland, im Kloster Zwifalten z. B., wird Heinrich II. "Claudus" genannt[148]).

Werfen wir noch einen Blick auf die anderen beiden Glossen der Pöhlder Annalen, die inmitten der Überlieferung noch vereinzelt stehen! Der um 1080 gewählte Gegenkönig Heinrichs IV., Hermann, erhält den Beinamen "Knoblauch" ("allium pro eo, quod electus Isleven, ubi allium habundat")[149]). Hermann ist zwar zunächst nicht in Eisleben zum König erwählt worden; man nimmt aber eine Nachwahl von seiten der Sachsen an, die in Eisleben erfolgt sein mag, sodaß die Nachricht stimmen kann[150]). Diesem Spottnamen liegt eine Volkstradition zugrunde, der aber nicht nachzukommen ist, da die zeitgenössischen Quellen vollkommen

---

unternimmt (Hist. Ztschr. XXXVII. (1877) 367), wird von Waitz und Wattenbach verworfen (Wattenbach II. 119).

141) (SS. VIII. 171 cap. 8). Vgl. Bresslau, Heinrich II. III. 363, Exkurs 11, eine kurze Darstellung von Heinrichs Krankheiten.

142) Die Pöhlder Annalen sind jünger.

143) Vgl. Roller, Eberhard von Fulda und seine Urkundenkopien (Diss. Marburg 1901). Codex Eberh. 46 nr. 220.

144) MG. DD. III. Nr. 335.

145) Codex Eberh. (Marburger Staatsarchiv, Copiar 426) II. fol. 77. Herr Prof. Stengel machte mich auf diese Stelle aufmerksam.

146) SS. XVI. 66.

147) SS. XXII. 241.

148) SS. X. 53. Die Stelle ohne claudus aus Hermanus Contractus geschöpft.

149) SS. XVI. 70.

150) Vgl. H. Grössler, Hermann von Luxemburg, der Knoblauchskönig (Mansfelder Blätter 1890/92 IV. bis VI. Jahrg. 126 ff.). Bernheim: Neues Archiv XX. 113 f. — Meyer von Knonau, Heinrich der IV. III. 425 nimmt auch eine Nachwahl in Eisleben an.

versagen und andere Zeugen erst aus dem späten Mittelalter stammen[151]). Hermann, aus vornehmem Geschlecht, ward von Freund und Feind[152]) verachtet, als er den Königstitel angenommen hatte[153]). In Helmolds "Slavenchronik" heißt er nur "cnufloch"[153]).

Zum Jahr 1039 berichtet der Pöhlder Annalist: "Heinricus . . ., huius nominis tertius cognomento Henricus cum barba", mit der Glosse: "mit ten barde". Zu diesem Beinamen findet sich keine literarische Stütze[154]).

In den Kreis der sagenhaften deutschen Beinamen können wir noch einen anderen einfügen, der auf Grund einer Familiensage entstanden, aber nur in lateinischem Gewande überliefert ist. Der Annalista Saxo erzählt uns diese Sage ausführlich[155]). Nach ihr hatte sich der Welfe Heinrich in die Lehnsabhängigkeit Kaiser Ludwigs des Frommen begeben und von ihm soviel Land bewilligt bekommen, wie er an einem Vormittag mit einem goldenen Wagen (Pfluge) umfahren könne. Daraufhin hatte er einen kleinen goldenen Pflug mit auf sein Pferd genommen und eine große Strecke Land umritten, die ihm der Kaiser bewilligte[156]). Hiernach hat Heinrich den Beinamen "mit dem goldenen Wagen" — "cum aureo curru" — empfangen. Sein Vater Eticho aber hatte sich, tiefbetrübt über die Handlung seines Sohnes, der die Freiheit seines Geschlechts verkauft hatte, mit zwölf Mannen in eine Waldeinsiedelei zurückgezogen.

Die Nennung nach Tieren als Tapferkeitssymbol finden wir bei den Fürsten des Mittelalters nicht allzu häufig. Am liebsten werden Vergleiche mit dem König der Tiere angestellt. Widukind schildert die Person Ottos I.: "Facies rubicunda et prolixior barba et haec contra morem antiquum. Pectus leoninis quibusdam sparsum iubis" [157]). Und Otto II. soll seinen Vater "leonem mitem et placabilem" genannt haben. Diese Anspielungen führen dazu, daß man Otto I. auch den Beinamen des Löwen gegeben hat, der

151) Vgl. die Ausführungen Bernheims, NA XX, 113 f.
152) Frutolf Ekkehard, Chron. univers. 1082 (SS. VI. 205): "Herimannus quidem vir prepotens ac nobilis ex Germania . . . sumpto regis nomine tam suis quam alienis coepit in brevi despectus haberi."
153) L. 1 cap. 30 (SS. rer. Germ. 58).
154) SS. XVI. 68. — Der Pöhlder Annalist konnte durch die Königssiegel Heinrichs III., auf denen dieser einen Bart trägt, angeregt sein. Aber auch sein Vorgänger, Konrad II., hat auf seinem Siegel einen Bart. Posse, Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige (1909) Tafel 14 und 15. — Die Glosse "mit ten barde" läßt eher den Schluß auf volkstümliche Überlieferung zu. — Übrigens hat der Annalista Saxo, der mit der Pöhlder Darstellung aus derselben Überlieferung geschöpft hat, die zuletzt erwähnten Namen nicht.
155) Annalista Saxo (SS. VI. 764) und Hist. Welf. Weing. (SS. XXI. 462).
156) Riezler, Geschichte Bayerns I b (1927) 116.
157) 1. 2. cap. 36 (SS. rer. Germ. 82).

aber keine Verbreitung fand[158]). Heute sind uns einige andere Fürsten mit solchen Beinamen geläufig. Wir denken zuerst an Heinrich den Löwen von Braunschweig, an seinen Vetter Richard Löwenherz, der anfangs auch "der Löwe" hieß, wie wir gesehen haben[159]), und an den Gegenspieler Heinrichs des Löwen, Albrecht den Bären.

Der Beiname Heinrichs des Löwen ist als ein Mißverständnis des Familiennamens gedeutet worden[160]). Diese Auffassung wird dadurch begründet, daß Welp, wie auch die lateinische Form catulus, das Junge eines jeden wilden Tieres bezeichnet[161]). Der Familienname Welp wird schon dem Stammvater des Geschlechtes Eticho beigelegt[162]). Eine weitere Stütze findet diese Annahme darin, daß Helmold, der erste Chronist, der den Beinamen erwähnt, ihn sowohl auf Heinrich den Löwen als auch auf seinen Vater Heinrich den Stolzen anwendet[163]). Vielleicht hat Heinrich selber durch das eherne Standbild des Löwen vor seiner Burg ausdrücken wollen: "Hier herrsche ich, der "Welfe" aus dem Schwabenlande." Zugleich sollte dieser eherne Löwe ein Warnungszeichen für die Feinde des Herzogs sein[164]). Um 1166 hatte er den Löwenstein errichten lassen, der wohl ein einzigartiges Denkmal eines Fürsten aus dieser Zeit darstellt[165]). Ist jene Annahme, daß der Name auf einem Mißverständnis beruht, richtig, was kaum festzustellen sein wird, dann hat sich aus einer Vertauschung des Familiennamens Welf mit dem eindrucksvollen Löwen als ein Symbol der Kraft und Macht ein Ehrennamen für den Herzog Heinrich entwickelt. Jedenfalls hat Heinrich selbst diese Entwicklung bewußt heraufgeführt. Er liebte es wirklich,

158) Ekkehard IV; Casus St. Galli cap. 16 (SS. II. 138): "enim patrem vocabat". Ann. Zwifalt. 973 (SS. X. 53): "Otto magnus, qui et primus, Leo cognominatus obiit".

159) Siehe oben § 3 zu Anm. 90.

160) Heinemann, Albrecht der Bär (1864) 316 ff. II. Abschnitt nr. 5 setzt sich ausführlich mit dem Beinamen Albrecht des Bären und Heinrich des Löwen auseinander. Er schildert das Mißverständnis des Namens Leo.

161) Georges, Lateinisches Wörterbuch und Schmeller, Bayr. Wörterbuch II. (1877) 901.

162) Ann. Saxo 1126 (SS. VI. 763): "Tempore Pii Ludow. imperatoris . . . quidam de principibus Bawarorum qui fuit binomius, nam et Eticho et Welfus dicebatur".

163) L. 1 cap. 56 (SS. rer. Germ. 109/10): Post haec Heinricus Leo cepit armari"; obtinuitque filius eius Heinricus Leo ducatum Saxoniae puer adhuc infantulus". So stehen Vater und Sohn nebeneinander.

164) Herbert Meyer, Bürgerfreiheit und Herrschergewalt HZ CXLVII. (1933) 277 ff. — Philippson, Heinrich der Löwe 341.

165) Philippi, Heinrich d. L. als Beförderer der Kunst und Wissenschaft. Historische Zeitschrift CXXVII. (1923) bes. 53 ff. sucht eine Parallele zu dem sog. Wolf beim Aachener Münster zu ziehen.

sich mit Anspielungen auf den Löwen zu umgeben. In seinen Siegeln führte er das Bild des Löwen und die Umschrift seiner Münzen lautet: "Heinricus Leo dux" [166]). Er erbaute Löwenstadt in Holstein, worüber Helmold berichtet: "Et appellavit civitatem de suo nomine Lewenstadt quod dicitur Leonis civitas" [167]). So war er "der Löwe" geworden, wie ihn die Mitlebenden genannt haben. Nach neuerer Auffassung ist Heinrich seiner Kolonisierung und seiner norddeutscher Städtepolitik wegen aus realpolitischen und aus anderen Gründen unter den deutschen Territorialfürsten der einzige Herrscher von normannischer Art gewesen[168]). Damit berührt er sich als Charakter mit den Persönlichkeiten, die wir im vorhergehenden Abschnitt behandelten; sein Beiname dürfte freilich nicht von nordischem Einfluß bestimmt sein.

Sein Gegenspieler im Norden und Osten war der Askanier Albrecht der Bär, dessen Ehrenname ebenfalls zum ersten Mal von Helmold in der Slavenchronik erwähnt wird[169]). Auch dieser Name hat zu Lebzeiten des Herzogs eine symbolische Bedeutung erlangt. Hat Helmold, der vorwiegend die nordischen Länder betrachtet und die Namen der dortigen Fürsten gekannt hat, Albrecht zuerst diesen Tapferkeitsnamen gegeben und sind die anderen Quellen ihm gefolgt? Oder hat Helmold nur eine volkstümliche Auffassung niedergeschrieben? Diese Frage läßt sich schwer entscheiden[170]). Da aber "Leo" schon in weiteren Kreisen gebräuchlich gewesen ist, könnte man etwas Ähnliches von "Ursus" vermuten. Albrecht kann seinen Beinamen auch auf einer Orientreise erworben haben[171]). Vielleicht steht der Name "Leo" ebenfalls damit in Zusammenhang, obwohl das eherne Standbild vor der Orientreise Heinrichs errichtet worden ist.

166) Philippson 570 Anm. unten. — Vgl. Galbreath, Handbüchlein der Heraldik (1930) 17: Neben Heinrich dem Löwen führt auch Herzog Welf von Tuscien den Löwen im Siegel. Vgl. Herbert Meyer 277 Anm. 3 und 279. — Fiala, Münzen und Medaillen der welf. Lande II. (1910) 57 f.
167) L. 1 cap. 85 (SS. rer. Germ. 166).
168) A. Brackmann, Die Wandlungen der Staatsanschauungen im Zeitalter Kaiser Friedrichs I.: Histor. Zeitschrift CXLVIII. (1932) 11.
169) L. 1. cap. 88 (SS. rer. Germ. 69 und 174): "Adalbertus marchio, cui cognomen Ursus"; L. 1. cap. 35 Ursus im Gegensatz zu Leo.
170) Vgl. Heinemann 318, 49.
171) Ranke, Zwölf Bücher preußische Geschichte I. (1930) 12.

Zusammenfassung.

Mit Ausnahme von Konrad Kurzpold begegnete uns in den deutschen Quellen bis tief in die Mitte des 12. Jahrhunderts kein ausgesprochen mundartlicher Beiname eines deutschen Fürsten. Ist es eine Überspitzung wenn man aus dieser Tatsache folgert, daß es den deutschen Königen und Fürsten an Volkstümlichkeit gebrach? Waren nicht besonders die deutschen Kaiser ihrem Stamm und Volk entfremdet? Die einstige Verbundenheit von König und Volk, wie sie in germanischer Zeit bestand, hatte sich gelockert, der völkische Grundcharakter der alten Verfassung sich gewandelt. Die Könige hatten dem Volk das Bewußtsein seiner Einheit, durch die Erwerbung des Kaisertums einen hohen Rang in der Welt gegeben. Die Stellung als Kaiser aber ließ einige Herrscher die Wurzeln ihrer Kraft vergessen. Besonders in der späteren Zeit, als das landschaftliche Element im Vordringen war, bewegte sich das Kaisertum, das durchaus nicht eine rein nationale Institution war, in unergreifbaren Fernen und konnte eine innere Fühlung mit dem Volke nicht halten, während wir in Beinamen zum Ausdruck kommende Urteile über Persönlichkeiten von Territorialfürsten häufiger finden[172]). Nur einige wenige Könige des deutschen Mittelalters kehren in den Volksmythen und -sagen, die erst spät ihren literarischen Niederschlag finden, wieder. Diese wenigen Namen sind allenfalls ein Zeugnis der mystischen, religiösen Auffassung des Volkes von der Herrscherpersönlichkeit. Aber sie entbehren der Realität, der Originalität, sind keine Ausprägung des wirklich Geschehenen. Freilich könnte man die Frage aufwerfen, ob nicht die Annalen und Chroniken, denen nur an einer nüchternen Berichterstattung lag, es vermieden haben, uns von dem Verhältnis von Volk und Fürst zu berichten. Die Chronisten schildern die großen Ereignisse, von denen sie selten Zeugen waren, nur vom Hörensagen. Sie dienten mit ihren Aufzeichnungen nur der Kirche und ihrem Glauben. Von den Ottonen konnte nur der erste dem Volke einen ehrenden Beinamen abgewinnen[173]).

In Westfranzien liegen die Verhältnisse nicht viel anders. Auch hier waren die Könige in Vergessenheit hinabgesunken, ohne daß sie einen Ehrenbeinamen erhielten; aber nicht weil ihr Zielstreben über die Grenzen des geschlossenen Volksraumes hinausging, wie

172) Wir denken an Namen wie Ludwig der Eiserne, Heinrich der Löwe, Heinrich mit dem goldenen Wagen; s. o. § 3 zu Anm. 43, § 4 zu Anm. 160 ff., Anm. 156. Vgl. hierzu Ranke: "Von allen Kaisern, so glänzende Eigenschaften auch viele von ihnen besaßen, hat doch keiner dem Volke seit Otto dem Großen einen ehrenden Beinamen abgewinnen können. Glücklich genug, wenn sie nicht ganz vergessen wurden." (Zwölf Bücher preuß. Geschichte I. (1930) 15).

173) S. Kap. I § 1d.

in Deutschland, sondern weil sie keine machtvollen, charakterstarken Persönlichkeiten waren. Einer der letzten Karolinger erfuhr den herabsetzenden Namen "Simplex" [174]), ein anderer wurde als "Transmarinus" bezeichnet[175]). Außer den ersten beiden Capetingern[176]) lebte keiner der nächsten Nachfolger, durch einen Beinamen herausgehoben, im Munde des Volkes fort. Sie wurden überstrahlt von dem Glanz der Herzogsgeschlechter der Normandie und von Anjou, die die Könige auf den Thron Englands stellen sollten. Mit dem normannischen Königshaus kam Wilhelm, der Bastard genannt wurde, auf den Thron[177]). Und aus der Familie des Gottfried Plantagenêt[178]) begegnen uns Gestalten wie Richard der Löwe[179]), der lieber in der Normandie als in England weilte, und Johann "ohne Land"[180]). Im Gegensatz zu den Namen der letzten Karolinger, die mehr literarischen Charakter tragen, zeigen die eben genannten Königsnamen, deren Träger meist aus Grafengeschlechtern stammen, ein natürlicheres, individualisierendes Gepräge. Diese Namen, die sehr stark unter dem Einfluß des nordischen Beinamenkreises stehen, legen Zeugnis ab von Kampf, Heldentum und Verwegenheit. Diese Fürsten sind mit ihrer Umwelt mehr verwachsen und dem gesunden Urteil ausgesetzt; was wir bei den nordischen Fürsten besonders hervorheben konnten[181]), und was wir bei den deutschen Königen so vermißten.

Oder liegt es mehr an der Art der Überlieferung? Gerade den Quellen des 10. und 11. Jahrhunderts hat man die Fähigkeit einer individuellen Persönlichkeitsschilderung abgesprochen. Diese Behauptung hat Teuffel abzuschwächen versucht[127]). Aber gerade das von uns betrachtete Beispiel der Beinamen, deren Prägung ein Einfühlungsvermögen in Persönlichkeiten erfordert, beweist, wie wenig das frühe Mittelalter fähig und willens war, individuelle Charaktere zu erfassen und zum Ausdruck zu bringen.

174) S. Kap. I § 2a.
175) S. Kap. I § 6.
176) S. Kap. I § 1e, § 7.
177) S. Kap. II § 3 zu A. 45 ff.
178) S. Kap. II § 3 zu A. 107 ff.
179) S. Kap. II § 3 zu A. 90 ff.
180) S. Kap. II § 3 zu A. 88.
181) s. S. 76.
182) Vgl. hierzu R. Teuffel, Individuelle Persönlichkeitsschilderung in den deutschen Geschichtswerken des 10. und 11. Jahrhunderts (Diss. Tübingen 1914) 31, 63, 124.

Verzeichnis von Beinamen abendländischer Herrscher bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts[1]).

(geordnet nach den Todesdaten der Fürsten unter Beifügung der ersten Erwähnungsstelle).

	Name	Herkunft	Todesjahr	Erste Erwähnung	Seite
1	Alarich: Baltha i. e. Audax	Westgotenreich	410	Jordanes, Getica 550	70
2	Helgi: Hundingtöter	Dänemark	um 500	Saxo Grammaticus n. 1180	—
3	Βανδαλάριος: Ουισανδος	Gotenreich	um 530	Procop, Gotenkrieg 555	70
4	Hrolf: Kraki-Krahe, "kleines Pflänzchen", "lange Latte"	Dänemark	um 550	Suen Aggo, Saxo Gramm. n. 1180	78
5	Gundoald: Ballomer	Frankenreich	584	Gregor von Tours 594	70, 71
6	Guntram: Boso	Frankenreich	587	Gregor von Tours 594	70
7	Braut: Anund, "d. Wegebrecher"	Schweden	620	Ynglinga-Saga d. Thydolf um 900 (nach Snorres Heims-Kringla)	—
8	Ingyald: Illrhadi, "d. Arglistige"	Schweden	650	Ynglinga-Saga um 900	76
9	Rörig: Slängvanbaugi, "d. Armringschleuderer"	Dänemark	680	Saxo Gramm. n. 1180	—
10	Olaf: Trätilgja, "d. Baumfäller"	Schweden	680	Ynglinga-Saga um 900	76
11	Ivar: Wildfamne, "Weitfaden"	Schweden	680	Ynglinga-Saga um 900	—
12	Halfdan: Hwitbein, "Weißbein"	Norwegen	um 711	Historia Norwegiae 1180/90	76
13	Childebert: Justus	Frankenreich	711	Hugo von Flavigny — 1102	34
14	Harald: Hildetan, "Kampfzahn"	Schweden	um 720	Saxo Gramm. 1180	49, 74
15	Karl Martell: Magnus	Frankenreich	741	Ermoldus Nigellus 834	22
	" : Fortis			Alchvin, Vita s. Willibrordi 800	49
	" : Martell			Adrev. von Fleury um 875	49 f., 52
	" : Tyrannus			Vita Rigoberti um 900	42 f.
16	Eystein: Beli, "d. Boshafte"	Schweden	um 750	Snorre, Heimskringla, Gesch. von Ha-	
17	Halfdan: "d. Freigebige"	Norwegen	um 760	Ynglinga-Saga um 900 [con d. Guten	42
	" : "d. Speisekarge"				
18	Pippin: Pius	Frankenreich	768	Ademar von Chabannes 1029	34
	" : Brevis			Ademar von Chabannes 1029	--
19	Harald: Clakk	Dänemark	vor 800	Hist. Dan. Roeskild. —1157	74
20	Gudrod: Mikillati, "d. Hochmütige"	Norwegen	um 800	Ynglinga-Saga um 900	—
	Rex Venator.			Hist. Norwegiae 1180/90	—

[1]) Vollständigkeit ist nicht beabsichtigt.

	Name	Herkunft	Todesjahr	Erste Erwähnung	Seite
21	Karl der Große: Magnus	Frankenreich	814	Ann. brev. Fuld. — 822	33
	„ : Bonus			Hibernicus exul um 800	20
	„ : Ferreus			Brief Ludwigs des Frommen Mönch v. St. Gallen 883	79
22	Halfdan: "der Schwarze"	Norwegen	um 830	Snorre, Heimskringla	—
23	Ragnar: Lodbrok, "Lodenhose"	Norwegen	um 830	Hist. Dan. Roeskild. — 1157	76,
24	Ludwig der Fromme: Pius	Frankenreich	840	Brief des Abtes Hilduin 836 Mönch v. St. Gallen 883	32, 33
	„ : Monachus			Vita Benedicti 821	33
	„ : Almus			Erchemp. Hist. Longobard. 889	33
25	Ericus: Barn, "d. Kind"	Dänemark	um 850	Hist. Dan. Roeskild. — 1157	—
26	Björn: Costa Ferrea	Schweden	um 850	Guillelm. Gemet. Mon. 1070	81, 82
27	Robert: Fortis	Frankenreich	866	Chron. Sig. Gembl. 1122	52
28	Ragewald: "d. Ruhmreiche"	Norwegen	um 870	Ynglinga-Saga um 900	—
29	Lambert: Calvus	Westfrankenreich	873	Hincmar von Reims n. 880	—
30	Karl der Kahle: Calvus	Westfrankenreich	877	Hucbald von St. Amand — 876	59
	„ : Pius			Fragment. hist. Franc. n. 1100	33
	„ : Magnus			Epitaphium geminorum filiorum Karoli regis 870	22
31	Balduin: Ferreus	Flandern	879	Ann. Vedast. 10. Jahrh.	80
	„ : Ferreorum bracchiorum			Guimann 1170	
32	Ludwig: Balbus	Westfrankenreich	879	Abbo De bello Paris. 896	59
33	Sigurd: "Schlangenauge"	Schweden	887	Snorre, Heimskringla	—
34	Karl III.: Calvus	Westfrankenreich	888	Liutprand von Cremona 962	60
	„ : Karoleto			Andrea, Bergom. hist. 877	—
	„ : Crassus			Ann. Saxo 1150	60
35	Arnulf: Largus	Ostfrankenreich	899	Transl. s. Dionysii 1052	38
36	Heinrich (Welfe): Cum Aureo Curru	Deutschland	9. Jh.	Ann. Saxo 1150	96
37	Ludwig: Caecus	Westfrankenreich	905	Flodoard — 966	59
38	Alanus: Magnus	Westfrankenreich	um 910	Chron. Namnet. 1060	—
39	Ludwig: Infans	Ostfrankenreich	911	Gesta. ep. Halberstad. 990	—
40	Balduin: Calvus	Flandern	918	Vita Winnoci um 1050	90
41	Richard: Iustitia	Burgund	920	Hugo von Flavigny — 1102	—

	Name	Herkunft	Todesjahr	Erste Erwähnung	Seite
42	Karl: Simplex	Westfrankenreich	923	Miracula s. Apri 995	38 ff. 100
	„ : Sot			Thietmar 1014	40
	„ : Sanctus			Chron. s. Ben. Div. um 1050	33
43	Wilhelm v. Poitou: Caput Stupae	Frankreich	923	Ademar von Chabannes 1029	88
44	Gorm: Harthiscnut	Dänemark	um 925	Adam von Bremen 1072	—
45	Björn: Farmann, „d. Seefahrer“	Norwegen	um 930	Snorre, Heimskringla	—
	„ : Kaupmann, „d. Kaufmann“				
46	Gorm: Gamle, „d. Alte“	Dänemark	935	Saxo Gramm. n. 1180	74
47	Halfdan: „d. Weisse“	Norwegen	936	Snorre, Heimskringla	—
48	Halfdan: Haleggr, „Hochbein“	Norwegen	936	Snorre, Heimskringla	76
49	Harald: Pulchre-comatus, „Schönhaar“	Norwegen	936	Theod. von Drontheim 1160	73
				Snorre, Heimskringla	
	„ : Lufa, „Strubbelkopf“			Haraldslied des Thorbjorn n. 872	
50	Heinrich I.: Saxo	Deutschland	936	Arnold von St. Emmeram um 1035	62
	„ : Magnus			Constantinus, Vita Adalberonis 1015	22
	„ : Martell			Steinfelder Codex des Widukind 1125	—
	„ : Humilis			Ann. Prum. brev. im 12. Jh.	34
	„ : Auceps, The Vogelere			Ann. Saxo 1150, Ann. Palid. n. 1150	93 f.
51	Arnulf v. Bayern: Tyrannus	Deutschland	937	Metellus um 1150	43, 44
52	Alanus Barbatorta	Frankreich	um 937	Chron. Namnet. 1060	57
53	Eirik: Blödox, „Blutaxt“	Norwegen	938	Theod. von Drontheim 1160	73, 74
	„ : „Fratrum Interfector“			Hist. Norwegiae 1180/90	
54	Hugo: Capito	Burgund	940	Chron. s. Ben. Div. 1050	64
	„ : Niger			Flodoard, Ann. — 966	53
55	Fulco von Anjou: Rufus	Frankreich	941	Geneal. Andegav. 1080	—
56	Wilhelm: Longaspata	Normandie	943	Simeon von Durham 1129	87
57	Konrad (Graf i. Lahngau): Kurzbold	Deutschland	948	Adalbert, Forts. des Regino — 964	92
	„ „ : Sapiens			Liutprand von Cremona 962	
58	Pandulf: Capite Ferreus	Italien (Capua)	um 949	Catalog. princ. Capuae — 986	80
59	Ludwig: Transmarinus	Frankreich	954	Mirac. Namnet. 1060	61, 100
60	Konrad (Herzog v. Lothringen): Rufus	Deutschland	955	Widukind 967	53
61	Hugo der Große: Magnus	Frankreich	956	Richer 990	24 ff.

	Name	Herkunft	Todesjahr	Erste Erwähnung	Seite
	„ : Albus			Flodoard — 966	53
	„ : Capetius			Ademar von Chabannes 1029	64
62	Raginer von Hennegau: Longicollus	Deutschland	p. 957	Dudo, De gest. Norm. 1002	88
63	Fulco von Anjou: Pius	Frankreich	958	Gesta cons. Andeg. n. 1140	—
	„ „ „ : Bonus			Geneal. Andeg. 1080	
64	Wilhelm von Angoulème: Sector Ferri	Frankreich	um 960	Ademar von Chabannes 1029	81
65	Hacon: „d. Gute“	Norwegen	um 963	Snorre, Heimskringla	—
66	Arnulf von Flandern: Contractus	Frankreich	um 964	De Arnulfe comite n. 1000	28
	„ „ „ : Magnus			„ „ „ „ „	
67	Gero: Magnus	Deutschland	965		29
68	Boleslav: Saevus	Böhmen	967	Cosmas von Prag n. 1100	45
69	Harald: Grafeldr, „Graufell“	Norwegen	970	Theod. von Drontheim 1160	67, 76
				Snorre, Heimskringla	
70	Otto I.: Magnus	Deutschland	973	Necrol. Merseburg. um 990, Gesta archiep. Magd. n. 1023	22, 23,
	„ : Pius			Bruno, Vita s. Adalberti 1004, Odilo, Epit. Adelh. um 1000	34
	„ : Leo			Ann. Zwifalt. 12. Jh.	96
71	Heinrich von Stade: Calvus	Deutschland	976	Ann. Saxo 1150	—
72	Theobald von Blois: Tricator	Frankreich	978	Radulfus Glaber 1050	46
73	Eadward: Sanctus	England	978	Heinrich von Huntington 1155	35, 36
74	Otto II.: Rufus	Deutschland	983	Ekkehard IV., Casus n. 1034	54
	„ : Mors pallida Saracenorum			Otto von Freising 1140	47
	„ : Sanguinarius				47 f., 55
75	Harald: Graenske, „d. Grönländer“	Norwegen	986	„ „ „ „ Snorre, Heimskringla	77
76	Harald: Blatan, „Blauzahn“	Dänemark	986	Brev. chron. Danic. — 1006	74
77	Gottfried von Anjou: Grisatunica	Frankreich	987	Hist. Andegav. Fragm. 1096	66, 69
78	Ludwig: Fainéant	Westfrankenreich	987	Chron. Senon. 1045	42
	„ : Miser			Ann. Melros. 1171	
79	Arnulf II. von Flandern: Barbatus	Frankreich	988	Chron. s. Martin. Tornac. n. 1099	57
80	Eiric: Segersäll, „d. Siegreiche“	Schweden	993	Knytlingasaga	76

	Name	Herkunft	Todesjahr	Erste Erwähnung	Seite
81	Hugo Capet:	Frankreich	995	Ann. Elnon. min. um 1100	65
	„ : Magnus			Urkunde 987, Translatio s. Gen. 1035	26
	„ : Pius			Geneal. Fusniac. n. 1160	35
82	Heinrich von Bayern: Pacificus	Deutschland	995	Ann. Quedlinb. 995	45, 46
83	Hagen: Nequam, „d. Böse“	Norwegen	996	Hist. Norwegiae 1180/90	—
84	Boleslav: Pius	Böhmen	999	Cosmas von Prag n. 1100	—
				Auct. Mell. n. 1157	
85	Olav: Tryggvesson	Dänemark	um 1000	Adam von Bremen 1072	72, 76
	„ : Graccaben				
86	Otto III.: Mirabilia mundi	Deutschland	1002	Otto von Freising 1140	—
	„ „ : Iustitia mundi			Gesta. archiep. Magd. n. 1023	—
	„ : Rufus			Chron. Polon. 1110	55
87	Boleslav: Rufus	Böhmen	1002	Thietmar 1012	54
88	Odo: Stultus	Frankreich	1008	Chron. s. Martin. Turon. — 1137	—
89	Brun von Querfurt: Martyr	Deutschland	1009	Ann. Saxo 1150	—
90	Sven: Tjugeskegg, „Gabelbart“	Dänemark	1014	Anonym. Roeskild. 1157	57, 75
91	Lambert Graf von Löwen: Cum Barba	Deutschland	1015	Gesta abb. Trud. n. 1183	58
92	Eadmund: Irensid	England	um 1016	Anglo Saxon. Chron. — 1079	82
93	Wilhelm Graf von Macon: Bucca Uncta	Frankreich	um 1019	Ademar von Chabannes 1029	88
94	Otto: Albus	Böhmen	1020	Cosmas von Prag n. 1100	—
95	Heinrich II.: Magnus	Deutschland	1024	Gesta ep. Virdun. 1047	24
	„ „ : Pius			Chron. s. Hub. Andag. — 1106	34
	„ „ : Pater Monachorum			Chron. Laurish. 1167	34
	„ „ : Claudus, Huffehals			De calam. s. Martin. um 1100, Ann. Palid. n. 1150	94 f.
96	Hugo [III.]: Capet	Frankreich	1025	Hugo von Fleury 1111	64
	„ „ : Magnus			Radulf Glaber um 1040	26
97	Eugenius: Calvus	England	um 1028	Simeon of Durham 1129	—
98	Olaf III.: Martyr	Norwegen	1028	Adam von Bremen 1072	30
99	Wilhelm von Poitou: Magnus	Frankreich	1029	Ademar von Chabannes, 1029	29
	: Pius			Rich. Pict. Chron. 1180	35
100	Olaf: Crassus	Norwegen	1030	Agrip 1190	60
101	Robert: Pius	Frankreich	1031	Ademar von Chabannes 1029	35

	Name	Herkunft	Todesjahr	Erste Erwähnung	Seite
102	Buchard von Querfurt: Pius	Deutschland	1035	Fundatio ecclesiae Quernf. 1198	—
103	Balduin IV. von Flandern: Barbatus	Frankreich	1035	Vita s. Bertulfi Rentic. n. 1060	57, 58
	„ „ „ „ : Magnus			Simeon, Gest. Abb. 1145	29
104	Canut: Magnus	Dänemark	1035	Geneal. Reg. Dan. 1185	30
	„ : Potens			Theod. von Drontheim 1160	30
	„ : Vetus, Senex			Sven Aggo n. 1185	
105	Konrad II.: Salicus	Deutschland	1039	Mönch von Weingart. n. 1150	62
106	Harald: Harefoot, „Hasenfuß“	Dänemark	1039	Gesta Cnutonis 1040	
107	Fulco von Anjou: Nerra	Frankreich	1040	Chron. de gest. consul. 1137	63, 89, 90
	„ „ „ : Jerusalem			Ann. Andeg. 1070	
108	Canut: Harthacnut, Durus	Dänemark	1040	Sven Aggo 1180	75
109	Wilhelm: Ferrea Bracchia	Unteritalien	1045	Wilhelm von Apulien 1111	83
110	Gozilo Herzog v. Lothringen: Ignavus	Deutschland	1046	Hermannus Contractus 1054	42
111	Magnus: Gohde, Bonus	Norwegen	1047	Saxo Gramm. 1185, Catal. reg. Norweg. um 1190	—
					36
112	Herbert von Anjou: Evigilans Canis	Frankreich	1050	Fragm. hist. Andeg. 1096	—
113	Ludwig von Thüringen: Barbatus	Deutschland	1050	Chron. von Reinhardsbrunn um 1211	—
114	Heinrich III.: Pius, Pacificus	Deutschland	1056	Wipo, Gesta Chuonradi um 1040	34, 38, 53
	„ „: Linea Iustitiae				56, 96
	„ „: Bonus			Order. Vitalis 1140	
	„ „: Cum barba, Mit ten Barde			Ann. Palid. n. 1150	
	„ „: Niger			Gottfried von Viterbo n. 1180	
115	Emund: Slemme („pessimus“)	Dänemark	1060	Adam von Bremen 1072	72
	„ : Gamal				72
116	Gottfried von Anjou: Martell	Frankreich	1060	Radulfus Glaber 1050	51, 89
117	Harald: Hardrada	Norwegen	1066	Catal. reg. Norweg. 1190	73
118	Gottfried von Anjou: Puella	Frankreich	1066	Gest. Ambas. dominorum 1154	—
119	Eadward „d. Bekenner“: pacificus	England	1066	Florence von Wercester 1118	36
120	Balduin V. von Flandern: Pius	Frankreich	1067	Gen. com. Flandr. 12. Jh.	63, 57
	„ „ „ „ : Barbatus			Passio Caroli 1128	
	„ „ „ „ : Insulanus			Simeon, Gesta abbat. Bertin. um 1145	
121	Gottfried II. v. Lothringen: Barbatus	Deutschland	1070	Chron. s. Huberti 1118	58
122	Sveno: Magnus	Dänemark	um 1074	Aelnoth Hist. s. Canuti 1120	—

	Name	Herkunft	Todesjahr	Erste Erwähnung	Seite
123	Ernst: Insignis	Deutschland	1075	Lambert von Hersfeld, Ann. 1075	—
124	Gottfried von Lothringen: Gibbosus „der Bucklige“	Deutschland	1076	Lamb., Ann. um 1076	—
125	Berthold I. v. Zähringen: Cum Barba	Deutschland	1078	Tabul. consang. Frider. 1153	58
126	Harald: Hein, „Schleifstein“	Dänemark	1080	Sven Aggo n. 1180	75
127	Hugo von der Normandie: Monokulus	Frankreich	1085	Order. Vitalis um 1140	—
128	Wilhelm d. Eroberer: Bastard, Nothus	Frankr. England	1085	Adam von Bremen 1072, Order. Vitalis — 1130	84, 85
	„ „ „ : Pilleatus			Walter, Vita Caroli com. Flandr. 1127	—
	„ „ „ : Magnus			Chron. Mauriniac. — 1147	29
129	Robert: Guiscard	Unteritalien	1085	Leo von Ostia, Chron. Mont. Cas. 1095	86
130	Olaf: Famelicus, „Hunger“	Dänemark	1086	Sven Aggo n. 1180	—
131	Canut: Beatus, Martyr	Dänemark	1086	Passio s. Canuti n. 1086	—
132	Wilhelm: Testardita	Süditalien	1087	Order. Vitalis 1140	87
133	Hermann: Allium, i. e. Cnufloch „Knoblauch“	Deutschland	1088	Ann. Palid. n. 1150, Helmold, Chron. Slav. n. 1177	95, 96
	„ : Tyrannus			Sigeb. Gembl. 1105	45
134	Robert von Flandern: Friso	Frankreich	1092	Walterus, Vita Caroli 1127	62
	„ „ „ : Barbatus			Lambert, Geneal. com. Flandr. 1164	57
135	Olaf III.: Kyrre, „d. Friedliche“	Norwegen	1093	Catalog. reg. Norweg. 1190	—
136	Gottfried III. v. Anjou: Barbatus	Frankreich	1097	Urkunde 1060	57
137	Wilhelm: Testardita	Unteritalien oder Burgund	im 11. Jh.	Leo von Ostia, Chron. mon. Casin. 1095	87
138	Wilhelm: Rufus	England	1100	Wilhelm von Malmesbury 1125	55, 69
139	Heinrich: Pinguis, Crassus	Deutschland	1101	Ann. Corb. — 1117, Ann. s. Martini Ultr. 1138	60
140	Hugov. Vermandois: Magnus	Frankreich	1102	Order. Vitalis 1140	26
141	Magnus: Nudipes	Norwegen	1103	Theod. von Drontheim n. 1160	—
142	Erik: Eyegode, „d. Beste“	Dänemark	1103	Vita s. Canuti Lawardi 1131	75
143	Heinrich IV.: Salicus	Deutschland	1106	Vatic. Sibyll. n. 1100	vgl. 62
144	Robert: Curta Ocrea	England	1107	Wilhelm von Malmesbury — 1127	88
	„ : Gambaron			Order. Vitalis 1140	
145	Fulco von Anjou: Réchin	Frankreich	1109	Urkunden 1103, 1105	89, 90

	Name	Herkunft	Todesjahr	Erste Erwähnung	Seite
146	Robert II. von Flandern: Jerusalem	Frankreich	1111	Geneal. com. Flandr. um 1200	63
147	Karl von Flandern: Bonus	Frankreich	1119	Gesta ep. Camerac. um 1150	—
148	Welf von Bayern: Pinguis	Deutschland	1119	Necrol. Weingart. um 1200	60
149	Florentius von Flandern: Crassus	Frankreich	1121	Theoderich v. Leyden — 1151	60
150	Heinrich von Bayern: Niger	Deutschland	1126	Chron. princip. Brunsvic. um 1269	—
151	Wilhelm von Flandern: Longaspata	Frankreich	1128	Radulfus de Diceto 1198	87
152	Leopold von Steiermark: Fortis	Deutschlnnd	1129	Ann. Saxo 1150	—
153	Sigurd: Jorsalafahrer	Norwegen	1130	Theod. v. Drontheim 1160	63
154	Björn (Normanne): Ferreum Latus	Norwegen	um 1132	Sven Aggo n. 1180	82
155	Heinrich I.: Magnus	England	1132	Robert v. Torigny — 1186	29
	„ „: Pie de Cerf			Wace, Roman de Rou 1160	
156	Magnus: Caecus, Blindi	Norwegen	1135	Catalog. reg. Norweg. um 1200	—
157	Heinrich v. Bayern/Sachsen: Superbus	Deutschland	1136	Otto von Freising, Gesta 157	45
	„ „ / „ „ : Leo			Helmold, Chron. Slavorum 1168	
158	Harald IV.: Gyllechrist	Norwegen	1136	Gottfried von Viterbo 1190	97
159	Ludwig VI.: Grossus, Pinguis	Frankreich	1137	Agrip. af Noregs — 1190	—
	„ „: Magnus			Fragm. veterum scriptorum n. 1119, Liber de Compos. Amb. 1154	60
	„ „: Non Dormiens			Ann. Nivern. 12. Jh.	29
160	Eric: Emune „d. Gefeierte“	Dänemark	1137	Chron. Gaufr. Vosiens. 1180	—
161	Gottfr. V. v. N.-Lothringen: Cum Barba	Deutschland	1139	Catalog. reg. Dan. 12. Jh.	92
162	Eric: Spach, Lambe, „Lamm“	Dänemark	1147	Cont. II. gest. abb. Trud. 1183	—
				Helmold, Chron. Slavorum 1168, Sven Aggo n. 1180	75, 92
163	Gottfried v. Anjou: Planta Genesta	Frankreich	1151	Addit. Gestorum Andeg. 1170	91, 100
164	Theobald von Blois: Bonus	Frankreich	1152	Gesta Amb. domin. 1152	29
165	Wilhelm: Longus Ensis	Frankreich	1159	Geneal. Fusniac. - 1160	87
166	Albrecht von Askanien: Ursus	Deutschland	um 1170	Helmold, Chron. Slav. 1168	97, 98
167	Ludwig von Thüringen: Ferreus	Deutschland	um 1180	Düring. Chron. — 1322	84
168	Wilhelm von Anjou: Longa Spata	Frankreich	1180	Guillelm. Tyrius um 1184	87
169	Heinrich II.: Cum Curto Mantello	England	1189	Girald. Cambrensis 1220	67
170	Friedrich I.: Rubeus	Deutschland	1190	Ann. Veronenses n 1178	56
171	Richard: Leo	England	1190	Ricard. Div. 1192	89, 100
172	Heinrich: Leo	Deutschland	1195	Helmold, Chron. Slav. 1168	97, 98
173	Johann: Sine Terra	England	1216	Andr. March. 1196	89, 100

Alphabethisches Verzeichnis der Herrschernamen

(Die Zahl bezieht sich auf die Nummer im chronologischen Verzeichnis)

Alain Barbatorta 52
Alain d. Große 38
Alarich Baltha 1
Albrecht d. Bär 166
Arnulf II. d. Bärtige 79
Arnulf d. Böse 51
Arnulf d. Große 66
Arnulf Largus 35
Balduin d. Eiserne 31
Balduin IV. d. Große, d. Bärtige 103
Balduin V. 120
Balduin d. Kahle 40
Βανδαλάριος Ουίσανδος 3
Berthold d. Bärtige 125
Björn d. Eiserne 26
Björn Eisenseite 154
Björn d. Kaufmann 45
Boleslav d. Fromme 84
Boleslav d. Rote 87
Boleslav Saevus 68
Braut-Anund 7
Brun Martyr 89
Burchard d. Fromme 102
Childebert d. Gerechte 13
Eadmund Eisenseite 92
Eadward d. Bekenner 119
Eadward d. Heilige 73
Eirik Barn 25
Eirik Blutaxt 53
Eirik Emune 160
Eirik d. Gute 142
Eirik Lamm 162
Eirik d. Siegreiche 80
Emund Slemme 115
Ernst d. Tapfere 123
Eugenius d. Kahle 97
Eystein Beli 16
Florentius d. Fette 149
Friedrich I. Barbarossa 170
Fulco d. Fromme 63
Fulco Nerra 107
Fulco Réchin 145
Fulco d. Rote 55
Gero d. Große 67
Gorm d. Alte 46
Gorm Harthiscnut 44
Gottfried d. Bucklige 124
Gottfried Grisatunica 77
Gottfried Martell 116
Gottfried II. d. Bärtige 121
Gottfried III. d. Bärtige 136
Gottfried V. d. Bärtige 161
Gottfried Puella 118
Gottfried Plantagenêt 163
Gozilo d. Feige 110
Gudrod Mikillati 20
Gundoald Ballomer 5
Guntram Boso 6
Hacon d. Gute 65
Hagen d. Böse 83
Halfdan d. Freigebige 17
Halfdan Hochbein 48
Halfdan d. Schwarze 22
Halfdan d. Weiße 47
Halfdan Hwitbein 12
Harald Blatan 76
Harald Clakk 19
Harald Graenske 75
Harald Grafeldr 69
Harald Gyllechrist 158
Harald Hardrada 117
Harald Hasenfuß 106
Harald Hein 126
Harald Hyldetan 14
Harald Schönhaar 49
Harthacnut 108
Heinrich d. Fette 139
Heinrich m. d. goldenen Wagen . 36
Heinrich I. d. Große 155
Heinrich II., Huffehals 95
Heinrich d. Kahle 71
Heinrich II. Kurzmantel 169
Heinrich d. Löwe 172
Heinrich III., d. Schwarze . . . 114
Heinrich d. Schwarze (Welfe) . 150
Heinrich d. Stolze 157
Heinrich I., d. Vogler 50
Heinrich d. Zänker 82
Heinrich IV. 143
Helgi 2
Hermann Knoblauch 133
Herbert Evigilans 112
Hrolf Kraki 4
Hugo Capet 81

Hugo d. Einäugige 127
Hugo d. Große 61
Hugo d. Große 140
Hugo d. Schwarze 54
Hugo III. 96
Ingyald d. Arglistige 8
Iwar Weitfaden 11
Johann ohne Land 173
Kanut d. Große 104
Kanut d. Gute 131
Karl d. Dicke 34
Karl d. Einfältige 42
Karl d. Große 21
Karl d. Gute 147
Karl d. Kahle 30
Karl Martell 15
Konrad Kurzpold 57
Konrad d. Rote 60
Konrad II. d. Salier 105
Lambert d. Bärtige 91
Lambert d. Kahle 29
Leopold d. Tapfere 152
Ludwig d. Bärtige 113
Ludwig d. Blinde 37
Ludwig VI. d. Dicke 159
Ludwig d. Eiserne 167
Ludwig d. Fromme 24
Ludwig d. Kind 39
Ludwig d. Nichtstuer 78
Ludwig d. Stammler 32
Ludwig Transmarinus 59
Magnus Barfuß 141
Magnus d. Blinde 156
Magnus d. Gute 111
Odo stultus 88
Olaf d. Baumfäller 10
Olaf d. Dicke 100
Olaf Graccaben 85
Olaf Hunger 130
Olaf III. Kyrre 135
Olaf III. Martyr 98
Otto d. Große 70
Otto d. Weiße 94
Otto II. 74
Otto III. 86
Pandulf Eisenkopf 58
Pippin d. Kurze, d. Fromme . . 18
Ragewald d. Ruhmreiche . . . 28
Raginer Langhals 62
Richard d. Gerechtigkeit 41
Richard d. Löwe 171
Robert Curta-Ocrea 144
Robert Friso 134
Robert Guiscard 129
Robert Jerusalem 146
Robert Lodbrok 23
Robert d. Tapfere 27
Robert II. 101
Rörig Slängvanbaugi 9
Sigurd Jerusalem 153
Sigurd Schlangenauge 33
Sven Gabelbart 90
Sven d. Große 122
Theobald d. Betrüger 72
Theobald d. Gute 164
Welf d. Fette 148
Wilhelm Bucca-Uncta 93
Wilhelm Caput-Stupae 43
Wilhelm Eisenarm 109
Wilhelm d. Eroberer 128
Wilhelm d. Fromme 99
Wilhelm Longaspata 56
Wilhelm Longaspata 168
Wilhelm Longaspata 151
Wilhelm Longus-Ensis 165
Wilhelm d. Rote 138
Wilhelm Sector Ferri 64
Wilhelm Testardita 132
Wilhelm Testardita 137

Lebenslauf.

Am 11. September 1909 wurde ich, Andreas Wrackmeyer, als Sohn des Kaufmanns Alwin Wrackmeyer zu Gunsleben, in dessen Nähe, zu Wackersleben, meine beiden Großeltern Bauern waren, geboren. Ich bin evangelischer Konfession und Deutscher Staatsangehöriger. 1913 verzogen meine Eltern nach Helmstedt. Hier besuchte ich von 1916 ab drei Jahre die Volksschule und wurde dann in die Sexta des humanistischen Gymnasiums aufgenommen. Ostern 1928 bestand ich die Reifeprüfung und entschloß mich, die Fächer Geschichte, Französisch und Englisch zu studieren. Die ersten fünf Semester hielt ich mich in Marburg auf. Im folgenden Semester besuchte ich die Universität Berlin. Von hier kehrte ich nach einem Aufenthalt in Frankreich nach Marburg zurück, wo ich im Mai 1931 die vorliegende Arbeit übernahm.

Meine akademischen Lehrer waren:

In Marburg:

die Herren Professoren Auerbach, Busch, Deutschbein, Glaser, Häpke †, Mahnke, Mommsen, v. Premerstein †, Schulze, Spitzer, Stengel.

In Berlin:

die Herren Professoren Brackmann, Gamillschegg, Kuttner, Oncken, Wechssler, Wilcken.

Ihnen allen, besonders Herrn Professor E. E. Stengel, der diese Arbeit anregte und weitgehend förderte, bin ich zu großem Dank verpflichtet.